



www.MinisterieVanPropaganda.org

Gedenkstätten der Arbeiterbewegung

Bezirk
Erfurt



Zusammengestellt
von Gitta Günther und
Wolfgang Schneider

Gedenkstätten

der Arbeiterbewegung

Herausgeber:
Sozialistische Einheitspartei
Deutschlands, Bezirksleitung
Erfurt,
Bezirkskommission zur
Erforschung der Geschichte der
örtlichen Arbeiterbewegung

Bezirkskomitee Erfurt der
antifaschistischen
Widerstandskämpfer
der DDR

Rat des Bezirkes Erfurt,
Abteilung Kultur

„Wer die Aufgaben der Gegenwart meistern und sicher in die Zukunft schreiten will, der braucht das Wissen um die Erfahrungen der Vergangenheit und das Erleben ihrer kulturellen Werte.“

Erich Honecker
im Bericht des ZK
an den X. Parteitag der SED

Einleitung

Der Bezirk Erfurt verfügt über ein bedeutendes revolutionäres Erbe. Es reicht zurück bis in die Zeit der frühbürgerlichen Revolution, in der Mühlhausen mit seinem heutigen Gedenkstättenkomplex „Deutscher Bauernkrieg“ Zentrum des von Thomas Müntzer geführten Aufstandes in Thüringen war. Anknüpfend an solche Traditionen, nahm später das organisierte Proletariat den nunmehr gegen die bürgerliche Ausbeuterordnung gerichteten Kampf für das Wohl des ganzen Volkes auf. Davon zeugen im Bezirk Gedenk- und Erinnerungsstätten aus fast einhalb Jahrhunderten Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. Aus diesem Territorium stammen mit Friedrich Lefner (Blankenhain) und Johann Georg Eccarius (Friedrichroda) enge Kampfgefährten von Karl Marx und Friedrich Engels im „Bund der Kommunisten“ und in der I. Internationale; die Gedenkstätten „Eisenacher Parteitag 1869“, „Gothaer Vereinigungsparteitag 1875“ und „Erfurter Parteitag 1891“ markieren wichtige Stationen der Durchsetzung des Marxismus, und der Name „Buchenwald“ schließlich steht als weltweites Symbol für die Verbrechen des Faschismus, aber auch für die Unbesiegbarkeit der Ideen des Marxismus-Leninismus sowie des proletarischen Internationalismus. Diese hier nur angedeutete Spannweite kennzeichnet die besondere

Verantwortung des Bezirkes Erfurt für die Pflege, Verbreitung und sozialistische Aneignung der Traditionen und Zeugnisse des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei. Eine solche Verpflichtung, wie sie in der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit den aggressiven Plänen des Imperialismus noch an Bedeutung gewinnt, besteht vor allem gegenüber der jungen Generation; denn, so betonte Erich Honecker im Bericht des Zentralkomitees an den X. Parteitag der SED:

„Wir wollen die Erfahrungen und Ergebnisse unseres Kampfes noch breiter nutzen, um den Stolz unserer Jugend auf das sozialistische Vaterland zu festigen, das durch fleißige Arbeit der Werktätigen und im harten Klassenkampf, vor allem mit dem Imperialismus in der BRD, erstarkte, um ihre Heimatliebe zu vertiefen. Der jungen Generation die Geschichte unserer Deutschen Demokratischen Republik, die Kampf- und Arbeitstraditionen unseres Volkes, den antifaschistischen Widerstandskampf nahezubringen, ist Sache der Lehrer, der gesamten Gesellschaft, auch unserer Kulturschaffenden, unserer Literatur, unserer Massenmedien.“
In diesem Sinne will die vorliegende Publikation wirken. Sie erfasst die im Bezirk Erfurt vorhandenen Gedenk- und Erinnerungsstätten von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis hin

zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung nach 1945 und zum Aufbau des Sozialismus in der DDR. Vor allem die Jugend soll angeregt werden, sich gezielt mit den revolutionären Traditionen ihrer Heimatorte vertraut zu machen und – beispielsweise im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften „Junge Historiker“ – selbst dazu beizutragen, noch vieles Unbekannte zu erforschen; denn gerade eine solche unmittelbare Begegnung und Beschäftigung mit der Vergangenheit ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung und Vertiefung des sozialistischen Geschichtsverständnisses und -bewußtseins. Zugleich will diese Übersicht den Räten der Kreise, Städte und Gemeinden Material in die Hand geben, um das revolutionäre Erbe noch unmittelbarer in die gesellschaftliche Entwicklung des Territoriums einzubeziehen. Und nicht zuletzt ist es auch Anliegen dieser Arbeit, den in- und ausländischen Besuchern des Bezirkes Anregungen zur Erweiterung ihres touristischen Programms zu vermitteln.

Mit dem Ziel größtmöglicher Übersichtlichkeit wurde die Broschüre territorial nach den alphabetisch geordneten Kreisen gegliedert, beginnend jedoch mit der Bezirksstadt. Analog dazu wird innerhalb des Kreises zunächst die jeweilige Kreisstadt behandelt, dann folgen – ebenfalls alphabetisch – die anderen Städte

und Gemeinden; die einzelnen Gedenk- und Erinnerungsstätten werden in der chronologischen Abfolge ihrer historischen Einordnung vorgestellt.

Über die sachliche Aufzählung hinaus wurden bei der Erstnennung ausgewählter Ereignisse und Persönlichkeiten knappe historische Wertungen unter Einbeziehung entsprechender Zitate aus der „Geschichte der SED“ sowie Kurzbiographien beigegeben, die gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und individuelle Entwicklungen verdeutlichen. Wechselseitige Verweise auf die Zusammengehörigkeit von Textteil und geschlossenem Bildanhang sowie Personen- und Ortsregister sollen die Handhabbarkeit dieses kleinen Nachschlagewerkes weiter erhöhen.

Ziel der Arbeit, für die vorangegangene Veröffentlichungen wie die 1964 als eine der ersten Publikationen dieser Art in der DDR erschienene Broschüre „Gedenk- und Erinnerungsstätten der Arbeiterbewegung im Bezirk Erfurt“ (herausgegeben von der Bezirkskommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Bezirksleitung der SED und der Kommission Natur und Heimat bei der Bezirksleitung des Kulturbundes der DDR) Hinweise und Anregungen gaben, war ein möglichst lückenloses Erfassen der entsprechenden Objekte dieses Territoriums. Aus Platzgründen

konnten dabei jedoch keine Namens-träger (Betriebe, Einrichtungen, Straßen, Plätze o. ä.) berücksichtigt werden; auch mußte bei der Nennung von Gräbern – unter Verzicht auf die Erwähnung solcher verdienter Antifaschisten und Aktivisten der ersten Stunde wie August Frölich (Weimar), Hermann Jahn (Erfurt) und Erhard König (Weimar) – die Beschränkung auf diejenigen revolutionären Kämpfer erfolgen, die ihren proletarischen Opfermut unmittelbar mit dem Leben bezahlen mußten. Die wiedergegebenen Gedenkinschriften wurden zum besseren Verständnis der heutigen Rechtschreibung angepaßt. Herausgeber und Autoren danken allen am Zustandekommen dieser Publikation Beteiligten – besonders den Kommissionen zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei den Kreisleitungen der SED, den Räten der Kreise, Städte und Gemeinden und deren Archiven – für ihre Unterstützung und bitten um ergänzende Hinweise zur Verbesserung einer eventuellen Nachauflage.

Stadt und Kreis Erfurt

Erfurt

Gedenktafel
für Kämpfer der bürgerlich-
demokratischen Revolution
1848/49

Angermuseum

Im Prozeß der bürgerlichen Umwälzung setzten sich auch in Erfurt Arbeiter und Handwerker gemeinsam mit fortschrittlichen kleinbürgerlichen Demokraten gegen konterrevolutionäre Bestrebungen zur Wehr. Am 24. November 1848 kam es zu einer machtvollen Demonstration für die Verteidigung der erkämpften Rechte und Freiheiten. Nach dem vergeblichen Versuch, die Volksmassen durch die Bürgerwehr zu verjagen, wurden königlich-preussische Truppen eingesetzt. Beim Barrikadenkampf auf dem Anger und in der Bahnhofstraße fielen für die Revolution: der Steindrucker Augsburg, der Tischler Friedrich August Bendhaus, der Arbeiter Bräutigam, der Tischler Engel, die Tüncher Huhn und Martin, die Müller Balthasar Schmidt und Caspar Schwanengel, der Schneider Speck sowie der Maurer Wellner aus Erfurt, der Weber Helm aus Hochheim, der Gerber Müller aus Arnstadt und der Schneider Stange aus dem damaligen Königsberg.

„Bei den revolutionären Erhebungen im März 1848 wie bei allen weiteren offenen Zusammenstößen der Volksmassen mit der Reaktion bis hin zu den letzten bewaffneten Auseinandersetzungen von Mai bis Juni 1849 standen die Arbeiter in den vordersten Reihen. Die junge deutsche Ar-

beiterklasse trat in der Revolution 1848/49 als Vorkämpferin der Demokratie und des gesellschaftlichen Fortschritts auf. Als einzige Klasse locht sie konsequent für die demokratische Republik und meldete damit ihren historischen Anspruch auf die Führung des Volkes an. . . . Beim damaligen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung war die Arbeiterklasse noch nicht in der Lage, die Führung in der Revolution zu übernehmen.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Abriss, Berlin 1978, S. 15)
Die Gedenktafel wurde aus Anlaß des 100. Jahrestages der Barrikadenkämpfe in Erfurt am 24. November 1948 angebracht.

Gedenktafel
für Barrikadenkämpfer 1848
Johannesmauer,
Juri-Gagarin-Ring

Inscription:
„FÜR DIE BARRIKADENKÄMPFER, DIE
AM 24. NOVEMBER 1848 IN ERFURT IHR
LEBEN LIESSEN UND HIER BESTATTET
WURDEN.“

Gedenkstätte
Erfurter Parteitag 1891
Futterstraße 15/16
(s. Abb. 10, 11)

Inscription der Gedenktafel:
„IN DIESEM HAUSE WURDE 1891 DAS
ERFURTER PROGRAMM DER SOZIAL-
DEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCH-
LANDS BESCHLOSSEN.“

Mit der vollen Entfaltung des Kapitalismus wuchs die Arbeiterklasse rasch an; zugleich beschleunigte sich ihr Formierungsprozeß zur selbstän-

digen politischen Kraft. 1869 wurde in Eisenach (s. S. 26) die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. Sie vereinigte sich 1875 in Gotha (s. S. 32) mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Auf ihrem Erfurter Parteitag, der unter Führung von August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Paul Singer vom 15. bis 21. Oktober 1891 in den Kongresssälen (heute Klubhaus des VEB Büromaschinenwerk Optima und Gedenkstätte) stattfand, beschloß die deutsche Sozialdemokratie ein neues Programm, das „nach seiner theoretischen Seite im ganzen auf dem Boden der heutigen Wissenschaft“ (Friedrich Engels) stand und auch die Lehren aus dem Kampf gegen das Sozialistengesetz 1878 bis 1890 zog.

„Dieses Parteiprogramm beherzigte die Kritik von Marx und Engels am Gothaer Programm. Das Erfurter Programm, das unter maßgeblichem Einfluß von Friedrich Engels ausgearbeitet wurde, dokumentierte, daß sich der Marxismus in der deutschen Sozialdemokratie durchgesetzt hatte. Es ging davon aus, daß es zur Errichtung des Sozialismus erforderlich ist, das Privateigentum an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum zu verwandeln. Nur das Proletariat könne das erreichen und müsse dazu die politische Macht erobern... Das Programm bekräftigte das Bekenntnis zum proletarischen Internationalismus. Seine unmittelbaren politischen Forderungen orientierten auf den Kampf um die Durchsetzung weitgehender bürgerlich-demokratischer Rechte und die Verbesserung der Lage des Proletariats. Jedoch wurde das Wechselverhältnis zwi-

8

schen dem Kampf um demokratische Ziele und dem Kampf um den Sozialismus nicht deliniert und die Frage der revolutionären Diktatur des Proletariats nicht klar beantwortet.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 22 f.)

Die historische Versammlungsstätte, in der eine Ausstellung die damalige Bedeutung des Erfurter Parteitages auch für die internationale Arbeiterbewegung sowie die heutige Erfüllung seines Programms auf dem Boden der DDR dokumentiert, war in der Folgezeit noch mehrfach Schauplatz politischer Ereignisse, so am 8. September 1930 einer Rede Ernst Thälmanns zu den Reichstagswahlen, am 15. April 1931 der Eröffnung einer von Josef Ries geleiteten marxistischen Arbeiterschule der KPD und am 12. Dezember 1945 eines Referats von Walter Ulbricht zur Gewerkschaftseinheit.

Grabstein für Willy von der Weth Hauptfriedhof

Inscription:

„WILLY VON DER WETH,
GEB. 14. FEBRUAR 1901 – ALS OPFER
DER REVOLUTION GEFALLEN FÜR
FREIHEIT UND RECHT IN GOTHA
AM 19. MÄRZ 1920.“

1918 erzwang das revolutionäre Proletariat unter dem Eindruck der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Rußland und unter Führung der zur Spartakusgruppe konstituierten deutschen Linken die Beendigung des Krieges und den Sturz der Monarchie auch im bisherigen Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und Herzogtum Sachsen-

Coburg-Gotha. Erbittert verteidigten die Arbeiter die in der Novemberrevolution errungenen demokratischen und sozialen Rechte gegen die imperialistische Reaktion. So fielen 1920 im Kampf gegen konterrevolutionäre Kapp-Putschisten in Gotha auch drei Erfurter: Arthur Walther (1887), Franz Weibezahl (1895) und Willy von der Weth; die Zeit des Faschismus überdauerte nur der Grabstein des Letztgenannten.

„Zu einem Höhepunkt des Klassenkampfes nach der Novemberrevolution wurde die Abwehr des konterrevolutionären Kapp-Putsches im März 1920. Zwölf Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte beantworteten den Putsch mit einem wuchtigen Generalstreik und vereitelten damit den Versuch extremer Reaktionen, eine militärische Diktatur zu errichten. Vielerorts führten Arbeiter den Kampf gegen die Putschisten mit der Waffe in der Hand... Nachdem die Arbeiterklasse den Kapp-Putsch zerschlagen hatte, sprengten rechte Führer der SPD und der Gewerkschaften die einheitliche proletarische Kampffront und würgten den Generalstreik ab. So wurde die Arbeiterklasse um die Früchte ihres Sieges betrogen.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 46)

Gedenktafel für Solidarität mit der Sowjetmacht Hauptbahnhof

Inscription:

„HÄNDE WEG VON SOWJET-RUSSLAND!
ERFURTER EISENBÄHNER VER-
HINDERTEN AM 3. SEPTEMBER 1920
DEN TRANSPORT VON MUNITION UND

WAFFEN FÜR DIE INTERVENTEN
GEGEN DIE JUNGE SOWJETMACHT.“

Die Bronzetafel wurde zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution am 7. November 1967 von jungen Eisenbahnern der Reichsbahndirektion Erfurt enthüllt.

Gedenktafel für Walter Ulbricht Karl-Marx-Allee 22

Inscription:

„IN DIESEM GEBÄUDE ARBEITETE IM
JAHRE 1921 WALTER ULBRICHT ALS
POLITISCHER LEITER DER BEZIRKS-
LEITUNG DER KPD GROSSTHÜRINGEN.“

Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands an der Jahreswende 1918/19 war das wichtigste Ergebnis der Novemberrevolution und ein Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung. In Erfurt wurde am 2. Januar 1919 eine der ersten Ortsgruppen gebildet; bis September 1919 konstituierten sich in Thüringen insgesamt über 40. Der KPD-Bezirk Großthüringen umfaßte damals etwa die heutigen Bezirke Erfurt, Gera und Suhl ohne die Kreise Gera, Schleiz und Greiz.

„Nun besaß die deutsche Arbeiterklasse wieder eine organisierte revolutionäre Vorhut mit einem klaren marxistischen Programm. Die KPD begann ihren Weg mit dem Ziel, die deutsche Arbeiterklasse zur Macht zu führen, und dieses Ziel verfolgte sie unbeirrt. Mit der KPD war jene Kraft entstanden, die unablässig dafür kämpfte, die vom Opportunismus verschuldete Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung zu überwinden und die Arbeiterklasse auf revolutio-

närer Grundlage zu einen. Die Schaffung dieser Partei war die entscheidende Bedingung für den konsequenten und schließlich siegreichen Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen den deutschen Imperialismus.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 41)

Walter Ulbricht wurde am 30. Juni 1893 in Leipzig geboren und starb am 1. August 1973 in Berlin. 1912 trat er der SPD bei. 1918 war er Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Leipzig und wurde dort im folgenden Jahr Mitbegründer der KPD sowie Mitglied der Parteileitung des Bezirkes Mitteldeutschland. Als Mitkämpfer von Ernst Thälmann wurde er 1923 auf dem VIII. Parteitag der KPD in die Zentrale gewählt. Von 1926 bis 1929 war er Abgeordneter des Sächsischen Landtages und von 1928 bis 1933 Mitglied des Reichstages. Auf dem VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1928 wurde er als Kandidat in das Exekutivkomitee gewählt. 1933 emigrierte er über Frankreich und die CSR in die Sowjetunion. Der VII. Weltkongreß der Komintern wählte ihn 1935 erneut als Kandidaten in das EKKI. Er war maßgeblich beteiligt an der Vorbereitung der Berner Konferenz der KPD Anfang 1939 und wurde 1943 Mitbegründer des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Gemeinsam mit Wilhelm Pieck wirkte er an der Vereinigung von KPD und SPD mit und wurde 1946 Stellvertretender Vorsitzender der SED. Seit Gründung der DDR im Jahre 1949 gehörte er der Volkskammer an und war bis 1960 Stellvertreter bzw. Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates. Von 1950 bis 1953 übte er die Funktion

des Generalsekretärs, von 1953 bis 1971 des Ersten Sekretärs des ZK der SED aus und war seit 1960 Vorsitzender des Staatsrates der DDR.

Gedenktafel für antifaschistische Widerstandskämpfer eines der ersten KZ Feldstraße 18

Mit machtvollen Einheitsfrontaktionen wie dem Reichstreffen der Roten Sportler 1930 in Erfurt, zu dem in Anwesenheit Ernst Thälmanns Zehntausende auf dem Domplatz für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und eine breite antifaschistische Kampffront demonstrierten, war die KPD bis zuletzt bemüht, die von heute noch in der BRD weiterexistierenden Monopolen initiierte faschistische Diktatur zu verhindern. Doch der abermalige Verrat der rechten SPD- und Gewerkschaftsführer und die Auswirkungen der Politik der bürgerlich-parlamentarischen Weimarer Republik ermöglichten im Januar 1933 die Errichtung der offenen, terroristischen Gewaltherrschaft der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, aggressivsten Kräfte des deutschen Finanzkapitals. Der selbstinszenierte Reichstagsbrand im Februar diente den Faschisten als Vorwand für eine bis dahin beispiellose Jagd auf alle politischen Gegner – getreu der von Hitler seinen industriellen Geldgebern im Januar 1932 geleisteten Verpflichtung, „den Marxismus bis zur letzten Wurzel in Deutschland auszurotten“. Im März 1933 wurden die ersten Konzentrationslager eingerichtet, und Kommunisten waren die ersten Häftlinge. Mitte des Jahres existierten in

9

Deutschland bereits 52 solcher Lager, darunter neben Bad Sulza im Kreis Apolda (s. S. 15) seit April auch eines in einem Erfurter Hintergebäude. In ihm waren etwa 100 Antifaschisten eingekerkert, die von hier aus zu den Verhören und Folterungen gebracht wurden, bei denen u. a. Josef Ries, Waldemar Schapiro und Heinz Sendhoff ums Leben kamen. Das Erfurter Lager bestand nur vorübergehend; später wurden große Vernichtungsstätten wie Buchenwald bei Weimar (s. S. 51) und Mittelbau-Dora bei Nordhausen (s. S. 43) geschaffen.

„Mit blutigem Terror wollten die faschistischen Machthaber nicht nur die Kommunistische Partei vernichten und sämtliche Arbeiterorganisationen zerschlagen, sondern auch alle anderen demokratischen Kräfte unterdrücken. Jeglicher Widerstand gegen die rücksichtslose Ausplünderung der werktätigen Massen sollte gebrochen und für den geplanten Raubkrieg ein ‚stabiles‘ Hinterland geschaffen werden. Das alles war von einer Flut antikommunistischer und chauvinistischer Hetze begleitet, mit der sich die Faschisten auch ideologisch die Werktätigen gefügig machen wollten.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 56)

Gedenktafel für Josef Ries

Ehemaliges Gasthaus „Blumenthal“, Leipziger Straße

„In einer Atmosphäre von physischem und geistigem Terror und nach einem festen Plan verschleppten die Faschisten seit den letzten Februartagen 1933 ungezählte Mitglie-

der und Funktionäre der KPD, aber auch zahlreiche Sozialdemokraten, Gewerkschafter und andere Antifaschisten in schnell errichtete Konzentrationslager. Von den faschistischen Banden, unterstützt durch Polizei, wurden viele oft schon in ihren Wohnungen, auf der Straße oder noch vor den Toren der Lager ermordet.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 56)

Josef Ries wurde am 7. November 1900 geboren und am 29. Juni 1933 von der SA ermordet. Er war seit 1921 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes und seit 1923 der KPD, arbeitete als Redakteur des KPD-Bezirksorgans „Arbeiterwille“ in Suhl und seit 1930 beim „Thüringer Volksblatt“ in Erfurt. Im April 1933 wurde er verhaftet und in das KZ Feldstraße 18 verschleppt. Von dort aus wurde er hierher zur Vernehmung gebracht, wegen standhafter Verweigerung von Aussagen über seine Genossen grausam mißhandelt und schließlich erschossen.

Gedenktafel für die Synagoge Juri-Gagarin-Ring

Inscription:

AN DIESER STELLE IST DIE SYNAGOGE AM 9. NOVEMBER 1938 ZERSTÖRT WORDEN. AM 31. AUGUST 1952 – 10. ELLUL 5712 – WURDE SIE AUF GEHEILIGTER ERDE NEU ERBAUT UND WIEDER ZUR EHRE DES EWIGEN GOTTES GEWEIHT.“

Der faschistische Terror nach innen und die immer unverhülltere Aggressivität nach außen waren mit planmäßig vorbereiteten Aktionen zur Aufpeitschung des Chauvinismus und Antisemitismus, des Nationalis-

mus und Rassenwahns verbunden. Die sogenannte Kristallnacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde zum Auftakt des grausamen Vernichtungsfeldzuges gegen die deutschen Juden; etwa 20 000 wurden allein während dieses Pogroms verhaftet und zahlreiche ermordet, rund 7 500 Geschäfte und 191 Synagogen zerstört, darunter auch die der jüdischen Gemeinde in Erfurt.

Gedenkstein für jüdische Opfer des Faschismus Jüdischer Friedhof,

Werner-Seelenbinder-Straße (s. Abb. 41)

Inscription:

„IN STILLEM GEDENKEN AN UNSERE ERMORDETEN BRÜDER UND SCHWESTERN 1933–1945.“

Denkmal für Theodor Neubauer PH „Dr. Theodor Neubauer“, Nordhäuser Straße

Auch während des blutigen Terrors setzte die Kommunistische Partei ihren Kampf gegen Nazidiktatur und Aggressionspolitik fort. Zentrum des Widerstandes in Thüringen war die Neubauer-Poser-Gruppe, die von der illegalen Bezirksorganisation der KPD unter Leitung von Dr. Theodor Neubauer und Magnus Poser geführt wurde.

Die von Poser bereits vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges und von Neubauer nach seiner Entlassung aus dem KZ Buchenwald 1939 aufgebauten Widerstandsgruppen, deren Kern

Mitglieder der KPD bildeten, wurden Anfang 1942 unter Führung der beiden kommunistischen Funktionäre zusammengefaßt. Zentren der Organisation bestanden in Bad Salzungen, Eisenach, Erfurt, Gotha, Jena, Suhl, Weimar und Zella-Mehlis. Zu über 80 Betrieben konnten Verbindungen hergestellt und in wichtigen Produktionsstätten antifaschistische Widerstandsgruppen geschaffen werden, 15 allein bei Carl Zeiss Jena. Entsprechend der Einheits- und Volksfrontpolitik des ZK der KPD entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen beider Konfessionen und bürgerlichen Antifaschisten. Kontakte bestanden zu ehemaligen sozialdemokratischen Funktionären und Reichstagsabgeordneten, zu Geistlichen und zum Lehrkörper der Universität Jena, zu einem Kreis antifaschistischer Lehrer in Bielefeld sowie nach Bad Kreuznach, Berlin, Dortmund, Dresden, Leipzig und anderen Städten. Ebenso gelang es dem von der illegalen KPD-Bezirksorganisation Thüringen geführten Widerstandszentrum, Verbindung mit den Häftlingen des KZ Buchenwald zu halten. Die Neubauer-Poser-Gruppe leistete eine umfangreiche antifaschistische Aufklärungsarbeit, gab Flugblätter in deutscher, französischer und russischer Sprache heraus, unterstützte Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene auch mit Bekleidung und Lebensmitteln, beschaffte Waffen und organisierte in den Betrieben Sabotageaktionen.

„In Deutschland führten die Kommunisten unter den Bedingungen der Illegalität und ständiger Verfolgung mutig und selbstlos einen organisier-

ten antifaschistischen Kampf. Zehntausende Funktionäre und Mitglieder der Partei wurden bereits in den ersten Jahren der Nazidiktatur von den Faschisten in Zuchthäuser und Konzentrationslager geworfen, viele von ihnen bestialisch gefoltert und kaltblütig umgebracht... Doch zu keiner Zeit ihrer Herrschaft gelang es den Faschisten, die Partei zu vernichten. An die Stelle ermordeter oder verhafteter Funktionäre traten andere Genossen. In allen Landesteilen bestanden Parteioorganisationen und Parteileitungen fort oder wurden wieder aufgebaut. Sie existierten in Betrieben, Städten und Orten ebenso wie auf der Ebene von Bezirken und Gebieten und hielten untereinander und – über Grenzstellen der KPD in den Nachbarländern – zum Zentralkomitee Verbindung. Auch dort, wo deutsche Kommunisten – in tiefer Illegalität oder in faschistischen Zuchthäusern und Konzentrationslagern – zeitweilig ohne Verbindung zum Zentralkomitee handeln mußten, bewährte sich nun die gründliche politisch-ideologische und organisatorische Arbeit des Zentralkomitees und namentlich Ernst Thälmanns seit Mitte der zwanziger Jahre. Die Kader der KPD ließen sich überall einheitlich von der Politik der Partei leiten. So erwies sich, daß die KPD zu einer festgefügtten, disziplinierten, in der Arbeiterklasse verwurzelten Partei geworden war, die unerschütterlich auf den Positionen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus stand. Unbeirrt kämpfte sie unter den unerhört komplizierten Bedingungen dieser Zeit, gestützt auf die brüderliche Solidarität der Kommunistischen Internationalen und ihrer Sektionen, für

den Sturz der faschistischen Diktatur und die Verhinderung des Krieges.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 57 f.)

Theodor Neubauer wurde am 12. Dezember 1890 in Ermschwert geboren und am 5. Februar 1945 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. 1918 wurde er Mitglied der USPD und 1920 der KPD. Als Abgeordneter vertrat er seine Partei 1921 im Thüringischen Landtag, wirkte in der 1923 aus linken Sozialdemokraten und Kommunisten gebildeten Thüringer Arbeiterregierung als Staatsrat und war von 1924 bis 1933 Mitglied des Reichstages. Er arbeitete als Pädagoge im Schuldienst und später als Redakteur kommunistischer Zeitungen. 1933 verhafteten ihn die Faschisten und verschleppten ihn nachfolgend in verschiedene Konzentrationslager, von 1937 bis 1939 in das KZ Buchenwald. Nach seiner Entlassung 1939 baute er – ab 1943 der operativen Leitung der KPD und des antifaschistischen Widerstandskampfes in Deutschland angehörend – gemeinsam mit Magnus Poser, mit dem zusammen er ab 1942 an der Spitze der illegalen Bezirksorganisation Thüringen der KPD stand, jene weitverzweigte antifaschistische Widerstandsgruppe auf, an deren organisatorischen Leitung er bis zu seiner erneuten Verhaftung am 14. Juli 1944 maßgeblichen Anteil hatte.

Die Büste, die der Bildhauer Walter Arnold schuf, wurde 1965 aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus auf dem Freigelände des Hochschulkomplexes aufgestellt.

Gedenktafel für Theodor Neubauer

Dr.-Theodor-Neubauer-Schule,
Melanchthonstraße 3

Die Gedenktafel erinnert an das verdienstvolle und opferreiche Wirken des Pädagogen, revolutionären Theoretikers und kommunistischen Politikers in Erfurt und anderen Orten Thüringens.

Gedenktafel für Fritz Noack

Jugendklubhaus „Fritz Noack“,
Talstraße

Inschrift:

„FRITZ NOACK GAB UNS DAS BEISPIEL
IM KAMPF FÜR EINE FREIE FREUDIGE
JUGEND.“

Fritz Noack wurde am 14. September 1905 geboren und am 1. August 1939 ermordet. Er war vor 1933 Abgeordneter und Sprecher der KPD im Stadtparlament, hatte wesentlichen Anteil an der Organisation des Roten Frontkämpferbundes sowie der Roten Jungfront in Erfurt und erwarb sich damit besondere Verdienste bei der Erziehung der Jugend zu aufrechten proletarischen Kämpfern. Von den Faschisten erschlagen, erhängten sie ihn anschließend in seiner Zelle, um Selbstmord vorzutäuschen.

Gedenktafel für Hans Sailer

POS „Hans Sailer“,
Hans-Sailer-Straße

Die Gedenktafel erinnert an den hervorragenden Sozialdemokraten, der

vor 1933 in Erfurt als Gewerkschaftssekretär tätig war und am 24. November 1944 von den faschistischen Henkern im Gefängnis Ichttershausen ermordet wurde.

Ehrenfriedhof für sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter Hauptfriedhof

Hier sind 423 während des zweiten Weltkrieges ermordete oder an Mißhandlungen und Entbehrungen gestorbene Opfer des faschistischen Zwangsregimes beigesetzt.

Gedenkstätte für polnische Zwangsarbeiter Ehemaliger Südfriedhof

An dieser Stätte ruhen 195 in faschistischen Arbeitslagern umgekommene Polen.

Gedenkstein für französische Kriegsgefangene Hauptfriedhof

Der Gedenkstein erinnert an die hier während des zweiten Weltkrieges bestatteten Franzosen, deren Gräber im April 1945 bei anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf die Stadt zerstört wurden.

Gedenkstätte für Erfurter Antifaschisten Hauptfriedhof

An diesem Ort sind 28 Gedenksteine dem Opfermut von Kommunisten und anderen aufrechten Antifaschi-

sten der Stadt gewidmet, die im Kampf gegen das Naziregime und für einen demokratischen, friedliebenden deutschen Staat ihr Leben ließen, darunter Richard Eiling (1889 bis 1943), Ernst Lamm (1884–1946) und Hans Scholz (1909–1933).

Denkmal für den Aufbau der IGA Haupteingang IGA-Gelände

Die vom Bildhauer Fritz Cremer geschaffene Plastik „Aufbauhelfer“ symbolisiert den Dank an die Erfurter Bevölkerung, die zur Gestaltung des Geländes der 1961 eröffneten 1. Internationalen Gartenbauausstellung mehr als 600 000 freiwillige Arbeitsstunden im NAW leistete.

Grabstein für Rudi Arnstadt Hauptfriedhof

Hier ruht Rudi Arnstadt (1926), der als Hauptmann der Nationalen Volksarmee am 14. August 1962 in Ausübung seines Dienstes zur Sicherung der Staatsgrenze zwischen der DDR und der BRD ermordet wurde.

Gedenkstein für Willy Gebhardt POS „Willy Gebhardt“, Am Schwemmbach

Willy Gebhardt (1901–1973), Partei- und Staatsfunktionär sowie Aktivist der ersten Stunde des antifaschistisch-demokratischen Neuaufbaus, wurde 1923 Mitglied der KPD. Ab 1926 arbeitete er als Redakteur der „Neuen Zeitung“ in Jena. Wegen

„Vorbereitung zum Hochverrat“ mußte er 1930/31 Festungshaft im damaligen Gollnow und 1933/34 „Schutzhaft“ im KZ Bad Sulza verbüßen; 1944 wurde er in das KZ Buchenwald verschleppt. Sein Name ist untrennbar mit dem Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse und die Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht im Land Thüringen verbunden, dessen Innenminister er von 1947 bis 1952 war. Ab 1952 übte er zehn Jahre lang die Funktion des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Erfurt aus.

Die Errichtung des Gedenksteins und die Namensverleihung an die 26. und 31. POS erfolgten 1975 aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus.

Großfahner

Gedenktafel für eine illegale Tagung der KPD-Bezirksleitung Eschenberger Straße 171

Inschrift:

„IN DIESEM HAUS TACTE 1933 ILLEGAL
DIE BEZIRKSLEITUNG DER KPD.“

Hier wurden mehrmals auch von den Faschisten verfolgte Genossen der damals unter Führung von Hermann Danz stehenden KPD-Bezirksleitung verborgen.

Gedenktafel für eine illegale KPD-Druckerei Dachwiger Straße 189

Inschrift:

„IN DIESEM HAUS BEFAND SICH 1933
EINE ILLEGALE DRUCKEREI DER KPD.“

Die Druckerpresse wurde bei einer Durchsuchung des Grundstücks von der Gestapo entdeckt. Unter den daraufhin verhafteten Genossen befand sich auch der damalige Hausbewohner Robert Heß, den die Faschisten in das KZ Buchenwald verschleppten.

Schloßvippach

Grabstätte für einen Häftling des KZ Buchenwald Friedhof

Der unbekannte Häftling wurde am 8. April 1945 auf dem Evakuierungsmarsch, dem Todesmarsch zum KZ Buchenwald, von der SS ermordet.

Udestedt

Gedenkstein für Häftlinge des KZ Buchenwald Friedhof

Anfang April 1945 langte ein Evakuierungstransport aus Richtung Mühlhausen auf dem Durchmarsch zum KZ Buchenwald abends in Udestedt an und wurde während der Nacht in die Dorfkirche gesperrt. Zwei unbekannte Häftlinge, vermutlich ein Pole und ein Deutscher, die sich im Turm verborgen, wurden vom SS-Begleitkommando erschossen und später von den Einwohnern des Ortes bestattet.

Kreis Apolda

Apolda

**Ehrenmal
für Opfer des Faschismus**
Bahnhofstraße
(s. Abb. 45)

Inscription:
„UNSEREN WIDERSTANDSKÄMPFERN,
DIE IHR LEBEN GABEN IM KAMPF
GEGEN FASCHISMUS, FÜR FREIHEIT,
EINHEIT UND FRIEDEN.“

Das Ehrenmal, das der Bildhauer Gustav Weidanz schuf, wurde 1951 eingeweiht.

**Ehrenhain
für Ernst Thälmann**
Herressener Promenade

Ernst Thälmann wurde am 16. April 1886 in Hamburg geboren und am 18. August 1944 im KZ Buchenwald ermordet. Bereits 1903 schloß er sich der Sozialdemokratie an, wurde 1919 Abgeordneter der Bürgerschaft und Vorsitzender der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Hamburg, die sich unter seiner Führung im folgenden Jahr fast vollzählig mit der KPD vereinigte. 1921 nahm er am III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau teil und traf dort mit Lenin zusammen. Auf dem Leipziger Parteitag der KPD 1923 kämpfte er gemeinsam mit Walter Ulbricht gegen die rechtsopportunistische Brandler-Thalheimer-Gruppe, die den revolutionären Klassenkampf ablehnte. Im selben Jahr leitete er den Aufstand der Hamburger Arbeiter gegen die Reaktion. Er war 1924 Mitbegründer und ab folgendem Jahr Vor-

sitzender des Roten Frontkämpferbundes. 1925 wurde er Vorsitzender der KPD; unter seiner Führung entstand ein leninistisches Zentralkomitee, dem u. a. Wilhelm Florin, Fritz Hecker, Wilhelm Pieck, Ernst Schneller und Walter Ulbricht angehörten. Als Internationalist und marxistischer Theoretiker vertrat er auch im Reichstag die Interessen des deutschen Volkes und kämpfte kompromißlos gegen die faschistische Gefahr und für eine enge Freundschaft mit der Sowjetunion. Am 3. März 1933 wurde er verhaftet und bis zu seiner Ermordung mehr als 11 Jahre lang in den Zuchthäusern Moabit, Hannover und Bautzen gefangengehalten.

Die Einweihung des Ehrenhains, dem ein Gestaltungsentwurf des Stadtbaumeisters Apolda zugrunde liegt, erfolgte 1975 aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus.

**Gedenkstätte
für Ernst Thälmann**
Ernst-Thälmann-Ring 65

Die Gedenkstätte wurde 1980 eingeweiht; zugleich erhielten die Straße und eine dort gelegene Kinderkombination den Namen des revolutionären Führers der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung.

**Gedenktafel
für August Berger**
Lessingstraße 71

Inscription:
„HIER WOHNTE AUGUST BERGER,
GEB. AM 30. 1. 1892, VERHAFTET
AM 24. 8. 1944 U. VON D. GESTAPO
ERMORDET.“

August Berger war seit 1920 Mitglied der SPD und bis zu seiner Entlassung im September 1933 in der Stadtverwaltung tätig; bis 1931 gehörte er auch der SPD-Fraktion des Stadtrates an. In Jessen aus politischen Gründen verhaftet, wurde er in das KZ Sachsenhausen verschleppt und auf einem Todesmarsch 1945 ermordet.

**Gedenktafel
für Helene Fleischer**
Wilhelm-Pieck-Straße 15

Helene Fleischer wurde am 11. Juni 1899 in Leumnitz bei Gera geboren. Die Textilarbeiterin war Abgeordnete der KPD im Thüringischen Landtag und später im Reichstag. In der Zeit des Faschismus arbeitete sie im Auftrag ihrer Partei illegal in Thüringen. Anfang 1934 wurde sie in Apolda verhaftet und in das Zuchthaus Gräfenonna, später in das KZ Lichtenburg verschleppt. Nach ihrer Entlassung nahm sie den illegalen Kampf wieder auf, wurde 1941 in Stadroda erneut verhaftet und am 21. Juni desselben Jahres von den Faschisten ermordet.

**Gedenktafel
für Johann Ollik**
Lauthsweg 1

Hier wohnte zuletzt Johann Ollik, der am 12. Juli 1905 im damaligen Abbau-Schwornigatz, Kreis Conitz/Westpreußen, geboren wurde. Seit 1927 war er Mitglied der KPD und Funktionär im Kampfbund gegen den Faschismus. Als gelernter Schlosser arbeitete er im Zweigbetrieb Apolda der Rheinmetall-Borsig-AG;

dort gehörte er einer antifaschistischen Widerstandsgruppe an. Er wurde im September 1944 wegen illegaler Arbeit für die KPD und Verbreitung von Nachrichten alliierter Sender verhaftet. Den grausamen Mißhandlungen im Gestapo-Gefängnis Weimar versuchte er sich durch Flucht zu entziehen. Bei einem Sprung aus dem Fenster zog er sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er am 10. Januar 1945 starb. Sein Grab befindet sich auf dem Weimarer Friedhof.

**Gedenktafel
für Hermann Schiering**
Franz-Mehring-Straße 7

Inscription:
„HIER WOHNTE HERMANN SCHIERING,
GEB. 27. 4. 1884, VON DER GESTAPO
ERMORDET AM 16. 10. 1944.“

Hermann Schiering war selbständiger Wirkermeister, Mitglied der SPD und während des zweiten Weltkrieges als Kontrolleur im Zweigbetrieb Apolda der Rheinmetall-Borsig-AG dienstverpflichtet. Dort erfolgte im Dezember 1943 seine Verhaftung. Er wurde am 5. September 1944 wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt; das Urteil wurde im Zuchthaus Brandenburg vollstreckt.

**Gedenktafel
für Kurt Weiland**
Königstraße 5

Hier wohnte Kurt Weiland, geboren am 15. Juli 1910. Der parteilose Antifaschist war als Techniker im Zweigbetrieb Apolda der Rheinmetall-Borsig-AG beschäftigt. Im September

1944 wurde er verhaftet und von einem Berliner Sondergericht wegen „Wehrkraftzersetzung und Sabotage“ zum Tode verurteilt; die Hinrichtung wurde am 13. Oktober 1944 im Zuchthaus Brandenburg vollzogen.

**Ehrenfriedhof
für Zwangsarbeiter**
Friedhof, Oststraße 50

Auf dem 1949 geschaffenen Ehrenfriedhof ruhen 44 Zwangsarbeiter und 26 Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die während des zweiten Weltkrieges infolge von Entbehrungen und Mißhandlungen in der faschistischen Rüstungsindustrie starben. Bei den Opfern handelt es sich um 58 Sowjetbürger, acht Polen, drei Italiener und einen Rumänen.

Bad Sulza

**Gedenkstein
für antifaschistische Widerstandskämpfer des KZ Bad Sulza**

Louis-Braille-Straße 1
(s. Abb. 23)

Hier befand sich im ehemaligen Gasthaus „Großherzog von Sachsen“ ab Juli 1933 eines der ersten „Schutzhaftlager“ in Thüringen. Die etwa 200 Häftlinge, unter ihnen führende kommunistische Funktionäre wie Richard Eyermann und Willy Gebhardt, mußten Straßen- und Bauarbeiten durchführen, ein Teil von ihnen wurde zum Bau des KZ Buchenwald abkommandiert. Nach Auflösung des Lagers am 7. Juli 1937 wurde die

Mehrzahl der Häftlinge in das KZ Lichtenburg und von dort in das neuerrichtete KZ Buchenwald überführt.

**Ehrenfriedhof
für sowjetische Kriegsgefangene**
Friedhof, Karl-Spaeter-Straße

Auf dem Ehrenfriedhof sind 442 Häftlinge aus dem ehemaligen Kriegsgefangenen-Stammlager IX C Bad Sulza beigesetzt. Sie starben während des zweiten Weltkrieges an Entbehrungen und Mißhandlungen.

Niedertrebra

**Grabstätte
für einen Häftling
des KZ Buchenwald**
Friedhof

Das unbekannte Opfer wurde auf einem Todesmarsch im April 1945 erschossen.

Obertrebra

**Grabstätte
für einen Häftling
des KZ Buchenwald**
Friedhof

Den hier ruhenden unbekanntem Häftling erschloß die SS im April 1945 auf einem Todesmarsch.

Kreis Arnstadt

Arnstadt

**Gedenktafel
für Karl Liebknecht**
Ehemaliges Gasthaus
„Zum güldenen Greif“, Markt 11

Inscription:
„IN DIESEM HAUS SPRACH AM 25. 9. 1905
KARL LIEBKNECHT, DER GROSSE
REVOLUTIONÄRE VORKÄMPFER FÜR
FRIEDEN, DEMOKRATIE U.
SOZIALISMUS, ZUR ARNSTÄDTER
BEVÖLKERUNG.“

Karl Liebknecht wurde am 13. August 1871 in Leipzig geboren und am 15. Januar 1919 von konterrevolutionären Kräften in Berlin ermordet. Als führender linker Sozialdemokrat und marxistischer Theoretiker war er ein entschiedener Gegner des deutschen Imperialismus und Militarismus sowie des Revisionismus innerhalb der Partei. In diesem Sinne trat er für die Erziehung der Jugend zu Kämpfern für den Sozialismus ein. Er war 1916 Mitbegründer der Spartakusgruppe und gab seit 1918 zusammen mit Rosa Luxemburg die „Rote Fahne“ heraus. Beide Arbeiterführer begrüßten die revolutionären Ereignisse 1917 in Rußland und bekannten sich uneingeschränkt zur Oktoberrevolution. Nach dem Vorbild der Partei Lenins gründete der revolutionäre Teil der deutschen Arbeiterklasse an der Jahreswende 1918/19 die KPD, deren Vorsitz Karl Liebknecht gemeinsam mit Rosa Luxemburg übernahm.

**Gedenktafel
für Rosa Luxemburg**
RFT-Kulturhaus, Lindenallee

Inscription:

„ROSA LUXEMBURG, DIE MUTIGE
KÄMPFERIN GEGEN IMPERIALISTI-
SCHEN KRIEG, FÜR FRIEDEN UND
SOZIALISMUS, SPRACH AM 5. JANUAR
1912 IN DIESEM HAUSE.“

Rosa Luxemburg wurde am 5. März 1871 in Zamość geboren und am 15. Januar 1919 in Berlin ermordet. Frühzeitig solidarisierte sie sich mit der polnischen Arbeiterbewegung. Nach ihrer Umsiedlung 1898 aus der Schweizer Emigration nach Deutschland wurde sie Mitglied der SPD und gehörte deren linken Flügel an. 1913 gründete sie gemeinsam mit Franz Mehring und Julian Marchlewski die „Sozialdemokratische Korrespondenz“. Wegen ihres mutigen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg verhaftet, war die bedeutende Theoretikerin des Marxismus nach ihrer Entlassung Mitbegründerin der KPD.

**Denkmal
für die Märzkämpfer 1920**
Neuer Friedhof
(s. Abb. 13)

Inscription:

„O STEHT GERÜSTET! SEID BEREIT!
O SCHAFFET, DASS DIE ERDE, DARIN
WIR LIEGEN STRACK UND STARR,
GANZ EINE FREIE WERDE!
GEWIDMET VON DER ORG. ARBEITER-
SCHAFT ARNSTADTS.“

Zu Ehren des Steinmetz Balthasar Bieber (1886), des Metallarbeiters Otto Esche (1898) und des Maurers Artur Münster (1898), die als Angehörige der 1. Hundertschaft der Arnstädter Arbeiter am 19. März 1920 beim Sturm auf die von Kapp-Putschisten besetzte Kaserne in Gotha ums Leben kamen, wurde das 1924 enthüllte Denkmal aus Arbeiterspen-

den und Gewerkschaftsmitteln errichtet. Der Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Arnstadt und Vorsitzende des Exekutivsausschusses gegen den Kapp-Putsch, Hermann Kraußner (1881 bis 1928), wurde später hier beigesetzt.

**Denkmal
für Opfer des Faschismus**
Alter Friedhof
(s. Abb. 46)

Inscription auf dem Denkmalsockel:
„DIE OPFER DES FASCHISMUS MAHNEN,
FESTIGT DEN FRIEDEN.“

Das Denkmal – die vom Bildhauer Fritz Cremer geschaffene Plastik „Der Rufer“ – wurde am 8. Mai 1965, dem 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, eingeweiht. Im selben Jahr wurde eine Gedenktafel für die deutschen Opfer des Faschismus von einer Delegation der französischen Partnerstadt Hauborduin übergeben und vor dem Denkmal aufgestellt.

**Ehrenhain
für Verfolgte des Naziregimes**
Neuer Friedhof
(s. Abb. 47)

Inscription auf dem Denkmal:
„DIE KÄMPFER FÜR FRIEDEN UND
SOZIALISMUS LEBEN WEITER IN UNS.“

Der 1975 neugestaltete Ehrenhain ist dem Andenken an Kommunisten und andere aufrechte Antifaschisten der Stadt gewidmet, die vor und nach 1945 starben.

**Gedenkstein
für Ernst Thälmann**
Parkanlage, Gerastraße

Der Gedenkstein, der ein Porträt-Relief trägt, wurde 1966 eingeweiht.

**Ehrenfriedhof
für Zwangsarbeiter**
Neuer Friedhof

Hier ruhen 54 Sowjetbürger, 20 Polen, je fünf Jugoslawen und Tschechen, zwei Holländer und je ein Italiener und Ungar, die während des zweiten Weltkrieges in der deutschen Rüstungsindustrie arbeiten mußten und an Mißhandlungen und Entbehrungen starben sowie 29 Kinder, die 1943/44 von Zwangsarbeiterinnen geboren wurden; 25 ursprünglich mit beigesetzte Franzosen wurden 1947 in ihre Heimat überführt.

**Gedenkstätte
für Opfer des KZ-Außenlagers
S III**

Jonastal, Straße nach Crawinkel
(s. Abb. 32–35)

1944 wurde auf dem Truppenübungsplatz bei Ohrdruf ein Außenlager des KZ Buchenwald eingerichtet, das die Bezeichnung S (Sondervorhaben) III erhielt. Anfang September trafen die ersten Häftlingstransporte aus verschiedenen Konzentrationslagern ein; im Dezember betrug die Lagerstärke bereits 7 648. Aufgabe der Häftlinge war es, innerhalb kürzester Zeit in die Muschelkalkhänge des Jonastales ein weitverzweigtes unterirdisches Stollenssystem zu treiben, das nach den streng geheimen

Plänen der Faschisten als Führerhauptquartier dienen und zugleich Starttrampen für V-Waffen, möglicherweise auch Anlagen zur Kriegsproduktion aufnehmen sollte. Die ständig wachsende Lagerstärke, die im März 1945 mit 13 726 ihren höchsten Stand erreichte, bedingte die Einrichtung von Teillagern im Jonastal beim Kilometerstein 7 – in unmittelbarer Nähe der Baustelle – und bei Crawinkel. Den unmenschlichen Arbeitsbedingungen und grausamen Mißhandlungen durch die SS fielen nach offiziellen Angaben insgesamt 4 751 Menschen zahlreicher Nationalitäten zum Opfer, doch dürfte die wirkliche Zahl der Toten mehr als 7 000 betragen. Hinzu kommen die hohen Verluste bei der am 1. April 1945 mit Annäherung der alliierten Streitkräfte begonnenen Räumung des berüchtigten Außenlagers, starben doch auf dem Todesmarsch nach Buchenwald nochmals etwa 2 700 Häftlinge. Die Gedenkstätte wurde 1979 unter Einbeziehung eines bereits 1958 errichteten vier Meter hohen Gedenksteins neugestaltet.

Crawinkel

Grabmal für Paul Pflügner
Friedhof

Inscription:

„EIN REQUIEM IST RACHE NICHT,
EIN REQUIEM NICHT SÜNDE, DU RUFST
SIE NICHT, DIE RÄCHERIN, DOCH WIRD
DIE ZEIT SIE BRINGEN.“

Paul Pflügner wurde am 24. Mai 1892 geboren und fiel am 18. März 1920 im Kampf gegen Kapp-Putschisten in Gotha.

Gedenkstein für Ernst Thälmann
Ortsmitte

Der Gedenkstein wurde am 1. Mai 1946, dem internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, eingeweiht.

Gedenkstätte für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

Hier ruhen 13 Opfer des Evakuierungsmarsches, der Anfang April 1945 zum KZ Buchenwald führte.

Gedenkstätte für einen jugoslawischen KZ-Häftling
Friedhof

An dieser Stelle wurde Milovan Vukmirovic (1914–1945) beigesetzt.

Gedenkstätte für polnische Zwangsarbeiter
Friedhof

Hier ruhen Stanislaus Bartkowiak (1899–1945), Franz Dobocz (1886 bis 1945), Bronislaus Nowaczyk (1904–1945) und Bronislaus Zielinski (1908–1945).

Dienststedt

Grabmal für deutsche Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

Auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 wurden vier unbekannte deutsche Häftlinge von der SS ermordet und später hier bestattet.

Gedenkstätte für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III

Waldgebiet, Straße nach Hettstedt

Fünf unbekannte Häftlinge wurden auf dem Todesmarsch im April 1945 an dieser Stelle ermordet und beigesetzt.

Dornheim

Grabstätte für einen polnischen Zwangsarbeiter
Friedhof

Hier ruht Antonin Junkiewicz (1894 bis 1942).

Frankenhain

Grabmal für Märzkämpfer 1920
Friedhof

Inscription:
„DAS SCHÖNSTE LOS VON ALLEN,
FÜR RECHT UND FREIHEIT GEKÄMPFT
UND GEFALLEN, MÄRZ 1920 ... IHR
TRUGT IM KAMPF FÜR DIE HEILIGSTE
SACHE DAS BANNER VORAN UND FIELT
IM STREIT, WIR EIFERN EUCH NACH,
UM AM TAGE DER RACHE AUCH
STERBEND ZU RUFEN: „ES LEBE DIE
FREIHEIT!““

Hier ruhen der Schuhmacher Hermann Fischer (1878), der Maurer Curt Kühner (1899) und der Bäcker Otto Marx (1897), die im Kampf gegen Kapp-Putschisten in Gotha fielen.

Grabmale für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

In fünf Einzelgräbern und einem Gemeinschaftsgrab wurden im April 1945 acht unbekannte, nach einem Fluchtversuch ermordete Häftlinge von den Einwohnern des Ortes beigesetzt.

Geilsdorf

Grabmale für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

Hier wurden in Einzelgräbern drei unbekannte Häftlinge bestattet, die auf dem Todesmarsch im April 1945 der SS zum Opfer fielen.

Gossel

Grabmale für Zwangsarbeiter
Friedhof

In Einzelgräbern ruhen sieben unbekannte Zwangsarbeiter, die im Mai 1945 beigesetzt wurden.

Gräfenroda

Grabmal für Märzkämpfer 1920
Friedhof

An dieser Stelle wurden der Schlosser Albert Cramer (1900), der Glasbläser Arno Hendrich (1898) und der Holzarbeiter August Mentz (1900) bestattet, die am 19. März 1920 in Gotha beim Sturm auf die von Kapp-Putschisten besetzte Fliegerwerft fielen.

Grabmal für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

Hier ruhen zwei unbekannte Häftlinge; sie starben auf dem Todesmarsch im April 1945.

Griesheim

Grabmal für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III
Friedhof

An diesem Ort wurden zwei unbekannte Opfer des Todesmarsches im April 1945 beigesetzt.

Großliebringen

Grabmal für Häftlinge des KZ-Außenlagers S III und einen Zwangsarbeiter
Friedhof

Zehn unbekannte Häftlinge, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 ermordet wurden, und ein unbekannter Zwangsarbeiter fanden hier ihre letzte Ruhestätte.

Hettstedt

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

In zwei Gemeinschaftsgräbern wurden sechs- bzw. sieben unbekannte Häftlinge bestattet, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 der SS zum Opfer fielen.

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Ortsteil Kleinhettstedt, Friedhof

Hier ruhen drei unbekannte Häftlinge, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 ihr Leben ließen.

Kettmannshausen

Grabstätte
für einen Häftling
des KZ-Außenlagers S III

Friedhof

An dieser Stelle wurde ein unbekanntes Opfer des Evakuierungsmarsches, der Anfang April 1945 zum KZ Buchenwald führte, beigesetzt.

Kleinliebringen

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

Der Häftling Altpaier und vier weitere, unbekannte Opfer wurden auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 ermordet und später an diesem Ort bestattet.

Liebenstein

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III und einen Soldaten

Friedhof

Hier ruhen 14 unbekannte Häftlinge, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 der SS zum Opfer fielen, und ein unbekannter Soldat, der während der letzten Kriegstage als angeblicher Spion unterhalb des Ortes erschossen wurde.

Nahwinden

Ehrenfriedhof
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Hauptstraße

An dieser Stelle wurden neun unbekannte Häftlinge beigesetzt, die auf dem Todesmarsch im April 1945 ermordet wurden.

Niederwilligen

Grabmale
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

Hier wurden zwei unbekannte Häftlinge bestattet, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 den Tod fanden.

Osthausen

Gedenkstein
für Ernst Thälmann

Hauptstraße

Der Gedenkstein hält die Erinnerung an den revolutionären Führer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung wach.

Plaue

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

Sechs unbekannte Häftlinge, die Anfang April 1945 auf dem Evakuierungsmarsch in und um Plaue ihr Leben lassen mußten, wurden an diesem Ort beigesetzt.

Reinsfeld

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

Hier ruhen sechs unbekannte Opfer der SS, die auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 den Tod fanden.

Siegelbach

Ehrenfriedhof
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Ortsteil Espenfeld,
Straße nach Triglismühle

Der 1946/47 an der Stelle eines Massengrabes angelegte Ehrenfriedhof wurde mit Einzel- und Gemeinschaftsgräbern zur letzten Ruhestätte für 107 unbekannte Häftlinge, vorwiegend sowjetische Kriegsgefangene, die im Frühjahr 1945 ermordet wurden.

Stadtilm

Gedenkstätte
für revolutionäre Kämpfer
der Arbeiterbewegung

Buchberg

Die Gedenkstätte erinnert an den opferreichen Kampf des Proletariats und mahnt zum tätigen Bekenntnis für den gesellschaftlichen Fortschritt.

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

Auf dem Evakuierungsmarsch im April 1945 wurden 13 unbekannte Häftlinge bei einem Fluchtversuch erschossen und später an dieser Stelle beigesetzt.

Grabmale
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Ortsteil Oberilm, Friedhof

In zwei Doppelgräbern ruhen vier unbekannte Häftlinge; sie starben auf dem Todesmarsch im April 1945.

Traßdorf

Grabstätte für einen Häftling
des KZ-Außenlagers S III

Friedhof

Hier wurde ein unbekannter, bei einem Fluchtversuch im April 1945 ermordeter Häftling bestattet.

Witzleben

Grabmal
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Ortsteil Ellichleben,
Straße nach Dienstedt

An diesem Ort wurden fünf unbekannte Opfer des Todesmarsches im April 1945 beigesetzt.

Kreis Bad Langensalza

Bad Langensalza

Denkmal
für Karl Marx
Karl-Marx-Platz
(s. Abb. 1)

Karl Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren und starb am 14. März 1883 in London. Er studierte in Bonn und Berlin Rechtswissenschaft, Philosophie und Geschichte. 1844 schloß er mit Friedrich Engels, der wie er Kommunist und proletarischer Revolutionär war, ein Freundschaftsbündnis. Gemeinsam mit ihm begründete er die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus (Marxismus), schuf mit dem „Bund der Kommunisten“ 1847 die erste revolutionäre Partei der deutschen und internationalen Arbeiterklasse und formulierte 1848 im „Manifest der Kommunistischen Partei“ die welthistorische und revolutionäre Rolle des Proletariats und des Klassenkampfes. Als Lehrer und Führer der internationalen Arbeiterbewegung verfaßte er das politische Programm der 1864 in London gegründeten I. Internationale. Der 1867 erschienene Band I seines Hauptwerkes „Das Kapital“ deckte das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf.

Die Büste, die die Bildhauer Braun und Lehmann schufen, wurde aus Anlaß des 150. Geburtstages von Karl Marx am 5. Mai 1968 enthüllt.

Gedenktafel
für Karl Liebknecht
Kurhaus,
Wilhelm-Pieck-Promenade

Inscription:
„KARL LIEBKNECHT, GEB. 13. 8. 1871,
ERMORDET IN BERLIN 15. 1. 1919.“

Gedenktafel
für Rosa Luxemburg
Rosa-Luxemburg-Straße 1

Inscription:
„ROSA LUXEMBURG, GEB. 5. 3. 1871,
ERMORDET IN BERLIN.“

Gedenktafel
für die Gründung
der Ortsgruppe der KPD

Bürogebäude des VEB Elbnaturstein Dresden, Betriebsteil Travertinwerk Bad Langensalza, Poststraße 14, ehem. „Oberer Felsenkeller“

Inscription:
„IN DIESEM HAUS WURDE AM
17. APRIL 1919 DIE ORTSGRUPPE
LANGENSALZA DER KPD GEGRÜNDET.“

Als Schlußfolgerung aus der Niederlage, die die deutsche Arbeiterklasse in der Novemberrevolution erlitten hatte, stellten die Langensalzaer Linken der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am 17. April 1919 den Antrag auf Übertritt in die KPD. Als diese Forderung abgelehnt wurde, vollzogen sie die organisatorische Trennung von der USPD und konstituierten sich zur Ortsgruppe der KPD.

Die Gedenktafel wurde aus Anlaß des 50. Jahrestages dieses historischen Ereignisses 1969 enthüllt.

Gedenktafel
für Karl Golik
Karl-Golik-Straße 1

Inscription:
„HIER FIEL IM KAPP-PUTSCH AM
18. MÄRZ 1920 DER FREIHEITSKÄMPFER
KARL GOLIK.“

Der in Langensalza geborene Karl Golik fand als gelernter Schlosser frühzeitig den Weg zur organisierten Arbeiterbewegung. Als er im Sommer 1918 zur Kriegsmarine eingezogen wurde, kämpfte er an der Seite der revolutionären Matrosen. Bei den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen der Arbeiterwehr des Ortes und den in der Langensalzaer Kaserne stationierten Reichswehrtruppen kam er ums Leben. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Neuen Friedhof; Inscription: „Dem Freiheitskämpfer Karl Golik, geb. 1. 12. 1900, gef. 18. 3. 1920, gew. von der revolutionären Arbeiterschaft Langensalza.“

Gedenkstein
für Otto Winter
Otto-Winter-Straße

Inscription:
„HIER FIEL IM KAPP-PUTSCH AM
18. MÄRZ 1920 DER FREIHEITSKÄMPFER
OTTO WINTER.“

Otto Winter wurde am 23. Juli 1902 in Langensalza geboren. Im Armenhaus aufgewachsen, erlernte er den Beruf des Tischlers. Als Parteiloser nahm er an den bewaffneten Kämpfen des Proletariats gegen die konterrevolutionären Truppen teil und fiel. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Neuen Friedhof.

Gedenktafel
für Wilhelm Seyffarth
Wilhelm-Seyffarth-Straße 2

Inscription:
„WILHELM SEYFFARTH, GEB. AM
20. 2. 1889, VON DEN FASCHISTEN AM
12. 3. 1934 IN ERFURT ERMORDET.“

Der aus Langensalza stammende Wilhelm Seyffarth war Kommunist und aktiver Arbeitersportler. Schon bald nach Errichtung der faschistischen Diktatur verhaftet, bewahrte er sich auch unter der Folter Standhaftigkeit und revolutionäres Klassenbewußtsein bis zu seinem Tode.

Gedenkstein
für Hans Beimler
Kommunale Berufsschule
„Hans Beimler“,
Thamsbrücker Straße

Inscription:
„HANS BEIMLER, GEB. 2. 7. 1895 –
1. 12. 1936, GEFALLEN VOR MADRID IM
KAMPF GEGEN REAKTION UND
FASCHISMUS.“

„1936 begannen Hitlerdeutschland und das faschistische Italien eine militärische Intervention in Spanien, die der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges diente. Mit Waffengewalt kamen sie den reaktionären Militärs zu Hilfe, die einen faschistischen Putsch gegen die legitime spanische Volksfrontregierung unternommen hatten. An der Seite von etwa 30 000 Kämpfern aus vielen Ländern erfüllten mehr als 5 000 deutsche Kommunisten und andere Antifaschisten in Spanien ihre internationalistische Pflicht. Sie kämpften in den Internationalen Brigaden ge-

gen die Faschisten... Etwa 3 000 deutsche Internationalisten, in der Mehrzahl Mitglieder der KPD, gaben ihr Leben im Kampf für die Freiheit des spanischen und zugleich des deutschen Volkes.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 62)

Einer der ersten Freiwilligen, die dem spanischen Volk in dessen nationalrevolutionärem Befreiungskrieg zu Hilfe eilten, war Hans Beimler. Er war Mitglied des Spartakusbundes und Mitbegründer der KPD und vertrat seine Partei 1932/33 im Reichstag. Am 11. April 1934 wurde er verhaftet und in das KZ Dachau verschleppt. Nach seiner Flucht emigrierte er in die CSR, später nach Frankreich, ehe er als politischer Kommissar des Thälmann-Bataillons an der Seite seiner spanischen Klassenbrüder gegen die Faschisten kämpfte.

Gedenktafel
für Ernst Thälmann
Kreissparkasse,
Ernst-Thälmann-Platz 9

Inscription:
„ERNST THÄLMANN, GEB. 16. 4. 1886,
ERMORDET IM KZ BUCHENWALD
18. 8. 1944.“

Ehrenmal
für Häftlinge eines Außenkommandos des KZ Buchenwald
VEB Westthüringer Kammgarnspinnerei, Fabrikstraße
(s. Abb. 38)

Inscription:
„DEN TOTEN ZU EHREN, DEN
LEBENDEN ZUR MAHNUNG. IN DIESEM
BETRIEB WURDEN IN DEN JAHREN

1944-45 22 KZ-HÄFTLINGE EINES AUSSENKOMMANDOS DES KZ BUCHENWALD VON DEN FASCHISTEN MEUCHLINGS ERMORDET.

Auf dem Gelände der heutigen Kammgarnspinnerei befand sich vom 21. Oktober 1944 bis zu seiner Evakuierung am 3. April 1945 ein Außenkommando des KZ Buchenwald. In dieser Zeit wurden hier 1 300 Häftlinge, von denen 200 im Werkgelände untergebracht waren, zur Herstellung von Flugzeugteilen für die Rüstungsindustrie gezwungen. Unter den Opfern, die in diesem damals zum Junkers-Konzern gehörenden Betrieb innerhalb von vier Monaten ermordet wurden, befanden sich Belgier, Deutsche, Franzosen, Niederländer, Polen, Sowjetbürger und Tschechen.
Das Ehrenmal wurde im April 1965 errichtet.

Gedenkstein für einen KZ-Häftling
Flur Mittelharth

An dieser Stelle wurde 1945 ein unbekannter Häftling ermordet aufgefunden und bestattet.

Grabstätten für italienische und polnische Zwangsarbeiter
Neuer Friedhof

Hier ruhen die Zwangsarbeiter Leon Kosanetzki, Mateusz Krzpiet, Sika Lerpold, Josef Majorowski und Giuseppe Vismara, die 1944 an Entbehrungen starben.

Ehrenfriedhof für sowjetische Zwangsarbeiter und Soldaten
Neuer Friedhof

27 Zwangsarbeiter aus der Landwirtschaft und den Junkers-Rüstungsbetrieben, die während des zweiten Weltkrieges Mißhandlungen und Entbehrungen zum Opfer fielen, sind an diesem Ort ebenso beigesetzt wie acht Angehörige der Roten Armee, die nach 1945 in Ausübung ihres Dienstes starben.

Ehrenmal für Opfer des Faschismus
Geschwister-Scholl-Park,
Bahnhofsvorplatz

Inscription:
„DEN TOTEN ZU EHREN,
DEN LEBENDEN ZUR PFLICHT.“

Das Ehrenmal wurde 1946 errichtet.

Ehrenhain für antifaschistische Widerstandskämpfer
Neuer Friedhof

Der Ehrenhain hält das Andenken an Kommunisten und andere aufrechte Antifaschisten der Stadt wach, die ihr Leben dem Kampf gegen das Naziregime und dem Aufbau eines demokratischen, friedliebenden deutschen Staates widmeten.

Gedenkstein für Otto Grotewohl
VEB Landbaukombinat Erfurt,
Tonnaer Straße 27

Inscription:
„DEM ARBEITERFÜHRER OTTO GROTEWOHL ZUM GEDENKEN. FDJ-GRUNDORGANISATION LANDBAUKOMBINAT.“
Otto Grotewohl wurde am 11. März 1894 in Braunschweig geboren und starb am 21. September 1964 in Berlin. 1912 trat er der SPD bei, gehörte als Abgeordneter seiner Partei von 1920 bis 1925 dem Braunschweiger Landtag, von 1925 bis 1933 dem Reichstag an. 1923 war er Minister für Inneres, Volksbildung und Justiz des Landes Braunschweig. Während des Naziregimes nahm er aktiv am antifaschistischen Widerstandskampf teil und setzte sich nach der Befreiung als Vorsitzender des SPD-Zentralausschusses für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse ein. Gemeinsam mit Wilhelm Pieck wurde er Vorsitzender der 1946 aus der Vereinigung von KPD und SPD hervorgegangenen SED. Seit 1949 war er erster Ministerpräsident der DDR, seit 1960 Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates.

Gedenktafel für Wilhelm Pieck
EOS „Dr. Richard Sorge“,
Wilhelm-Pieck-Promenade

Inscription:
„WILHELM PIECK, GEB. 3. 1. 1876,
1. PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN
ARBEITER-UND-BAUERN-STAATES,
VERST. 7. 9. 1960.“

Wilhelm Pieck wurde in Guben geboren und starb in Berlin. Der ge-

lernte Tischler nahm frühzeitig am politischen Kampf der Arbeiter um ihre Rechte teil. 1895 trat er der SPD bei, war führendes Mitglied der deutschen Linken, 1916 Mitbegründer der Spartakusgruppe, 1918/19 der KPD, deren Leitung er seitdem angehörte. Im Thälmannschen Zentralkomitee arbeitete er mit an der Befähigung der Partei, das werktätige Volk im Kampf um die Befreiung von der kapitalistischen Herrschaft zu führen. Von 1933 bis 1945 in der Emigration, wählte ihn der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1935 zum Sekretär des Exekutivkomitees; im selben Jahr übernahm er für die Dauer der Einkerkierung Ernst Thälmanns den Vorsitz der KPD. Er hatte maßgeblichen Anteil sowohl an der Ausarbeitung der Einheits- und Volksfrontpolitik als auch an der Leitung der illegalen Arbeit der KPD sowie 1943 an der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Nach 1945 wirkte er unermüdlich für die Einheit der Arbeiterklasse, für den demokratischen Neuaufbau ganz Deutschlands und für den Aufbau des Sozialismus in der DDR. 1946 wurde er Mitbegründer und – gemeinsam mit Otto Grotewohl – Vorsitzender der SED, 1949 erster Präsident der DDR.

Alterstedt

Gedenkstein für Ernst Thälmann
Volkspark

Der Gedenkstein erinnert an den revolutionären Führer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung.

Behringen

Gedenkstein für Ernst Thälmann
Park

Das Andenken an den Vorsitzenden der KPD zu bewahren und sein Vermächtnis durch das tätige Bekenntnis zum gesellschaftlichen Fortschritt zu erfüllen, mahnt dieser Stein.

Herbsleben

Gedenkstein für Ernst Thälmann
Dorfgraben

Der dem großen Arbeiterführer gewidmete Gedenkstein soll vor allem der Jugend kommunistische Standhaftigkeit und revolutionären Opfermut beispielgebend vergegenwärtigen.

Thamsbrück

Grabstätten für polnische Zwangsarbeiter
Friedhof

Die hier ruhenden Opfer faschistischer Gewaltherrschaft starben während des zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen und Entbehrungen.

Kreis Eisenach

Eisenach

Gedenkstätte
Eisenacher Parteitag 1869
Ehemaliges Gasthaus
„Goldener Löwe“,
Friedrich-Engels-Straße 57
(s. Abb. 4, 5)

Aus der Erkenntnis der Notwendigkeit, das Proletariat von bürgerlicher und kleinbürgerlicher Bevormundung zu befreien, „wurde mit aktiver Unterstützung von Marx und Engels im August 1869 in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. 264 Delegierte mit Mandaten aus rund 200 Orten kamen zu dem bis dahin größten Arbeiterkongreß zusammen und beschlossen: In Erwägung, daß die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn diese gemeinsam und einheitlich den Kampf führt, gibt sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei eine einheitliche Organisation.“ Damit war die erste im Rahmen eines Landes organisierte Partei der Arbeiterklasse geschaffen. Die junge Partei bekannte sich zum Marxismus und erklärte sich zum Zweig der Internationalen Arbeiterassoziation. An ihrer Spitze standen August Bebel, Wilhelm Bracke und Wilhelm Liebknecht“. (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 18)

Die Gedenkstätte – in dem Haus eingerichtet, in dem am 7. August 1869 die historischen Beratungen begannen – wurde am 25. März 1967 von Albert Norden, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, eröffnet. Die museal gestalteten Ausstellungs-

räume erläutern die Bedeutung des Gründungskongresses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch für die internationale proletarische Bewegung und dokumentieren die Erfüllung und schöpferische Weiterentwicklung seines Vermächtnisses in der DDR.

Gedenktafel
für die Gründung
der Sozialdemokratischen
Arbeiterpartei 1869

Ehemaliges Gasthaus
„Zum Mohren“,
Alexander-Puschkin-Straße

Inschrift:

„HIER STAND DER GASTHOF „ZUM MOHREN“, IN DEM AM 9. AUGUST 1869 UNTER DER FÜHRUNG AUGUST BEBELS UND WILHELM LIEBKNECHTS DIE SOZIALDEMOKRATISCHE ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS GEGRÜNDET WURDE.“

Nachdem es am ersten Tag des Gründungskongresses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei im „Goldenen Löwen“ zu heftigen Auseinandersetzungen mit opportunistischen Vertretern des lassalleianischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins gekommen und der Beschluß ergangen war, 110 randalierende Mitglieder des ADAV von den weiteren Verhandlungen auszuschließen, wurden die Beratungen an den beiden folgenden Tagen im Gasthaus „Zum Mohren“ fortgesetzt, der damit zur eigentlichen Geburtsstätte der SDAP wurde.

Gedenktafel
für August Bebel

Ehemaliges Gasthaus
„Zum fröhlichen Mann“,
Lutherstraße 36

Hier sprach August Bebel als einer der bedeutendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie während seines Aufenthalts in Eisenach aus Anlaß des Gründungskongresses der SDAP zu Arbeitern über die Notwendigkeit der Sammlung und einheitlichen Organisierung der revolutionären Kräfte des Proletariats auf dem Boden marxistischer Prinzipien. August Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Köln-Deutz geboren und starb am 13. August 1913 in Passugg (Schweiz). Er war gelernter Drechsler, wurde 1867 Präsident des Verbandes Deutscher Arbeitervereine und im selben Jahr als erster revolutionärer Arbeiterpolitiker in den Norddeutschen Reichstag gewählt. 1869 zusammen mit Wilhelm Liebknecht Begründer und Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei („Eisenacher“), mußte er wegen seines konsequenten Kampfes gegen Militarismus und Annexionspolitik von 1872 bis 1874 Festungshaft verbüßen. Als Mitbegründer der II. Internationale 1889 trug er entscheidend zur Verbreitung des Marxismus bei. Auch in seinen theoretischen Schriften wie „Die Frau und der Sozialismus“ propagierte er die Notwendigkeit des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse gegen Kapitalismus und Militarismus.

Gedenktafel
für August Bebel

Ehemaliges Gasthaus
„Rinks Restauration“,
Georgenstraße 23

In diesem Haus wohnte August Bebel während des Gründungskongresses der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei im August 1869.

Gedenktafel
für die Gründung
der Ortsgruppe der KPD
Planstraße 4

Hier konstituierten sich Anfang 1919 in der Erkenntnis, daß die Befreiung des werktätigen Volkes von der imperialistischen Herrschaft nur erreicht werden kann, wenn sich die Arbeiterklasse vom Opportunismus der rechten sozialdemokratischen Führer befreit, die Kommunisten der Stadt zur revolutionären proletarischen Partei.

Gedenkstätte
für Märzkämpfer 1920

Frankfurter Straße
(s. Abb. 14)

Inschrift:

„WIR ERFÜLLEN IHR VERMÄCHTNIS.
ERMORDET VON DER REAKTION AM
18. MÄRZ 1920...“

An dieser Stelle starben bei der Niederschlagung des konterrevolutionären Kapp-Putsches die Arbeiter Karl Emil Mengel (1883), Heinrich Adolf Niemeier (1891), August Gustav Schmidt (1883), Friedrich August Voigt (1887) und Emil August Volkert (1888).

Die Gedenkstätte wurde aus Anlaß des damals bevorstehenden 20. Jahrestages der Gründung der DDR am 22. März 1969 eingeweiht.

Gedenkstätte
für revolutionäre Kämpfer
der Arbeiterbewegung

Neuer Friedhof

„IHR SEID NICHT TOT, TOT SIND NUR
DIE, DIE MAN VERGISST.“

Die bereits 1946 eingeweihte Gedenkstätte ist dem Andenken der am 18. März 1920 bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches in Gotha gefallenen Eisenacher Arbeiter Paul Moxter (1890) und Erich Weichler (1901) sowie der am selben Tag in der Frankfurter Straße umgekommenen revolutionären Kämpfer (s. o.) gewidmet. Gleichzeitig werden hier als Opfer des Faschismus Ernst Böckel (1909–1940), Willi Enders (1886 bis 1938), Erich Honstein (1904 bis 1934), Fritz Koch (1901–1933), Otto Speßhardt (1911–1945) und Heinrich Ziegler (1900–1933) geehrt. Nach 1945 verstorbene antifaschistische Widerstandskämpfer und verdiente Staatsfunktionäre erhalten an diesem Ort ihre letzte Ruhestätte.

Mahnmal
für die zerstörte Synagoge

Karl-Marx-Straße/
Wilhelm-Rinkens-Straße

Inschrift:

„AN DIESER STELLE VERBRÄNNTEN
UND VERWÜSTETEN AM 9. NOVEMBER
1938 BÜBENHÄNDE DIE SYNAGOGE
DER JÜDISCHEN RELIGIONSGEMEIN-
SCHAFT EISENACH.“

Das Mahnmal wurde 1947 eingeweiht.

**Gedenkstein
für Kurt Lange**
Auf den Geißköpfen

Inscription:
„HIER TRAFEN SICH ILLEGAL WÄHREND
DER FASCHISTISCHEN DIKTATUR
AUFRECHTE UND STANDHAFTE
PATRIOTEN UNSERER STADT UNTER
DER LEITUNG DES KOMMUNISTEN
KURT LANGE.“

Der Gedenkstein für den 1899 in
Eisenach geborenen und 1964 in
Weimar verstorbenen Antifaschisten
wurde 1975 eingeweiht.

**Gedenkstein
für Werner Seelenbinder**
Werner-Seelenbinder-Turnhalle
der 6. POS

Werner Seelenbinder wurde am
2. August 1904 im damaligen Stettin
geboren und am 24. Oktober 1944 im
Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.
Er wuchs in Berlin-Neukölln auf,
schloß sich 1921 der Arbeitersport-
bewegung an und wurde 1928 Mit-
glied der KPD. Während der Zeit des
Faschismus leistete er illegale Partei-
arbeit. Als Ringer erreichte er bedeu-
tende nationale und internationale
Erfolge, war deutscher Meister 1935,
1936 und 1941 sowie Olympiateil-
nehmer. In den 30er Jahren weilte er
auch in Eisenach. Am 4. Februar
1942 verhaftet, wurde er in mehrere
Konzentrationslager verschleppt und
am 5. April 1944 zum Tode verur-
teilt.
Der Gedenkstein wurde 1952 errich-
tet.

**Gedenkstein
für vom Faschismus
ermordete Sportler**
Eingang Wartburg-Stadion

Inscription:
„RUHM UND EHRE ALLEN DURCH DEN
FASCHISMUS GEMORDETEN SPORT-
LERN.“

Der Gedenkstein wurde 1959 einge-
weiht.

**Ehrenhain
für sowjetische Kriegsgefangene
und Zwangsarbeiter**
Neuer Friedhof

Inscription in russischer Sprache
(Übersetzung):
„EWIGES ANDENKEN DEN SOWJETI-
SCHEN BÜRGERN – UMGEKOMMEN IM
KAMPF FÜR DIE UNABHÄNGIGKEIT
DER SOWJETISCHEN HEIMAT GEGEN
DIE DEUTSCH-FASCHISTISCHEN
EROBERER 1941–1945.“

In dem 1947 geschaffenen und 1977
neugestalteten Ehrenhain ruhen 1 040
Kriegsgefangene und 102 zivile
Zwangsarbeiter, die während des
zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen
und Entbehrungen starben.

**Ehrenhain
für sowjetische Zwangsarbeiter**
Ortsteil Rothenhof, Erlengraben

An dieser Stelle wurden 234 aus fa-
schistischen Arbeitslagern in ein
Quarantänelager nach Wutha abge-
schobene und dort umgekommene
Zwangsarbeiter beigesetzt.
Der Ehrenhain entstand 1946/47.

**Gedenktafel
für Wilhelm Pieck**
Eingangshalle
Hotel „Stadt Eisenach“,
Luisenstraße 11–15

Inscription:
„IN DIESEM HAUS SPRACH AM
19. FEBRUAR 1946 WILHELM PIECK
ÜBER DIE VEREINIGUNG DER BEIDEN
ARBEITERPARTEIEN.“

Die Gedenktafel wurde am 3. Januar
1976, dem 100. Geburtstag des ersten
Präsidenten der DDR, enthüllt.

**Gedenkstein
für Rudi Arnstadt**
7. POS

Der Gedenkstein für den am 14. Au-
gust 1962 in Ausübung seines Dien-
stes zur Sicherung der Staatsgrenze
zwischen der DDR und der BRD er-
mordeten Hauptmann der NVA
wurde 1971 errichtet.

Berka vor dem Hainich

**Gedenkstein
für Max Stein**
POS „Max Stein“

Max Stein wurde am 24. April 1903
in Eisenach geboren und starb hier
am 23. April 1968. 1919 trat der ge-
lernte Schlosser dem Metallarbeiter-
Verband bei und 1925 dem Roten
Frontkämpferbund, in dem er als
Gruppenführer fungierte. Von den
Faschisten wiederholt verhaftet, war
er von 1938 in den Konzentrations-
lagern Sachsenhausen, Natzweiler,
Dachau und Mauthausen eingeker-
kert.

Dankmarshausen

**Ehrenmal
für sowjetische Zwangsarbeiter**
Friedhof

Hier ruhen 14 Opfer der faschisti-
schen Gewaltherrschaft, die während
des zweiten Weltkrieges in einem La-
ger auf dem Gelände eines ehemali-
gen Kalischachtes in Dankmarshau-
sen gefangengehalten und im BMW-
Zweigwerk Abteroda sowie bei Groß-
bauern zur Arbeit gezwungen wur-
den; sie starben an Mißhandlungen
und Entbehrungen.

Gerstungen

**Gedenkstein
für Erich Herbach**
Friedhof

Der 1897 in Gerstungen geborene
antifaschistische Widerstandskämp-
fer wurde 1944 im KZ ermordet.

**Ehrenhain
für sowjetische Kriegsgefangene
und Zwangsarbeiter**
Friedhof

In dem 1948 entstandenen und 1977
umgestalteten Ehrenhain wurden 103
Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter
beigesetzt, die während des zweiten
Weltkrieges beim Bau einer Auto-
bahnbrücke zu Tode geschunden
wurden.

**Gedenkstein
für Heinz Janello
und Werner Schmidt**
Ortsteil Untersuhl,
Objekt der Einheit
der Grenztruppen der NVA

Inscription:
„DEN WACHTMEISTERN HEINZ JANELLO
UND WERNER SCHMIDT ZUM
GEDENKEN, ERMORDET AM 2. 3. 1951.“

Heinz Janello (1931) und Werner
Schmidt (1929) wurden in Ausübung
ihres Dienstes als Angehörige der
damaligen Grenzpolizei von in der
BRD stationierten USA-Besatzungs-
soldaten auf dem Territorium der
DDR überfallen und getötet.

**Gedenktafel
für Heinz Janello
und Werner Schmidt**
Ortsteil Untersuhl,
Kaserne der Einheit
der Grenztruppen der NVA

Inscription:
„AM 02. MÄRZ 1951 WURDEN IN
AUSÜBUNG IHRES DIENSTES ZUM
SCHUTZE DER GRENZEN DER DEUT-
SCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
DER VP-WM. WERNER SCHMIDT UND
DER VP-WM. HEINZ JANELLO FEIGE
UND HINTERRÜCKS DURCH BANDITEN
ERMORDET. IHR TOD IST UNS MAH-
NUNG UND VERPFLICHTUNG ZU NEUEN
TATEN BEIM SCHUTZE UNSERES
VATERLANDES.“

**Gedenktafel
für ermordete Angehörige
der Nationalen Volksarmee**
Ortsteil Untersuhl,
Objekteingang der Einheit
der Grenztruppen der NVA

Dem mahnenden Andenken an die
bei der Sicherung der Staatsgrenze
zwischen der DDR und der BRD er-
mordeten Angehörigen der NVA ist
diese Tafel gewidmet.

Neuenhof

Gedenkstein für Herbert Liebs
Objekt der Einheit der Grenztruppen der NVA

Inscription:
„DEM WACHTMEISTER HERBERT LIEBS ZUM GEDENKEN, ERMORDET AM 21. 2. 1951 VON AMERIKANISCHEN BANDITEN.“

Der Gedenkstein für den gelernten Fleischer Herbert Liebs (1929), der als Angehöriger der damaligen Grenzpolizei in Ausübung seines Dienstes zum Schutz der DDR einem Mordanschlag westlicher Geheimdienstagenten zum Opfer fiel, wurde 1951 am Tatort bei Spichra, Ortsteil Pferdsdorf, errichtet; nach Auflösung der Grenzkompagnie Pferdsdorf erfolgte seine Umsetzung zur Grenzkompagnie Neuenhof.

Ruhla

Grabstätte für Theodor Eberlein
Konkordiafriedhof

An dieser Stelle wurde der am 27. Juli 1932 bei der Demonstration Ruhlaer Arbeiter gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung von der Sicherheitspolizei erschossene Antifaschist bestattet.

Gedenkstätte für Theodor Neubauer
Karl-Liebknecht-Platz

Die Gedenkstätte wurde 1965 aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus eingeweiht.

Gedenktafel für Theodor Neubauer
EOS „Dr. Theodor Neubauer“,
Karl-Liebknecht-Platz

Inscription:
„IN DIESER SCHULE UNTERRICHTETE VON 1920 BIS 1922 UNSER LEHRER UND VORBILD, DER KOMMUNISTISCHE REICHSTAGSABGEORDNETE DR. THEODOR NEUBAUER (1890-1945). - „NUR AUF SOZIALISTISCHER GRUNDLAGE KANN SICH DAS PROLETARIERKIND ENTFALTEN.“ DR. TH. NEUBAUER.“

Ehrenfriedhof für sowjetische und tschechische Zwangsarbeiter
Trinitatisfriedhof

Inscription auf dem Obelisk in russischer Sprache (Übersetzung):
„EWIGES ANDENKEN DEN SOWJETISCHEN BÜRGERN, DIE 1941-1945 FÜR

DIE UNABHÄNGIGKEIT IHRER HEIMAT GEFALLEN SIND.“

Auf dem Ehrenfriedhof, der 1948/49 geschaffen und 1963 umgestaltet wurde, ruhen 17 sowjetische und drei tschechische Zwangsarbeiter, darunter auch Frauen und Kinder, die während des zweiten Weltkrieges im Ruhlaer Rüstungsbetrieb Thiel eingesetzt waren und an Mißhandlungen und Entbehrungen starben.

Seebach

Gedenktafel für Karl Liebknecht
POS „Karl Liebknecht“

Inscription:
„LEBEN WIRD UNSER PROGRAMM. ES WIRD DIE WELT DER ERLÖSTEN MENSCHHEIT BEHERRSCHEN.“

Die Gedenktafel mit dem Bildnis des revolutionären Arbeiterführers, die der Bildhauer Eckard Mater schuf, wurde aus Anlaß der Namensgebung der Schule am 1. Mai 1973 enthüllt.

Thal

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920
Friedhof
(s. Abb. 15)

Hier wurden 15 Arbeiter aus Thal beigesetzt, die während des Kapp-Putsches am 25. März 1920 von reaktionären Marburger Studenten bei Mechterstädt im Kreis Gotha (s. S. 69) ermordet worden waren: Paul Döll (1895), Ernst Földner (1888), Fritz Földner (1899), Karl Földner (1883), Alex Hartmann (1899), Karl Hornschuh (1890), Otto Patz (1890), Rudolf Rosenstock (1893), Alfred Rößlinger (1878), Albert Schröder (1889), Karl Schröder (1900), Gustav Soldan (1901), Otto Soldan (1895), Reinhold Steinberg (1865) und Gustav Wedel (1885).

Die Gedenkstätte wurde am 1. Mai 1921 - dem internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse - von Dr. Theodor Neubauer eingeweiht, nach 1933 von den Faschisten teilweise zerstört, nach 1945 in ursprünglicher Form wiederhergestellt.

Gedenkstätte für August Rudloff
Klubhaus „August Rudloff“

Inscription der Gedenktafel:
„AUGUST RUDLOFF, AM 23. SEPTEMBER 1884 IN MECHTERSTÄDT GEBOREN. ALS GELERNTER SCHLOSSER SCHON FRÜH ENGEN KONTAKT ZUM GENOSSEN BOCK IN GOTHA, 1905 MITGLIED DER SPD, JEDOCH 1915 AUS ENTTÄUSCHUNG ÜBER DIE ZUSTIMMUNG ZU DEN KRIEGSKREDITEN AUSTRITT AUS DER SPD UND BEITRITT ZUR USPD. DIE GRÜNDUNG DER KPD UND DIE TEIL-

NAHME AM USPD-PARTEITAG IN HALLE GABEN DEN ANLASS ZUM EINTRITT IN DIE KPD. 1920 BETEILIGUNG AN DER ZERSCHLAGUNG DES KAPP-PUTSCHES IN EISENACH. 1921 EHRENTLICHE STADTRAT DER KPD IN EISENACH. IN DER NACHT DES FASCHISMUS ILLEGALER KAMPF IN DER GRUPPE NEUBAUER, 1944 VER-SCHLEPPUNG IN DAS KZ BUCHENWALD. 1945 GEHÖRTE ER ZU DEN AKTIVSTEN DER ERSTEN STUNDE UND WURDE ALS STADTRAT IN EISENACH WIEDER-GEWÄHLT. HOCHGEEHRT, SO 1964 U. A. ALS EHRENBÜRGER DER WARTBURG-STADT, STARB AM 10. JUNI 1966 DER ARBEITERFUNKTIONÄR AUGUST RUDLOFF.“

Gedenktafel und Büste, die der Bildhauer Eckard Mater schuf, wurden 1971 enthüllt.

Treffurt

Gedenkstein für Hans Beimler
POS „Hans Beimler“,
Schulstraße 9

Der Gedenkstein wurde aus Anlaß der Namensgebung der Schule zum 40. Todestag Hans Beimlers im Dezember 1976 errichtet.

Gedenkstein für Manfred Portwich
Manfred-Portwich-Kaserne
der Einheit der Grenztruppen
der NVA

Inscription:
„SEIN TOD - UNS MAHNUNG UND VERPFLICHTUNG.“

Der aus Mühlhausen stammende Manfred Portwich (1925) wurde als

Hauptwachtmeister der damaligen Grenzpolizei in Ausübung seines Dienstes zum Schutz der DDR am 27. Oktober 1951 ermordet. Die in Treffurt stationierte Einheit der Grenztruppen der NVA trägt seinen Namen. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof in Mühlhausen.

Wutha

Gedenkstätte für Wilhelm Pieck
Kulturpark
(s. Abb. 53)

Die vom Bildhauer Gerhard Thieme gestaltete Gedenkstätte wurde aus Anlaß des 100. Geburtstages von Wilhelm Pieck am 3. Januar 1976 eingeweiht.

Kreis Gotha

Gotha

Gedenkstätte Gothaer Vereinigungsparteitag 1875

Straße der Pariser Kommune
(s. Abb. 6, 7)

In diesem Gebäude, den ehemaligen „Kaltwasserschen Sälen“, fand vom 22. bis 27. Mai 1875 der Vereinigungskongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei („Eisenacher“) und des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins („Lassalleaner“) zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands statt.

„Damit wurde die jahrzehntelange Zersplitterung der deutschen Arbeiterbewegung beendet. Nunmehr stand an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse eine einheitliche Partei, die dem Kampf gegen Ausbeuterordnung und Militarismus Richtung und Ziel weisen konnte. Doch das vom Gothaer Vereinigungskongress beschlossene Programm entsprach nicht der Bedeutung der Vereinigung. Theoretische Schwäche und das Unverständnis dafür, daß prinzipielle Klarheit in Grundfragen für den Erfolg im politischen Kampf unbedingte Voraussetzung ist, hatten einige Führer der Eisenacher zu unzulässigen ideologischen Zugeständnissen an den Lassalleanismus verleitet. . . . Marx und Engels hatten Kritik am leichtfertigen Vorgehen einiger Führer der Eisenacher geübt. In Briefen an führende Vertreter der Eisenacher, vor allem in den von Marx geschriebenen ‚Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei‘ unterstrichen sie, daß eine Vereinigung nur auf dem Boden klarer revolutionärer

Prinzipien erfolgen dürfte. Die Marx'sche Programmkritik war von grundsätzlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung der revolutionären Bewegung. . . . Ausgehend von den Lehren der Pariser Kommune, bereicherten Marx und Engels vor allem die marxistische Theorie über die Revolution, über den Staat und über den Sozialismus und Kommunismus. ‚Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft‘, schrieb Karl Marx, ‚liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.‘ Erstmals formulierte er den Gedanken von den zwei Phasen der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation. Die Kritik des Gothaer Programms gehört zu den wichtigsten programmatischen Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 20 f.)

Der Saal, in dem damals der Vereinigungskongress tagte, wurde in seiner ursprünglichen Form erhalten und restauriert. Die museale Ausstellung schildert die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung unter besonderer Hervorhebung der nationalen und internationalen Bedeutung der „Kritik des Gothaer Programms. Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ von Karl Marx.

Gedenktafel für die Allgemeinen Sozialistenkongresse 1876 und 1877

„Thüringer Hof“, Beckergasse 3

Inscription:

„IN DIESEM HAUSE FANDEN VOM 19.–23. AUGUST 1876 UND VOM 27.–29. MAI 1877 ALLGEMEINE SOZIALISTENKONGRESSE DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS STATT.“

Diese Beratungen, an denen jeweils rund 100 Delegierte teilnahmen, widerspiegelten die Erfolge der Partei seit dem Vereinigungskongress 1875, dokumentierten jedoch zugleich das Fortbestehen starker Gegensätze zwischen den ehemaligen „Eisenachern“ und den „Lassalleanern“.

Gedenktafel für den Parteitag der SPD 1896

Ortsteil Siebleben,
Kindleber Weg

In diesem Gebäude, dem ehemaligen Gasthaus „Vier Jahreszeiten“, fand vom 11. bis 16. Oktober 1896 unter Teilnahme von August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Clara Zetkin der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands statt; ursprünglich in der Stadt Gotha vorbereitet, mußte er wegen eines aus Furcht vor Arbeiterdemonstrationen erlassenen Polizeiverbots kurzfristig nach Siebleben verlegt werden.

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920

Hauptfriedhof

Inscription:

„DIE TOTEN AN DIE LEBENDEN!
O STEHT GERÜSTET! SEID BEREIT!
O SCHAFFT, DASS DIE ERDE, DARIN
WIR LIEGEN, STARK UND STARR, GANZ
EINE FREIE WERDE! MÄRZ 1920.“

Am 13. März 1920 erließ die Gothaer

USPD-Regierung den Aufruf an die Bevölkerung, in allen Orten Verteidigungsausschüsse aus Vertretern der Arbeiter- und Betriebsräte zu bilden, um den Kapp-Putsch niederzuschlagen. Als am 17. März vor dem Hauptpostamt eine Arbeiterin und zwei Arbeiter von konterrevolutionären Garnisonstruppen erschossen wurden, begannen sich die Werktätigen erbittert gegen die Soldateska zur Wehr zu setzen. Sie vertrieben am 18. März die Putschisten aus der Post, den Kasernen, den Schulen und anderen besetzten Gebäuden außer der Fliegerwerft, deren Besetzungen mittels weißer Fahnen Verhandlungsbereitschaft vortäuschte, dann heimtückisch das Feuer eröffnete und 30 bereits in die Werft hineingelangte Arbeiter mit Gewehrkolben, Beilen und Spaten erschlug. Von den über 90 Opfern dieser Kämpfe, darunter zahlreiche aus anderen Städten und Gemeinden zu Hilfe geeilten Klassenbrüder, wurden am 23. März 1920 in dieser Gedenkstätte beigesetzt: Oskar Backhaus, Paul Eccarius, Franz Eckardt, Hans Ehmann, Hermann Essinger, Willy Geißmar, Otto Göpfert, Otto Göring, Kurt Groß, Karl Gutgesell, Albert Haltenhof, Ferdinand Heß, Oskar Heusinger, Wilhelm Holland-Jopp, Franz Hubert, Wilhelm Kaltwasser, Walter Kaufmann, Erich Kehl, Walter Kleinsteuber, Alfred Krämer, Udo Krummrich, Robert Laufer, Arno Lehmann, Willy Lück, Karl Lüderer, Otto Mänz, Albert Metz, Paul Nieschalk, Otto Pferner, Karl Reinhardt, Albin Rohbock, Kurt Schmidt, Hugo Schröder, Karl Schröder, Emil Seidensticker, Kurt Semmler, Karl Seyfarth, Paul Stephan, Emil Tanzmann, Otto Thomas, Walter Wachsmuth, Anna Wei-

fensee, Richard Wolfram, Otto Zentgraf und ein Unbekannter.

Gedenktafel für Märzkämpfer 1920

Hauptpostamt, Leninplatz 1

Inscription:

„ZUM GEDENKEN DER HELDEN, DIE HIER IN DEN MÄRZKÄMPFEN 1920 IM KAMPF GEGEN REAKTION FÜR DIE BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE IHR LEBEN GABEN.“

Gedenkstein für Märzkämpfer 1920 und 1923

VEB Lufttechnik, Gelände der
ehemaligen Fliegerwerft

Inscription:

„ZUM GEDENKEN DER GEFALLENEN KÄMPFER DER ARBEITERKLASSE DES BETRIEBES IM KAPP-PUTSCH 1920 UND IN DEN MÄRZKÄMPFEN 1923.“

Gedenkstätte für Eva Knapp

Hauptfriedhof

Der Jungpionier Eva Knapp wurde am 26. April 1923 geboren und starb am 31. Juli 1930 an Tuberkulose, weil die Eltern nicht das Geld für ausreichende Ernährung und Medikamente aufbringen konnten. Die Faschisten schändeten 1932 die Kindergrabstätte, indem sie u. a. die Inschrift beseitigten: „Es war ihm nicht vergönnt, ein bolschewistischer Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse zu werden.“

Gedenkstein für Ernst Thälmann
Betriebsgelände der Deutschen Post

Inscription:
„DEINE TATEN LEBEN IN UNS WEITER.“

Ehrenfriedhof für sowjetische und polnische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter
Hauptfriedhof

Hier ruhen 177 sowjetische und 38 polnische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die während des zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen und Entbehrungen starben; ursprünglich an dieser Stelle ebenfalls beigesetzte französische, holländische und italienische Zwangsarbeiter wurden nach 1945 in ihre Heimatländer überführt. Außerdem sind auf diesem Ehrenfriedhof 65 sowjetische Zwangsarbeiter bestattet, die im Februar 1945 einem anglo-amerikanischen Bombenangriff auf das Reichsbahngelände zum Opfer fielen.

Ehrenfriedhof für sowjetische Soldaten
Pfullendorfer Straße
(s. Abb. 44)

77 Soldaten und Offiziere der Roten Armee, die im Sommer 1945 unmittelbar nach ihrem Einmarsch an den Folgen erlittener Kriegsverletzungen starben, wurden hier beigesetzt.

Ehrenmal für Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes
Rosengarten, Parkallee

Inscription:
„EHRE DEN HELDEN DES ANTI-FASCHISTISCHEN WIDERSTANDSKAMPFES.“

Gedenktafel für den Bezirksparteitag der KPD 1946
Volkshaus „Zum Mohren“,
Mohrenstraße 18a
(s. Abb. 52)

Inscription:
„VOLKSHAUS ZUM MOHREN, SEIT 1907 PARTEI- UND GEWERKSCHAFTSHAUS, VERSAMMLUNGSLOKAL DER ARBEITERKLASSE IN GOTHA. HIER SPRACHEN DIE GENOSSEN ERNST THÄLMANN, WILHELM PIECK, WALTER ULBRICHT, DR. THEODOR NEUBAUER. AM 6. 4. 1946 TAGTE HIER DER LETZTE BEZIRKSPARTEITAG DER KPD ZUR VORBEREITUNG DER VEREINIGUNG MIT DER SPD ZUR SED.“

Gedenktafel für den Vereinigungsparteitag 1946
Klubhaus der Einheit

Am 6. und 7. April 1946 fand in diesem Haus in Anwesenheit von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl der Vereinigungsparteitag der Bezirksorganisation der KPD und des Landesverbandes der SPD zur SED statt; zu paritätischen Vorsitzenden wurden Werner Eggerath (1900–1977) und Heinrich Hoffmann (1899–1980) gewählt.

Gedenktafel für Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl
Lindenallee 4

Inscription:
„IN DIESEM HAUSE WOHNTE ANLÄSSLICH DER VEREINIGUNG DER LANDESORGANISATIONEN THÜRINGEN DER KPD UND SPD ZUR SED IM APRIL 1946 DIE GENOSSEN WILHELM PIECK UND OTTO GROTEWOHL.“

Finsterbergen

Gedenktafel für Rosa Luxemburg
Ehemaliges Kurhaus

Inscription:
„HIER FAND UNSERE TREUE GENOSSIN ROSA LUXEMBURG 1910 UND 1912 ERHOLUNG UND ENTSPANNUNG.“

Gedenktafel für Theodor Neubauer
Wilhelm-Pieck-Straße 12

Inscription:
„HIER WOHNTE 1920 DR. THEODOR NEUBAUER.“

Gedenkstein für Ernst Thälmann

Der Gedenkstein hält die Erinnerung an den Vorsitzenden der KPD und Führer auch der internationalen Arbeiterbewegung wach.

Friedrichroda

Gedenkstätte für Johann Georg Eccarius
Puschkin-Park
(s. Abb. 2)

Inscription:
„PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH! — JOHANN GEORG ECCARIUS, GEBOREN AM 23. 8. 1818 IN FRIEDRICHRODA, GESTORBEN AM 26. 12. 1889 IN LONDON, MITGLIED DES BUNDES DER KOMMUNISTEN UND MITBEGRÜNDER DER ERSTEN INTERNATIONALE.“

Der gelernte Schneider, der 1846 nach England emigrierte, war führend an der im folgenden Jahr in London vollzogenen Umwandlung des 1836 in Paris als erste politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse gegründeten Bundes der Gerechten in den Bund der Kommunisten beteiligt. Mehrfach gehörte er der Zentralbehörde dieser ersten internationalen Organisation des Proletariats an, die zugleich die erste revolutionäre selbständige Arbeiterpartei war, die auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stand. Führer des Bundes der Kommunisten waren Karl Marx und Friedrich Engels, die er 1847 kennenlernte. Seit Ende der fünfziger Jahre zählte er zu den aktivsten Mitgliedern des Londoner Arbeiterbildungsvereins. Auf der Gründungsversammlung der Ersten Internationalen Arbeiterassoziation am 28. September 1864 in London sprach er als Vertreter des deutschen Proletariats. In dieser I. Internationale übernahm er leitende Funktionen, war von 1864 bis 1872 Mitglied des Generalrates und von 1867 bis 1871 dessen Generalsekretär.

Denkmal für Käte Duncker
Puschkin-Park,
Perthes-Promenade
(s. Abb. 12)

Inscription auf dem Denkmalsockel:
„1871 KÄTE DUNCKER 1953 — KOMMUNISTIN, LEHRERIN IN FRIEDRICHRODA.“

Käte Duncker wurde am 23. Mai 1871 in Lörrach geboren und starb am 2. Mai 1953 in Berlin. Mit 18 Jahren trat sie der SPD bei und gehörte seit 1912 zum linken Flügel. Als Teilnehmerin der Gründungskonferenz des Spartakusbundes wurde sie 1918 in dessen Zentrale berufen; gemeinsam mit ihrem Ehemann Hermann Duncker war sie für die Frauen- und Jugendorganisation verantwortlich. Sie war Delegierte des Gründungsparteitages der KPD und gehörte bis Oktober 1919 deren Zentrale an. Nach der Niederwerfung der revolutionären Berliner Arbeiter wurde sie eingekerkert. Im November 1919 übersiedelte sie nach Gotha, wirkte im Schuldienst und war 1922/23 Mitglied des Thüringischen Landtages. Seit 1925 wieder in Berlin lebend, hatte sie großen Anteil an der Zusammenarbeit zwischen deutschen und sowjetischen Pädagogen. 1939 emigrierte sie in die USA und kehrte 1947 nach Berlin zurück.

Gedenkstätte für Opfer des Faschismus
Platz der Opfer des Faschismus
Inscription:

„DEN TOTEN ZUR EHRE, DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG. IHR KÄMPFET FÜR UNS, IHR STARBT FÜR UNS, IHR WERDET MIT UNS SIEGEN.“

Georgenthal

Gedenkstein für Margarete Walter
Am Friedhof

Inscription:
„GRETE WALTER, 1913–1935. ANSPORN UND VERPFLICHTUNG BIST DU FÜR UNS.“

Margarete Walter wurde am 22. Februar 1913 in Berlin geboren und starb dort am 21. Oktober 1935. Bereits als 15jährige Schülerin schloß sie sich dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands an und wurde bald Leiterin einer kommunistischen Jugendgruppe in Berlin-Neukölln. Seit 1930 Mitglied der KPD, wurde sie im selben Jahr zum Studium an die Internationale Leninschule in Moskau delegiert. Als Arbeiterin im Kabelwerk Oberspree leistete sie illegale politische Arbeit. Am 9. Oktober 1935 wurde sie in Wahlenow verhaftet; nach grausamen Verhören durch die Gestapo in Berlin setzte sie ihrem Leben selbst ein Ende.

Grabstätten für deutsche Soldaten
Wald beim Vierpfennighaus
(s. Abb. 42)

Hier ruhen etwa 20 Soldaten, die in den letzten Kriegstagen von der SS erschossen wurden, als sie sich den herannahenden alliierten Truppen ergeben wollten.

Mechterstädt

**Gedenkstätte
für Märzkämpfer 1920**
Straße nach Gotha

In diesem Bereich – zwischen den Kilometersteinen 11,7 und 14,4 – wurden am 25. März 1920 von Zeitfreiwilligen des reaktionären Marburger Studentenkorps „Hasso-Nasovia“, die sich auf dem Vormarsch nach Gotha befanden, 15 Arbeiter aus Thal ermordet. Sie waren willkürlich verhaftet, hierher verschleppt und beschuldigt worden, Waffen zur Niederschlagung des Kapp-Putsches beschlagnahmt zu haben, die jedoch inzwischen offiziell beim Bürgermeister des Heimatortes abgeliefert wurden, da nach amtlicher Bekanntmachung „Ruhe und Ordnung“ wiederhergestellt waren. Während die Opfer auf dem Friedhof in Thal im Kreis Eisenach (s. S. 31) ihre letzte Ruhestätte fanden, gingen ihre Mörder mit Zustimmung des Rektors der Universität Marburg straffrei aus.

Ohrdruf

**Grabstein
für Fritz Aschenbach
und Karl Thieme**
Friedhof

An dieser Stelle wurden Fritz Aschenbach und Karl Thieme (1901) beigesetzt, die im März 1920 bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches in Gotha starben.

**Gedenkstätte
für Opfer des KZ-Außenlagers
S III**

Lenin-Allee
(s. Abb. 36)

Inschrift:

„DEN 5 000 IM KZ OHRDRUF ERMORDE-
TEN KAMERADEN ZUM GEDENKEN.“

Die Gedenkstätte wurde den Opfern dieses Außenlagers des KZ Buchenwald gewidmet, die in bedeutend höherer Zahl vor allem beim Stollenbau im Jonastal nahe Arnstadt (s. d.) ums Leben kamen; ehemalige italienische Häftlinge stifteten eine Gedenktafel für hier ermordete Landsleute.

**Ehrenfriedhof
für sowjetische KZ-Häftlinge,
Kriegsgefangene und
Zwangsarbeiter**

Neuer Friedhof,
Hohenkircher Straße

An diesem Ort ruhen drei Häftlinge des KZ Außenlagers S III, die im April 1945 an der Straße zwischen Ohrdruf und Crawinkel ermordet wurden, sechs Kriegsgefangene, die aus dem Jonastal bei Arnstadt hierher umgebettet wurden, 19 meist weibliche Zwangsarbeiter und deren 25 Kinder, die während des zweiten Weltkrieges ihr Leben lassen mußten sowie 28 Zwangsarbeiter, die nach der Befreiung an den Folgen vorheriger Mißhandlungen und Entbehrungen starben.

Tabarz

**Gedenkstätte
für Theodor Neubauer**
Theodor-Neubauer-Park
(s. Abb. 39, 40)

In diesem Haus, in dem Dr. Theodor Neubauer von seiner Entlassung aus dem KZ Buchenwald 1939 bis zur erneuten Verhaftung 1944 seinen letzten Wohnsitz hatte, wurde eine 1965 eröffnete Gedenkstätte eingerichtet, die das Leben und den politischen Kampf des kommunistischen Revolutionärs veranschaulicht.

**Gedenkstein
für Theodor Neubauer**
Theodor-Neubauer-Park

Inschrift:

„DR. PHIL. THEODOR NEUBAUER,
GEBOREN 12. 12. 1890, ERMORDET
5. 2. 1945.“

Im Sockel des Gedenksteins ist die Urne mit der Asche des Arbeiterführers eingebettet.

Tambach-Dietharz

**Gedenktafel
für das erste deutsche Kinderheim
der IAH 1923**

Hohe Warte 4
(s. Abb. 20, 21)

Inschrift:

„10. 5. 1923. PROLETARISCHE SOLIDARI-
TÄT. KINDERHEIM DER SOWJETISCHEN
KONSUMGENOSSENSCHAFTEN FÜR
NOTLEIDENDE DEUTSCHE ARBEITER-
KINDER.“

Das im Rahmen der 1921 gegründeten Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) durch eine sowjetische Spende von 1 000 Pfund Sterling errichtete Erholungsheim, in dem zuerst Kinder aus dem Ruhrgebiet Aufnahme fanden, mußte im November 1923 aufgelöst werden, nachdem reaktionäre Reichwehrtruppen die Thüringer Arbeiterregierung gewaltsam beseitigt hatten.

**Gedenkstein
für die Rote Jungfront
Deutschlands 1927**

Am Köpfchen
(s. Abb. 22)

Inschrift:

„MIT ERNST THÄLMANN GEGEN
FASCHISMUS UND KRIEG. 1. WEHR-
SPORT- UND FÜHRUNGSKADERLAGER
DER ROTEN JUNGFRONT DEUTSCH-
LANDS, TAMBACH-DIETHARZ
3.–24. 7. 1927.“

Waltershausen

**Gedenkstätte
für Märzkämpfer 1920**
Friedhof

Inschrift:

„UNSEREN TOTEN KÄMPFERN. KAPP-
PUTSCH MÄRZ 1920. O STEHT
GERÜSTET! SEID BEREIT! O SCHAFFET,
DASS DIE ERDE, DARIN WIR LIEGEN,
STRACK UND STARR, GANZ EINE FREIE
WERDE!“

Die 1921 geschaffene Gedenkstätte ehrt die im März 1920 bei den Kämpfen in Gotha gefallenen revolutionären Arbeiter Bertold Creutzburg (1896), Arthur Gutjahr (1896), Paul Heyn (1898), Karl Jahnke (1891), Paul Klinghammer (1896), Karl Langenberg (1875) und Hugo Reindel (1858); hier ruht auch der am 20. Mai 1932 ermordete Arbeitersamariter Oskar Kaufmann (1906).

**Gedenktafel
für proletarische Kindergruppen
„Zum Löwen“, Am Plan 1**

Inschrift:

„IN DIESEM HAUS TRAFEN SICH DIE
PROLETARISCHEN KINDERGRUPPEN
VON WALTERSHAUSEN IN DEN JAHREN
1920–1933.“

**Gedenktafel
für Oskar Kaufmann**
Badegasse 9

Inschrift:

„AM 20. MAI 1932 WURDE HIER DER
ARBEITERSAMARITER OSKAR KAUF-
MANN WÄHREND EINER KAMPF-
DEMONSTRATION VON DER THÜRIN-
GISCHEN LANDESPOLIZEI ERSCHOSSEN.“

ER FIEL IM KAMPF UM EIN BESSERES
LEBEN DER ARBEITERKLASSE. SEIN
TOD VERPFLICHTET UNS ZUR WACH-
SAMKEIT UND ZUM KAMPF GEGEN
ALLE FEINDE DES SOZIALISMUS.“

**Ehrenfriedhof
für sowjetische Kriegsgefangene
und Zwangsarbeiter**
Friedhof

An dieser Stelle wurden 36 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter beigesetzt, die während des zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen und Entbehrungen starben.

**Gedenksäule
für französische Opfer
des Faschismus**
Platz der Pariser Kommune
(s. Abb. 43)

Inschrift:

„DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG, DEN
OPFERN DES FASCHISMUS AUS
UNSERER PARTNERSTADT BRUAY-SUR-
ESCAUT IN NORDFRANKREICH ZUM
GEDENKEN: GASTON BERNIER,
EDOUARD BEUKENNE, SERAPHIN
BOURSE, MARCEL DEGET, ALPHÉE
DELANNOY, ARTHUR – VATER FARI-
NEAU, ARTHUR – SOHN FARINEAU,
LÉON FARINEAU, CLEMENTINE FARI-
NEAU, ABEL HOUDART, LUCIEN LIPKA,
JEAN BAPTISTE MARCHETTI, LUCIEN
MARS, JOSEPH MIZERA, ANDRÉ
TAILLEZ, EMILE VERDAYAINE, DIE
FREUNDE DER STADT WALTERS-
HAUSEN.“

**Ehrenmal
für Opfer des Faschismus**
Stadtpark

Inschrift:

„DEN TOTEN ZUR EHR', DEN LEBENDEN
ZUR MAHNUNG.“

Kreis Heiligenstadt

Heilbad Heiligenstadt

Gedenktafel
für Michael Lerch
und Christian Opfermann
Rathaus, Karl-Marx-Straße 50

Inscription:
„VORWÄRTS, NIE VERGESSEN!
MICHAEL LERCH UND CHRISTIAN
OPFERMANN WURDEN DURCH DIE
REAKTION IM KAPP-PUTSCH MÄRZ
1920 ERMORDET.“

Die revolutionären Arbeiter Heiligenstadts hatten in den Märztagen 1920 einen Aktionsausschuß zur Niederschlagung des Kapp-Putsches gebildet und die wichtigsten Gebäude, z. B. den Bahnhof, wo sie einen für die Konterrevolutionäre bestimmten Waffentransport beschlagnahmten, und das Rathaus besetzt. Dort wurde am 18. März Michael Lerch (1859) als Wachposten ermordet. Zwei Tage zuvor war Christian Opfermann (1897) bei dem Versuch, die Putschisten aus ihren Stützpunkten in Bornhagen und auf dem Henstein zu vertreiben, gefallen.

Die Gedenktafel für die beiden März-kämpfer, die auf dem Friedhof ruhen, wurde 1961 enthüllt.

Gedenktafel
für Theodor Neubauer
Heimenstein 27

Inscription:
„HIER ÜBERNACHTETE 1923 MEHR-
MALS ILLEGAL DER ANTIFASCHI-
STISCHE WIDERSTANDSKÄMPFER
DR. THEODOR NEUBAUER, GEBOREN

12. 12. 1890, DURCH DIE FASCHISTEN
ERMORDET 5. 2. 1945.“

Die Gedenktafel wurde 1965 angebracht.

Ehrenfriedhof
für sowjetische Kriegsgefangene,
Zwangsarbeiter und Soldaten
Dingelstädter Straße

Auf dem 1947 von der Bevölkerung des damaligen Landkreises Worbis, Sitz Heiligenstadt, angelegten Ehrenfriedhof wurden in 39 Gräbern 70 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die während des zweiten Weltkrieges umkamen, sowie Angehörige der Roten Armee beigesetzt, die nach 1945 starben.

Kreis Mühlhausen

Mühlhausen Thomas-Müntzer- Stadt

Denkmal
für Karl Marx
Karl-Marx-Platz

Das Denkmal, das der Bildhauer Helmut Braun schuf, wurde 1967 enthüllt.

Gedenktafel
für illegale Parteiarbeit zur Zeit
des Sozialistengesetzes 1890
Mensa der PH „Dr. Theodor
Neubauer“, Spielbergstraße 54

Inscription:
„AM 16. 2. 1890 VERSCHAFFTEN SICH
MÜHLHÄUSER, LANGENSALZAER UND
GOTHAER SOZIALDEMOKRATEN AUF
EINER WAHLVERSAMMLUNG DER KON-
SERVATIVEN UND NATIONALLIBERALEN
MIT DEM BÜRGERLICHEN REICHS-
PRÄSIDENTEN WEDELL-PIESDORF
GEHÖR IM SAAL UND AUF DEM GAR-
TENGELÄNDE, DEN MIT BLANKER
WAFFE VORGEHENDEN ULANEN DES
HIESIGEN REGIMENTS SETZTEN SIE
SICH ZUR WEHR. 30 ARBEITER WURDEN
DABEI VERLETZT UND 6 VERHAFTET.
IN DER FOLGEZEIT KONNTE DIE SPD
WIEDER EIGENE VERSAMMLUNGEN
DURCHFÜHREN; SIE ERWIES SICH BEI
DEN REICHSTAGSWAHLEN ALS
STÄRKSTE PARTEI IN DER STADT
MÜHLHAUSEN.“

Die Gedenktafel in der Mensa der Pädagogischen Hochschule, dem ehemaligen „Weymars Felsenkeller“, erinnert an den siegreichen Kampf der Arbeiterklasse gegen das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“. Da

den Sozialdemokraten eigene Wahlveranstaltungen untersagt waren, nutzten sie alle Möglichkeiten der Agitation für ihre Kandidaten, auch wenn – wie bei dieser sorgfältig vorbereiteten Aktion – gegen die Beteiligten Gefängnis- und Zuchthausstrafen ausgesprochen wurden.

„Die herrschenden Klassen des deutschen Kaiserreiches versuchten, mit einem 1878 erlassenen Ausnahmegesetz die erstarkende revolutionäre Arbeiterbewegung zu zerschlagen. Aber trotz Verbots und unablässiger Verfolgung durch Polizei und Justiz sowie verschärfter antisozialistischer Hetze reichte die Partei und festigte sich. Sie entwickelte eine kluge und elastische Taktik. Die Partei lernte es, legale und illegale Formen des Kampfes, außerparlamentarische und parlamentarische Aktionen zu verbinden. Ihre Mitglieder bewiesen Mut, Disziplin und Findigkeit im Kampf mit dem Klassenfeind... Der beharrliche und tapfere Kampf der revolutionären Arbeiter, die innere Festigkeit der Partei durchkreuzten die Absichten der herrschenden Klassen. Allen Terror zum Trotz vermochte die revolutionäre Sozialdemokratie ihren Einfluß in der Arbeiterklasse beträchtlich zu steigern... Angesichts des unablässigen Erstarkens der Arbeiterbewegung mußten die herrschenden Kreise das Sozialistengesetz 1890 aufgeben. Die marxistische Massenpartei der deutschen Arbeiterklasse errang einen heroischen Sieg.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 21 f.)

Gedenktafel für Clara Zetkin

Ehemaliges Gasthaus „Schwan“,
Ammerstraße 12

Inschrift:

„ZUR ERINNERUNG AN DIE GROSSE
SOZIALISTIN CLARA ZETKIN, DIE AM
17. NOV. 1911 IN DIESEM HAUSE
WEILTE.“

Die Arbeiterführerin, die hier über-
nachtete, sprach unmittelbar nach
dem SPD-Parteitag in Jena auf einer
Massenkundgebung gegen Hungers-
not und Kriegshetze im damaligen
Gasthaus „Schweizer Garten“ in der
Eisenacher Straße zu den Werkstät-
tigen Mühlhausens. Diesem Auftreten
folgten zwischen 1912 und 1914 ins-
gesamt sieben weitere Großveran-
staltungen gegen Militarismus und
Krieg; am 28. Juli 1914 beteiligten
sich mehr als 800 Arbeiterinnen und
Arbeiter an einer Antikriegskund-
gebung.

Clara Zetkin wurde am 5. Juli 1857
in Wiederau geboren und starb am
20. Juni 1933 in Archangelskoje bei
Moskau. Seit 1878 Mitglied der deut-
schen Sozialdemokratie, war sie Mit-
begründerin und Führerin der nation-
alen und internationalen Frauen-
bewegung sowie enge Kampfgefährtin
Karl Liebknechts und Rosa Lu-
xemburgs. 1892 begründete sie die
revolutionäre proletarische Frauen-
zeitschrift „Die Gleichheit“, die sie
bis 1917 leitete. Von 1907 bis 1917
war sie Sekretärin des Internationa-
len Frauensekretariats. Sie gehörte
zu den Führern der deutschen Lin-
ken, des Spartakusbundes und der
KPD, war seit 1921 Mitglied des
Exekutivkomitees und später des Prä-
sidiums der Kommunistischen Inter-
nationale sowie seit 1925 Präsidentin

der Internationalen Roten Hilfe. Im
Thälmannschen Zentralkomitee der
KPD wirkte sie für die allseitige Stär-
kung der Partei. Von 1920 bis 1933
Mitglied des Reichstages, rief sie
1932 als dessen Alterspräsidentin er-
neut zum Kampf gegen den Faschis-
mus und für die Einheitsfront der
Arbeiterklasse auf. Als Theoretikerin
widmete sie sich vor allem Fragen
der Gleichberechtigung der Frau so-
wie der proletarischen Erziehung.
Ihre Urne wurde an der Kremlmauer
beigesetzt.

Grabmal für Albin Sichtig Neuer Friedhof

Inschrift:

„EIN KAPP-PUTSCH-OPFER.
ALBIN SICHTIG. 1898-1920.“

In Mühlhausen hatte sich zur Nie-
derschlagung des Kapp-Putsches ein
Roter Vollzugsrat aus Vertretern der
KPD, SPD und USPD gebildet, der
vorübergehend die Macht ausübte.
Am 16. März 1920 eilten 180 bewaff-
nete Arbeiter ihren von der Reichs-
wehr bedrängten Klassenbrüdern in
Langensalza zu Hilfe. Sie wurden in
Großengottern von der reaktionären
Einwohnerwehr überfallen; den da-
bei erlittenen schweren Verletzungen
erlag Albin Sichtig wenig später in
Mühlhausen.

Gedenktafel für die proletarische Arbeiter- jugend

Kreispienierhaus

„Wladimir Komarow“,
Hintern neuen Brunnen 25
(s. Abb. 18)

Inschrift:

„TREFFPUNKT DER PROLETARISCHEN
ARBEITERJUGEND SEIT 1920.“

In diesem seit 1920 als Jugendheim
genutzten Gebäude wurde die Arbei-
terkinderbewegung des Kreises ins
Leben gerufen, und führten bis 1933
der Kommunistische Jugendverband
Deutschlands und die Sozialistische
Arbeiterjugend ihre Veranstaltungen
durch.

Denkmal für Wladimir Iljitsch Lenin Leninstraße

Wladimir Iljitsch Lenin (eigentlich
Uljanow) wurde am 22. April 1870
in Simbirsk (heute Uljanowsk) ge-
boren und starb am 21. Januar 1924
in Gorki bei Moskau. Schon als Stu-
dent machte er sich mit den Werken
von Marx und Engels vertraut. 1893
übersiedelte er nach Petersburg und
übernahm dort die Führung der Mar-
xisten, deren Zirkel er zwei Jahre
später zum „Kampfbund zur Befrei-
ung der Arbeiterklasse“ zusamen-
schloß. Bald verhaftet und nach Sibi-
rien verbannt, emigrierte er 1900 und
gab im Ausland die erste gesamt-
russische revolutionär-marxistische
Zeitung heraus; mit der „Iskra“,
deren erste Nummer in Leipzig ge-
druckt wurde, begann er, die Bildung
einer marxistischen Arbeiterpartei

ideologisch und organisatorisch vor-
zubereiten. Damit setzte eine neue,
die Leninsche Etappe der Entwick-
lung des Marxismus ein. 1905 kehrte
er nach Petersburg zurück und leitete
während der bürgerlich-demokrati-
schen Revolution bis 1907 unmittell-
bar die Arbeit des ZK der Partei. An-
schließend erneut zur Emigration ge-
zwungen, wirkte er als revolutionärer
Führer der russischen und interna-
tionalen Arbeiterbewegung und zu-
gleich als genialer Theoretiker, des-
sen Werke den Marxismus allseitig
bereicherten und zum einheitlichen,
geschlossenen Gesamtsystem des
Marxismus-Leninismus werden lie-
ßen. Nach dem Sturz des Zarismus
durch die Februarrevolution 1917
kehrte er nach Rußland zurück und
leitete den bewaffneten Aufstand, der
zum Sieg der Großen Sozialistischen
Oktoberrevolution und zum Beginn
der weltgeschichtlichen Epoche des
Übergangs vom Kapitalismus zum
Sozialismus führte.

Die Büste, die der Bildhauer Johann
Friedrich Rogge schuf, wurde am
22. April 1970 anlässlich des 100. Ge-
burtstages des Begründers der
KPD, der Kommunistischen Inter-
nationale und des Sowjetstaates ent-
hüllt.

Gedenktafel für Gustav Meyer

VEB Thüringer Obertrikotagen
„Mülana“, Objekt Feldstraße 71

Inschrift:

„DEN TOTEN ZUR EHRE, DEN LEBEN-
DEN VERPFLICHTUNG! UNSEREM
GENOSSEN U. KOLLEGEN GUSTAV
MEYER ZUM GEDENKEN, ERMORDET
AM 13. 11. 1941 IM KZ FLOSSENBÜRG.“

Der 1900 geborene Kommunist und
antifaschistische Widerstandskämp-
fer arbeitete mehrere Jahre in dem
vorherigen Betrieb; 1934 wurde er
von der Gestapo verhaftet.

Ehrenhain für Opfer des Faschismus Neuer Friedhof

Hier erinnern Gedenksteine an die
Kommunisten Gustav Meyer und
Walter Schunk (1909), der am
24. August 1944 im KZ Buchenwald
ermordet wurde, sowie an 19 Häft-
linge – 16 Ungarn und je einen Fran-
zosen, Tschechen und Sowjetbürger –
des Außenlagers Niederorschel des
KZ Buchenwald und des Mühlhäuser
B-Lagers, die an dieser Stelle bestat-
tet wurden; sie starben 1944/45 an
Mißhandlungen und brutaler Aus-
beutung in der Rüstungsindustrie.

Ehrenfriedhof für sowjetische und polnische Kriegsgefangene Neuer Friedhof

Inschrift in russischer Sprache
(Übersetzung):

„EWIGER RUHM DEN SOWJETISCHEN
KRIEGERN UND HELDEN, DIE IM
KAMPF FÜR DIE FREIHEIT UND UNAB-
HÄNGIGKEIT UNSERER HEIMAT
GEFALLEN SIND.“

Auf dem Ehrenfriedhof ruhen sowje-
tische und 104 polnische Kriegsge-
fangene, die während des zweiten
Weltkrieges zur Arbeit in faschisti-
schen Rüstungsbetrieben gezwungen
wurden und an Mißhandlungen und
Entbehrungen starben.

Ehrenmal für Opfer des Faschismus Bahnhofsvorplatz (s. Abb. 48)

Inschrift:

„UNSTERBLICHE OPFER, IHR SANKET
DAHIN, DEN TOTEN ZUR EHR, DEN
LEBENDEN ZUR MAHNUNG. AUSCH-
WITZ, MAIDANEK, NEUENGAMME,
BUCHENWALD, DACHAU, SACHSEN-
HAUSEN.“

Das Ehrenmal, das der Bildhauer
Walter Krause schuf, wurde 1949
eingeweiht.

Gedenktafel für die Vereinigung von KPD und SPD zur SED 1946 Zentrum der Jugend, Johannisstraße 59

Inschrift:

„IN DIESEM HAUSE VEREINIGTEN SICH
IM APRIL 1946 DIE MITGLIEDER DER
KPD UND DER SPD DES KREISES
MÜHLHAUSEN ZUR SOZIALISTISCHEN
EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS.“

Kreis Nordhausen

Nordhausen

Gedenktafel für die kommunistische Kindergruppe 1923

Domstraße 12

Inschrift:
„IN DIESEM HAUS WURDE IM HERBST
1923 DIE KOMMUNISTISCHE KINDER-
GRUPPE GEGRÜNDET.“

Die Gedenktafel für die vom Kom-
munisten Karl Leukefeld geleitete
Kindergruppe wurde 1961 anlässlich
des 4. Pioniertreffens in Erfurt ange-
bracht.

Gedenkstein für den Jung-Spartakus-Bund Pionierhaus „Hermann Matern“, Parkallee

Inschrift:
„SPIELPLATZ DES JUNG-SPARTAKUS-
BUNDES 1923–1933.“

Der Gedenkstein wurde aus Anlaß
des in Erfurt durchgeführten 4. Pio-
niertreffens 1961 aufgestellt.

Gedenkstein für Artur Becker VEB IFA-Motorenwerke, Freiherr-vom-Stein-Straße 30c

Artur Becker, am 12. Mai 1905 in
Remscheid geboren, wurde 1928
Sekretär des ZK des Kommunisti-
schen Jugendverbandes Deutsch-
lands, dessen Führung er 1930 über-
nahm. Seit 1929 war er Kandidat des
Thälmannschen ZK der KPD. Als
politischer Kommissar der Interna-

tionalen Brigaden im spanischen
Freiheitskampf und zuletzt als Par-
teisekretär des Thälmann-Bataillons
fiel er am 16. Mai 1938 in Burgós
den Faschisten zum Opfer.

Denkmal für Käthe Kollwitz POS „Käthe Kollwitz“, Wilhelm-Nebelung-Straße

Käthe Kollwitz wurde am 8. Juli 1867
im damaligen Königsberg geboren
und starb am 22. April 1945 in Mo-
ritzburg. Im Mittelpunkt ihres vom
Gedanken des Sozialismus durch-
drungenen künstlerischen Schaffens
als Graphikerin und Bildhauerin
standen die Not des ausgebeuteten
Proletariats und die Anklage gegen
den Krieg. 1933 schied sie aus der
Preußischen Akademie der Künste
aus. Von den Faschisten wegen der
aufrüttelnden Parteinahme ihres
Werkes verfolgt, wurde sie 1943 von
Berlin nach Nordhausen und 1944
nach Moritzburg evakuiert.
Die Plastik, die die Bildhauerin Anke
Besser-Güth schuf, wurde 1971 ent-
hüllt.

Gedenktafel für Käthe Kollwitz Vor dem Hagentor 2

Inschrift:
„KÄTHE KOLLWITZ, GEB. 8. 7. 1867,
GEST. 22. 4. 1945, FAND VON 1943 BIS
JULI 1944 IN DIESEM HAUS SCHUTZ
VOR DEN VERFOLGERN DES
FASCHISMUS.“

Mahn- und Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Ortsteil Krimderode,
Am Kohnstein
(s. Abb. 28–30)

Das Außenlager „Dora“ des KZ Bu-
chenwald wurde am 27. August 1943
ingerichtet. Nach entsprechendem
Ausbau mußten die Häftlinge ab
1. April 1944 hier in unterirdischen,
durch ein verzweigtes Tunnelsystem
verbundenen Stollen in täglich 12-
bis 14stündiger Arbeitszeit unter den
unmenschlichsten Bedingungen für
die faschistische Rüstung V-1- und
V-2-Geschosse montieren, deren Pro-
duktion unter der technischen Lei-
tung und Kontrolle des späteren
USA-Raketenspezialisten Wernher
von Braun stand. Auf nacktem Fels-
gestein zusammengepfercht, in Tag-
und Nachtschichten zu härtester Fron
angetrieben, starben die Häftlinge zu
Tausenden vor Hunger und Entkräf-
tung, wurden grausam mißhandelt
und gemordet. Trotz des blutigen
Terrors kam es zu umfassenden Ak-
tionen organisierter Sabotage, die
wesentlich dazu beitrugen, daß von
den ab Juni 1944 innerhalb von 80
Tagen auf London abgeschossenen
über 9300 V-1-Waffen nur rund 2400
ihr Ziel erreichten und bis Kriegsende
lediglich 5946 der geplanten 13500
V-2-Waffen fertiggestellt wurden,
von denen wiederum nur ein gerin-
ger Teil zum Einsatz gelangte. Ent-
scheidenden Anteil daran hatte eine
internationale Widerstandsgruppe
unter Leitung des deutschen Kommu-
nisten Albert Kuntz, der im Septem-
ber 1943 in dieses Außenlager kam,
das am 1. Oktober 1944 unter der
Bezeichnung „Mittelbau“ zum selb-

ständigen KZ ernannt wurde. Am
1. November desselben Jahres befan-
den sich hier als größte Häftlings-
gruppen 4051 Sowjetbürger, 3883
Polen, 2373 Franzosen, 1185 Deut-
sche, 800 Italiener, 557 Tschechen
und 217 Belgier. Insgesamt hatten in
diesem Konzentrationslager mit sei-
nen zeitweilig mehr als 30 eigenen
Außenkommandos über 60000 Men-
schen aus 21 Nationen unter
schlimmster faschistischer Barbarei
zu leiden; mehr als 20000 von ihnen
kamen um, darunter etwa 3000, die
die SS Anfang April 1945 beim Her-
annahen der alliierten Streitkräfte
auf Evakuierungsmärschen in den
Tod trieb.

Während die Katakomben im Kohn-
stein für die Häftlinge zum Massen-
grab wurden, waren sie für die gro-
ßen Elektrokonzerne AEG und Siem-
ens sowie weitere Rüstungsunter-
nehmen wie AG Dynamit, Krupp,
Rheinmetall-Borsig und Thyssen-
Hutton eine Quelle riesiger Profite.
Dennoch wurden nur einige wenige
dieser verantwortlichen Monopol-
herren im Nürnberger Prozeß als
Verbrecher an der Menschlichkeit
verurteilt; bald wieder in Freiheit
gesetzt, erhielten sie erneut entschei-
dende Machtpositionen im imperia-
listischen Staats- und Wirtschaftsge-
füge der BRD. Am Ort ihrer Untaten,
im ehemaligen KZ Mittelbau-Dora,
weihte hingegen der sozialistische
deutsche Friedensstaat den Opfern
der faschistischen Gewaltherrschaft
eine würdige Stätte mahnenden An-
denkens. Heute erinnern auf dem
Lagergelände vor allem der 1974 von
Gedenksteinen für die Häftlinge aus
21 Nationen eingerahmte ehemalige
Appellplatz mit dem 1978 eingeweihten
monumentalen Relief, die 1964

vom Bildhauer Jürgen von Woyski
geschaffene Skulpturengruppe, der
rekonstruierte Stehbunker der Poli-
tischen Abteilung der Gestapo und
das Lagermuseum im früheren Krem-
atorium an die Leiden und den
Kampf der hier eingekerkerten und
ermordeten Antifaschisten.

Gedenkstätte für Albert Kuntz Albert-Kuntz-Platz

Albert Kuntz wurde am 4. Dezember
1896 geboren und in der Nacht vom
22. zum 23. Januar 1945 im KZ Mit-
telbau-Dora ermordet. Der gelernte
Kupferschmied gehörte zu den Grün-
dern der Ortsgruppe Wurzen der
Sozialistischen Arbeiterjugend, deren
Vorsitzender er war. 1919 wurde er
Leiter der Ortsgruppe der KPD und
Mitglied der Bezirksleitung Mittel-
deutschland. Er wirkte in verschie-
denen verantwortlichen Parteifunk-
tionen, wurde 1929 Kandidat des
ZK der KPD und zwei Jahre später
Abgeordneter des Preußischen Land-
tages. 1933 verhafteten ihn die Fa-
schisten und verschleppten ihn in
das KZ Lichtenburg, 1937 in das neu-
geschaffene KZ Buchenwald und
1943 in dessen Außenlager „Dora“.
Die Gedenkstätte wurde am 4. De-
zember 1946 aus Anlaß des 50. Ge-
burtstages von Albert Kuntz einge-
weiht.

**Gedenktafel
für Häftlinge eines
Außenkommandos
des KZ Mittelbau-Dora**
VEB Hochbaukombinat

Inscription:
„HIER LITTEN, KÄMPFTEN UND
STARBEN 3 000 ANTIFASCHISTEN AUS
FAST ALLEN LÄNDERN EUROPAS.
IHR LEBENDEN, HANDELT!“

Die Gedenktafel wurde 1975 angebracht.

**Ehrenfriedhof
für Häftlinge eines
Außenkommandos
des KZ Mittelbau-Dora**
Otto-Grotewohl-Ring

Inscription auf dem Gedenkstein:
„OPFER DES FASCHISMUS 1933–1945.
IHR OPFER SOLL UNS MAHNUNG SEIN.“

Hier ruhen mehr als 1 000 Häftlinge aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, den Niederlanden, Polen, Rumänien, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Ungarn, die im Außenkommando in der ehemaligen Fliegerkaserne bei den anglo-amerikanischen Luftangriffen am 3. und 4. April 1945 ums Leben kamen.

**Gedenkstele
für Opfer der Luftangriffe 1945**
Vor dem Rathaus
(s. Abb. 50)

Inscription:
„UNS ZUR MAHNUNG – ZUM GEDENKEN
AN DIE 8 800 OPFER DES ANGLO-AMERIKANISCHEN LUFTANGRIFFES
AM 3./4. 4. 1945.“

44

Das sinnlose Bombardement ließ fast die gesamte Innenstadt in Schutt und Asche sinken. Von 13 075 Wohnungen wurden 11 762 beschädigt, davon 6 187 total vernichtet. Auch ein großer Teil der industriellen Anlagen sowie unersetzliche mittelalterliche Baudenkmäler, vor allem prächtige Fachwerkhäuser, fielen dem Luftüberfall zum Opfer. Mit einer Gesamtzerstörung von rund 75 Prozent war Nordhausen die vom Krieg am schwersten betroffene Stadt Thüringens.

Die vom Bildhauer Jürgen von Woy-ski geschaffene Gedenkstele wurde am 7. Oktober 1969 aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der DDR eingeweiht.

**Grabstätte
für jugoslawische Häftlinge
des KZ Mittelbau-Dora**
Ortsteil Krimderode, Friedhof

An dieser Stelle wurden Slobodan Simic (1922), Ivan Solce (1885) und Dusan Vlasiv (1919) beigesetzt, die nach der Befreiung des Lagers 1945 an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen und Entbehrungen starben.

**Ehrenfriedhof
für sowjetische Soldaten**
Otto-Grotewohl-Ring

Auf diesem Ehrenfriedhof mit seinem am 23. Februar 1946 aus Anlaß des 28. Jahrestages der Roten Armee eingeweihten Mahmal ruhen Soldaten und Offiziere, die nach 1945 in Ausübung ihres Dienstes verstorben sind.

Bleicherode

**Gedenkstein
für Opfer des Faschismus**
Braustraße/Thalstraße

Inscription:
„DEN BLUTOPFERN DES FASCHISMUS
1933 BIS 1945.“

Ellrich

**Gedenkstein
für Häftlinge des
KZ-Außenkommandos „Erich“**
Platz der Freiheit

In diesem Außenkommando des KZ Mittelbau-Dora wurden etwa 5 000 Häftlinge zahlreicher Nationen gezwungen, in der V-Waffen-Produktion im Kohnstein, in der Gips- und Holzindustrie des Ortes und im Bauwesen zu arbeiten; unter den mörderischen Arbeitsbedingungen mußten viele ihr Leben lassen.

Gebra

**Grabmal
für Alfred Sobik**
Ortsteil Obergebra, Friedhof

Inscription:
„DEM AUFRECHTEN KÄMPFER FÜR
FRIEDEN, EINHEIT, DEMOKRATIE UND
SOZIALISMUS. UNSEREM KOLLEGEN
ALFRED SOBIK, GEWIDMET MIT EHREN
UND GEDENKEN.“

Der 1896 geborene Kommunist, der 1926 Mitglied der KPD wurde, verhinderte am Vorabend des 1. Mai 1952 durch mutiges Eintreten für die

Sache der Arbeiterklasse eine geplante Provokation und wurde dafür von faschistischen Elementen erschlagen.

Görsbach

**Grabstätte
für einen sowjetischen
Kriegsgefangenen**
Flur 1, „Kiebitz“

An dieser Stelle wurde der Kriegsgefangene von einem Angehörigen der faschistischen Wehrmacht 1941 ermordet.

Gudersleben

**Gedenkstätte
für sowjetische Zwangsarbeiter**
Friedhof

Hier ruhen in drei Gemeinschaftsgräbern etwa zehn Opfer eines 1943 eingerichteten Zwangsarbeitslagers für rund 500 Sowjetbürger, die in der faschistischen Rüstungsproduktion und in der Landwirtschaft eingesetzt waren.

Harzungen

**Gedenkstätte
für Häftlinge des
KZ-Außenkommandos „Hans“**
Friedhof

Inscription:
„DIE TOTEN MAHNEN, DIE LEBENDEN
MÜSSEN HANDELN.“

In diesem Außenkommando des KZ

Mittelbau-Dora mußten etwa 4 500 Häftlinge zahlreicher Nationen vor allem am Bau der Eisenbahnlinie Niedersachswerfen – Rottleberode arbeiten; von den dabei zu Tode geschundenen mehreren hundert Opfern wurden an dieser Stelle 27 beigesetzt.
Die Gedenkstätte wurde 1977 eingeweiht.

Niedersachswerfen

**Gedenkstein
für Albert Kuntz**
VEB Kältetechnik

Der Gedenkstein hält die Erinnerung an den Kommunisten wach, der im KZ Mittelbau-Dora den illegalen internationalen Widerstand organisierte.

Rehungen

**Gedenkstein
für Häftlinge eines
Außenkommandos
des KZ Mittelbau-Dora**
Friedhof

Inscription:
„ZUR MAHNUNG.“

Hier ruhen in einem Gemeinschaftsgrab sieben von der SS ermordete Opfer des Außenkommandos in Sollstedt, dessen Häftlinge zum Bau von Straßen und Schienenwegen für die V-Waffen-Produktion im Kohnstein gezwungen wurden.

Sollstedt

**Gedenkstein
für Albert Kuntz**
Kaliwerk
(s. Abb. 31)

Der dem Opfermut des antifaschistischen Widerstandskämpfers gewidmete Gedenkstein mahnt zum tätigen Bekenntnis für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt.

Sülzhayn

**Gedenkstätte
für Häftlinge
des KZ Mittelbau-Dora**
Friedhof, Mittelberg

An dieser Stelle wurden in 20 Einzel- und zwei Gemeinschaftsgräbern mit 35 bzw. 20 Opfern Häftlinge des KZ Mittelbau-Dora aus Belgien, Deutschland, Jugoslawien, den Niederlanden, Österreich, Spanien, der Sowjetunion und Ungarn beigesetzt, die nach der Befreiung des Lagers im Mai 1945 an den Folgen der unmenschlichen Haftbedingungen starben.

Uthleben

**Gedenktafel
für sowjetische Kriegsgefangene
und einen KZ-Häftling**
Sondershäuser Weg

Die Gedenktafel kennzeichnet ein Gemeinschaftsgrab, in dem drei Kriegsgefangene und ein unbekannter Häftling ruhen.

45

Kreis Sömmerda

Sömmerda

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920

Rathaus
(s. Abb. 16)

Zur Verteidigung der Errungenschaften der Novemberrevolution und damit auch der bürgerlich-demokratischen Grundlagen der Weimarer Republik gegen die Kapp-Putschisten bildeten Vertreter des klassenbewussten Proletariats am 13. März 1920 in Sömmerda ein Exekutivkomitee, das u. a. die Bildung einer Arbeiterwehr bei gleichzeitiger Entwaffnung der Bürgerwehr, die Sicherung der öffentlichen Gebäude wie der Post, der Bahn und der Betriebe sowie die Einrichtung eines Kurierdienstes zu den revolutionären Aktionsausschüssen in Erfurt, Gotha und Suhl beschloß; mit Unterstützung durch Klassenbrüder aus Artern gelang es auch, die reaktionären Einwohnerwehren der benachbarten Gemeinden unter Kontrolle zu bringen. Die militaristische Reaktion setzte daraufhin am 24. März von Erfurt aus ein Bataillon der Reichswehr gegen Sömmerda in Marsch, bestehend aus zwei Kompanien Infanterie, je einer halben Infanterie-Geschütz-Batterie und Minenwerferkompanie, einer halben Eskadron Kavallerie sowie einer Maschinengewehrkompanie. Dem brutalen Vorgehen der militärischen Übermacht fielen an diesem Tag 17 revolutionäre Kämpfer zum Opfer: Im Rathauskeller von Sömmerda wurden Hugo Schmidt und Albert Schuchardt ermordet, in der Umgebung der Stadt Louis Eckstein, Kurt Neubert sowie Moritz und Ru-

dolf Wandt, in Schallenburg Otto Jessing und Albert Winter, in Tunzenhausen Willy Große, Karl Henne, Hermann und Richard Hefler, Paul Jozefiak, Edmund Schöffner, Hermann und Otto Schönfeld sowie Hugo Schröder. Im Keller des Rathauses von Sömmerda, in dem damals 150 bis 200 Arbeiter gefangengehalten und mißhandelt wurden, erinnert heute eine 1958 eingerichtete würdige Gedenkstätte an den opferreichen Kampf des Proletariats für den gesellschaftlichen Fortschritt.

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920 Friedhof

Hier ruhen die aus Sömmerda und Umgebung stammenden revolutionären Kämpfer Wilhelm Braun, Louis Eckstein, Otto Jessing, Urban Liaunig, Kurt Neubert, Fritz Rink, Hugo Schmidt, Albert Schuchardt, Moritz und Rudolf Wandt, die im März 1920 ihr Leben der Sache der Arbeiterklasse opferten.

Gedenkstein für Märzkämpfer 1920 Straße nach Schloßvippach

An dieser Stelle wurden am 24. März 1920 Louis Eckstein, Moritz und Rudolf Wandt von der militaristischen Reaktion ermordet.

Denkmal für Kurt Neubert Umlandstraße 24

Der Tierarzt war Vorsitzender der

USPD-Ortsgruppe und als Vertreter des Exekutivkomitees der revolutionären Arbeiter Sömmerdas den Reichswehrtruppen in parlamentarischer Mission entgegengegangen. Er wurde gefangengenommen und nach brutalen Mißhandlungen erschossen.

Gedenkstein für Kurt Neubert Wielandstraße

Inschrift:

„OB SIE DIE FLAMME ERSTICKEN, DER FUNKE HEISS SICH REGT, UND ÜBER NACHT ZUM HIMMEL DIE NEUE FLAMME SCHLÄGT. AM 24. MÄRZ 1920 WURDE IM KAMPF GEGEN KAPP-LÜTTWITZ TIERARZT KURT NEUBERT UNWEIT DIESER STELLE ERMORDET.“

Gedenkstein für Kurt Neubert

Kurt-Neubert-Sportpark,
Fichtestraße

Der Gedenkstein hält die mahnende Erinnerung an den Opfermut des der Arbeiterklasse treu ergebenen revolutionären Kämpfers wach.

Ehrenfriedhof für Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge Friedhof

Hier ruhen 155 unbekannte Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, darunter neun polnische Zwangsarbeiter, und in einem Gemeinschaftsgrab neun unbekannte KZ-Häftlinge, die während des zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen und Entbehrungen starben oder von den Faschisten ermordet wurden.

Ehrenmal für sowjetische Soldaten Wielandstraße

Inschrift:

„RUHM UND EHRE DER SOWJET-UNION.“

Gedenktafel für Wilhelm Pieck Jugendklubhaus „Wilhelm Pieck“, Weißenseer Straße 35

In diesem Haus, dem die Tochter Wilhelm Piecks 1977 den Ehrennamen verlieh, sprach der Präsident des ersten deutschen Friedensstaates zu Werktätigen Sömmerdas.

Bachra

Gedenkstätte für Opfer der revolutionären Arbeiterkämpfe 1921 Ortseingang

Auf dem geordneten Rückmarsch einer Arbeitereinheit, die in den von Polizei und Reichswehr auf Betreiben rechter sozialdemokratischer Führer provozierten bewaffneten Auseinandersetzungen im mitteldeutschen Industriegebiet bei Leuna gekämpft hatte, kam es hier am 31. März 1921 zu einem Gefecht mit Truppen der Sicherheitspolizei, bei dem acht proletarische Kämpfer ihr Leben lassen mußten; 12 weitere wurden verwundet sowie 62 gefangengenommen und brutal mißhandelt. Die Gedenkstätte entstand 1971 aus Anlaß des 50. Jahrestages dieser blutigen Auseinandersetzung.

Grabmal für Opfer der revolutionären Arbeiterkämpfe 1921 Friedhof

In einem Gemeinschaftsgrab ruhen sechs der am 31. März 1921 im Kampf gegen Truppen der Sicherheitspolizei gefallenen Arbeiter; ihr in der Zeit des Faschismus geschändetes Grabmal wurde nach 1945 in ursprünglicher Form erneuert.

Hardisleben

Gedenkstein für Ernst Thälmann Dorfplatz

Der Gedenkstein wurde 1973 zu Ehren des Sterntreffens der Landjugend aus Anlaß der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin von der den Namen des Arbeiterführers tragenden FDJ-Grundorganisation errichtet.

Kindelbrück

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920

Die Gedenkstätte erinnert an den gerade in diesem Kreis so opferreichen Kampf der revolutionären Arbeiterklasse gegen die militaristische Reaktion.

Kölleda

Gedenkstein für Kämpfer gegen den Faschismus

Der Gedenkstein wurde zur mahnen- den Erinnerung an die Verbrechen des Nazismus und den heldenmüti- gen Widerstand seiner Gegner einge- weiht.

Schallenburg

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920 Friedhof

Die Gedenkstätte hält das Andenken an die Opfer des Kapp-Putsches und damit an die Vorkämpfer für ein so- zialistisches Deutschland wach.

Gedenkstein für Albert Winter Ortseingang

Inskrift:
„IN DER UMGEBUNG VON SCHALLEN- BURG WURDE AM 24. 3. 1920 DER GENOSSE ALBERT WINTER VON DER REAKTION ERMORDET.“

Tunzenhausen

Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920

Ortseingang
(s. Abb. 19)

Inskrift:
„AM 24. MÄRZ VON DER KONTERREVO- LUTION FEIGE ERMORDET: WILLI

GROSSE, KARL HENNE, HERMANN HESSLER, RICHARD HESSLER, EDMUND SCHÄPFNER, HERMANN SCHÖNFELD, OTTO SCHÖNFELD, PAUL JOZEFIAK, HUGO SCHRODER, RUHM UND EHRE ALLEN VORKÄMPFERN FÜR FRIEDEN UND SOZIALISMUS.“

Ein 1921 errichteter Gedenkstein wurde von den Faschisten zerstört; 1959 entstand die Gedenkstätte in ihrer heutigen Form.

Gedenkstein für Märzkämpfer 1920 Friedhof

Zur mahnen- den Erinnerung an den heldenhaften proletarischen Kampf gegen die militaristische Reaktion wurde dieser Gedenkstein geschaf- fen.

Weißensee

Grabmal für Karl Klein Friedhof

Inskrift:
„KARL KLEIN, GEB. 14. 1. 1902, GEFAL- LEN IN DEN MÄRZKÄMPFEN AM 6. 3. 1919, AUS DEM BLUTE UNSERER TOTEN WACHST DIE NEUE SAAT.“

Der junge Kommunist wurde bei der Verteidigung der in der November- revolution erkämpften Rechte der Arbeiterklasse im Raum Kindelbrück von der Reichswehr ermordet.

Gedenkstein für Wladimir Iljitsch Lenin Leninplatz

Der Gedenkstein ehrt das Andenken des Führers des Weltproletariats.

Gedenkstein für Ernst Thälmann POS „Geschwister Scholl“

Leben und Werk des revolutionären Führers der deutschen und interna- tionalen Arbeiterbewegung vor allem der Jugend beispielgebend zu verge- genwärtigen, war Anlaß zur Errich- tung dieses Gedenksteins.

Kreis Sondershausen

Sondershausen

Mahnmal für Opfer des Faschismus OdF-Platz (s. Abb. 49)

Das Mahnmal für die Opfer der fa- schistischen Konzentrationslager wurde 1947 geschaffen.

Ehrenfriedhof für sowjetische Kriegsgefangene und Soldaten

Alexander-Puschkin-Promenade
Hier ruhen insgesamt 80 während des zweiten Weltkrieges umgekome- ne Kriegsgefangene sowie Ange- hörige der Roten Armee, die nach 1945 in Ausübung ihres Dienstes starben.

Greußen

Gedenkstätte für Ernst Thälmann Die Gedenkstätte entstand 1963.

Großenehrich

Gedenkstätte
für Ernst Thälmann
Aus Anlaß des 49. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevo- lution wurde die Gedenkstätte 1966 eingeweiht.

Großfurra

Gedenkstein
für die erste Neubauernsiedlung
in Deutschland
Ortsteil Neuheide

Inskrift:
„JUNKERLAND IN BAUERNHAND.
20 JAHRE DEMOKRATISCHE BODEN- REFORM 1945/1965. ERSTE NEUBAUERN- SIEDLUNG IN DEUTSCHLAND.“

Der Ortsteil Neuheide entstand im Zuge der demokratischen Boden- reform. Am 7. Oktober 1945 wurden in Großfurra die Besitzurkunden für das aufgeteilte Land übergeben. Den symbolischen ersten Spatenstich zum Aufbau der Neubauernsiedlung voll- zog am 23. März 1946 als Vertreter der zentralen Verwaltung der sowje- tischen Besatzungszone und des Par- teivorstandes der SED Edwin Hoernle, Mitbegründer der KPD und maßgeblich an der Ausarbeitung der kommunistischen Agrarpolitik sowie an der späteren Entwicklung der DDR-Landwirtschaft beteiligt, in An- wesenheit des ehemaligen Buchen- waldhäftlings und damaligen thürin- gischen Innenministers Ernst Busse. Arbeiter aus Sondershausen, vor allem die Kumpel des Kaliwerkes „Glückauf“, halfen den Bauern bei der Errichtung der insgesamt 30 Kleingehöfte.
Der Gedenkstein wurde 1965 ent- hüllt.

Oberspierz

Gedenkstein für Helden der Sowjetarmee

Inskrift:
„DANK EUCH, IHR SOWJETSOLDATEN.
8. MAI 1975.“

Die Errichtung des Gedenksteins er- folgte aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus.

Stadt und Kreis Weimar

Weimar

**Gedenktafel
für Heinrich Jäde**
Windischenstraße 8

Inschrift:
„HIER WOHNTE HEINRICH JÄDE,
FREIHEITSKÄMPFER VON 1848,
GEB. 1815, GEST. 1873.“

Der Schriftsteller, der in Weimar geboren wurde und hier starb, zählte zu den führenden Demokraten der Stadt; sein revolutionärer Aufruf vom 7. Oktober 1848 „An die Weimaraner und ihr Ministerium“ wurde zu einem wichtigen Beitrag im Prozeß der bürgerlichen Umwälzung.

**Kreiskulturhaus
„Michael Niederkirchner“**
Wilhelm-Pieck-Straße 8
(s. Abb. 8, 9)

Am 26. April 1908 wurde das vom Weimarer Proletariat finanzierte und erbaute damalige Volkshaus seiner Bestimmung übergeben. Hier fanden politische Kampf demonstationen, Gewerkschaftsversammlungen und Maifeiern, Vorträge und Konzerte des Arbeiterbildungsvereins sowie Veranstaltungen der Arbeitersänger- und -turner statt. 1909 konstituierte sich in diesem Gebäude die Arbeiterjugendorganisation, 1911 sprachen Clara Zetkin und Karl Liebknecht, 1912 Rosa Luxemburg und auch Rudolf Breitscheid zu den Werktätigen, und am 11. Januar 1919 berieten hier die klassenbewußtesten Arbeiter über die Gründung einer Ortsgruppe der KPD. Am 15. März 1920 fielen an dieser Stelle im Maschinengewehr-

feuer neun der gegen den konterrevolutionären Kapp-Putsch Demonstrierenden: die Arbeiterin Anna Braune (1894), der Postangestellte Walter Hoffmann (1903), der Kaufmannslehrling Otto Krassau (1902), die Arbeiter Karl Merkel (1874), Ernst Müller (1900), Franz Pawelski (1896), Paul Schander (1893), Adolf Schelle (1899) und der Schlosser Karl Schorn (1891); Gedenktafeln erinnern an diese Ereignisse. Das ab 2. Mai 1933 von den Faschisten besetzte traditionsreiche Haus wurde nach seiner Zerstörung im zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut und am 21. Februar 1948 den Arbeitern erneut zugänglich gemacht. Am 29. Mai 1951 dem damaligen VEB Mährescherwerk zur Nutzung übergeben, erhielt es 1954 den Namen des Kommunisten und Gewerkschaftsfunktionsnars Michael Niederkirchner.

**Denkmal
für Rosa Luxemburg**
Schöndorf, Rosa-Luxemburg-Platz

Inschrift:
„ROSA LUXEMBURG, FÜHRERIN DER
ARBEITERKLASSE, ERMORDET VON
DER REAKTION AM 15. JANUAR 1919
IN BERLIN.“

Der Obelisk, dessen künstlerischer Entwurf von dem Bildhauer Siegfried Tschierschky stammt, wurde am 30. April 1959 eingeweiht.

**Denkmal
für Märzkämpfer 1920**
Friedhof
(s. Abb. 17)

Inschrift:
„DEN MÄRZGEFALLENEN 1920.“

Die von dem berühmten Architekten Walter Gropius im Auftrag der Arbeiterschaft entworfene Betonform eines aufzuckenden Blitzes als revolutionäres Fanal wurde am 1. Mai 1922 enthüllt. 1933 von den Faschisten zerstört und 1945 neu errichtet, fanden hier am 23. März 1946 erstmals wieder Ehrungen für die gefallenen Märzkämpfer statt.

**Denkmal
für Wladimir Iljitsch Lenin**
Ettersburger Straße

Inschrift:
„W. I. LENIN 1870–1924“

Die Büste, die der Bildhauer Johann Friedrich Rogge schuf, wurde 1974 übergeben.

**Denkmal
für Käthe Kollwitz**
Platz der Deutsch-Sowjetischen
Freundschaft

Die Statue, die die Bildhauerin Anke Besser-Güth schuf, wurde am 6. Juli 1979 gegenüber der seit 1946 den Namen der Begründerin der sozialistisch-realistischen Bildkunst in Deutschland tragenden Schule enthüllt; ein Gedenkstein für Käthe Kollwitz befindet sich auf dem Gelände dieser Schule.

**Gedenktafel
für Theodor Neubauer**
Marienstraße 9

Inschrift:
„IN DIESEM HAUSE WOHNTE 1923–1928
THEODOR NEUBAUER, DER WIDER-
STANDSKÄMPFER GEGEN DEN FASCHIS-

MUS, GEB. AM 12. DEZEMBER 1890,
ERMORDET AM 5. FEBR. 1945. ER WAR
LANDTAGS- UND REICHSTAGSABGEORD-
NETER DER KPD, STAATSRAT DER
LANDESREGIERUNG THÜRINGEN U.
DR. DER PHILOSOPHIE.“

Die Gedenktafel wurde am 8. Juni 1962 angebracht.

**Inschrift
des Roten Frontkämpferbundes
1932**
Wallendorfer Straße 8

Inschrift:
„DER R.F.B. RUFT: WÄHLT THÄLMANN!“

Die Inschrift datiert vom März 1932, als die Weimarer Arbeiter anlässlich der Reichspräsidentenwahl zur Stimmabgabe für den Vorsitzenden der KPD aufgefordert wurden.

**Nationale Mahn- und
Gedenkstätte Buchenwald**
Ettersberg
(s. Titelfoto und Abb. 25–27, 54)

Von Juli 1937 bis April 1945 bestand hier das faschistische Konzentrationslager Buchenwald, in dem Menschen aus 35 Nationen, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen und Angehörige verschiedener Konfessionen sowie bürgerliche Gegner des Naziregimes, gefangengehalten wurden. Unter ihnen befanden sich die Reichstagsabgeordneten der KPD Dr. Theodor Neubauer (1890–1945) und Walter Stoecker (1891–1939), der Kandidat des ZK der KPD Albert Kuntz (1896–1945), der Kommunist Walter Krämer (1892–1941) und der kommunistische Jugendfunktionär Rudi Arndt (1909–1940), die sozial-

demokratischen Politiker Dr. Rudolf Breitscheid (1874–1944) und Ernst Heilmann (1881–1940), der Gewerkschaftsführer Albert Kayser (1898 bis 1944) und der evangelische Pfarrer Paul Schneider (1897–1938) sowie zahllose Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur. In knapp acht Jahren zwangen die Faschisten insgesamt 238 000 Männer, Frauen und sogar Kinder in diesem KZ mit seinen 136 Außenlagern unter ihre Gewalt; 56 545 fanden hier den Tod, rund 21 000 erlebten am 11. April 1945 den Tag der Selbstbefreiung. Die Häftlinge, die in verschiedene Kommandos eingeteilt waren, mußten unter ständigem SS-Terror Fronarbeit bis zur physischen Vernichtung leisten, wurden mißhandelt, gefoltert und gemordet, zu unmenschlichen medizinischen Experimenten mißbraucht, starben an Hunger und Entbehrungen. Gegen diese blutige Gewalt bauten die deutschen Kommunisten eine illegale KPD-Organisation auf, waren führend im Widerstandskampf und in der international geübten Solidarität. Im Geiste des proletarischen Internationalismus bildete sich im Sommer 1943 das illegale Internationale Lagerkomitee als wesentliche Voraussetzung für die Selbstbefreiung der Häftlinge.

„In all den Jahren seit Errichtung der faschistischen Diktatur setzten die Funktionäre und Mitglieder der KPD, die – teils wiederholt – in die Fänge der faschistischen Polizei und Justiz gerieten, auch hinter Gittern und Stacheldraht, wenngleich nun unter noch schwereren Bedingungen, zielbewußt die politische Arbeit fort. Gestützt auf ihre Erfahrungen aus der Illegalität, bildeten sie in Kon-

zentrationen und Haftanstalten ebenfalls Parteiorganisationen der KPD. Sie organisierten den Widerstand gegen die Brutalitäten der faschistischen Bewacher und entwickelten die Solidarität unter den Eingekerkerten, die vielen das Leben rettete." (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 66)

Am 14. September 1958 wurde die unter Mithilfe der Bevölkerung durch Zehntausende freiwilliger Aufbaustunden und Spenden in Höhe von 12 Millionen Mark entstandene Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald eingeweiht. Sie umfaßt den ehemaligen Lagerbereich des KZ mit seinen jetzigen musealen Einrichtungen sowie das vom Architektenkollektiv Ludwig Deiters, Hans Grotewohl, Horst Kutzat und Kurt Tausendschön entworfene Mahnmal mit dem Stelenweg – dessen künstlerische Gestaltung die Bildhauer René Graetz, Waldemar Grzimek und Hans Kies übernahmen –, der Straße der Nationen, den Ringgräbern, der Straße der Freiheit sowie der von Fritz Cremer geschaffenen Denkmalgruppe und dem Glockenturm. Dessen Türen tragen die verpflichtenden Worte aus dem Schwur der 21 000 Überlebenden: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Gedenkstätte für Rudolf Breitscheid
Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, ehemaliges Lager Fichtenhain (s. Abb. 27)

52

Inscription:

„RUDOLF BREITSCHIED KAM AM 24. AUGUST 1944 AN DIESER STELLE UMS LEBEN. ER WAR MITGLIED DES PARTEIVORSTANDES DER SPD UND MITGLIED DES REICHSTAGES. 1941 VON DER VICHY-REGIERUNG AN DIE GESTAPO AUSGELIEFERT, KAM RUDOLF BREITSCHIED IN DAS KZ SACHSENHAUSEN UND IM SEPTEMBER 1943 IN DAS KZ BUCHENWALD. RUDOLF BREITSCHIED TRAT AKTIV FÜR DIE SCHAFFUNG DER EINHEITSFRONT DER ARBEITERKLASSE UND DER ANTIFASCHISTISCHEN VOLKSFRONT IN DEUTSCHLAND EIN.“

Die Gedenkstätte wurde am 10. April 1960 übergeben.

Gedenkstätte für Frédéric-Henri Manhès
Ettersberg, Blutstraße

Inscription:

„OBERST FRÉDÉRIC-HENRI MANHÈS, 1889–1959, MILITÄRISCHER CHEF DER FRANZÖSISCHEN BEFREIUNGSBRIGADE IM FASCHISTISCHEN KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD, PRÄSIDENT DER FIR, EHRENBÜRGER DER STADT WEIMAR.“

Die Gedenkstätte wurde am 9. Mai 1961 eingeweiht, ein Bronzerelief 1963 eingefügt.

Gedenktafel für Ernst Thälmann

Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, Innenhof des ehemaligen Krematoriums (s. Abb. 25)

Inscription:

„EWIGER RUHM DEM GROSSEN SOHN DES DEUTSCHEN VOLKES, DEM FÜHRER DER DEUTSCHEN ARBEITERKLASSE“

ERNST THÄLMANN, DER AM 18. AUGUST 1944 AN DIESER STELLE VOM FASCHISMUS ERMORDET WURDE.“

„Im Widerstand gegen die faschistische Diktatur und den Eroberungskrieg brachte die KPD große Opfer. Zehntausende deutscher Kommunisten fielen in dem nie erlahmenden Kampf für die Freiheit der deutschen Arbeiterklasse und des ganzen Volkes. Als die Faschisten das Ende ihres Regimes kommen sahen, ermordeten sie am 18. August 1944 den Vorsitzenden der Partei, Ernst Thälmann, im Konzentrationslager Buchenwald.“ (Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 68)

Die Gedenktafel wurde am 18. August 1953 aus Anlaß des neunten Todestages des KPD-Vorsitzenden enthüllt.

Gedenkstätte für Ernst Thälmann

Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, ehemalige Desinfektion

Hier trafen sich nach Bekanntwerden der Ermordung des Arbeiterführers am 18. September 1944 politische Häftlinge verschiedener Nationen zu einer illegalen Trauerfeier. Die Gedenkstätte wurde am 17. August 1971 wiedereröffnet.

Denkmal für Ernst Thälmann

Platz der 56 000 (s. Abb. 24)

Inscription auf dem Denkmalsockel:

„ERNST THÄLMANN, GEB. AM 16. 4. 1886 IN HAMBURG, ERMORDET AM 18. AUGUST 1944 IM KZ BUCHENWALD.“

Das Denkmal, das der Bildhauer Walter Arnold als erste monumentale Darstellung des revolutionären Führers der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung schuf, wurde am 17. August 1958 übergeben.

Gedenkstein für Ernst Thälmann
POS „Ernst Thälmann“, Belvederer Allee 40

Der von Andreas Hansch gestaltete Gedenkstein trägt ein Relief des Arbeiterführers und wurde am 14. August 1976 eingeweiht.

Gedenkstein für Ernst Thälmann

Jugendherberge „Ernst Thälmann“, Windmühlenstraße 16

Der Gedenkstein wurde 1976 errichtet.

Gedenkstein für Opfer des Faschismus
Webicht, Tiefurter Allee

Inscription:

„DEN VON FASCHISTISCHEN HENKERN AM 5. APRIL 1945 AN DIESER STELLE ERMORDETEN IN EHRENDEM GEDENKEN.“

In der Nacht vom 4. zum 5. April 1945 ermordeten Faschisten nahe der Ilm 149 Menschen, überwiegend Untersuchungsgefangene aus Eisenach, Erfurt und Gotha, und verscharrten sie dort; 1946 erfolgte ihre Beisetzung auf dem Weimarer Friedhof. Der Gedenkstein wurde am 3. August 1963 enthüllt.

Gedenkstein für Zwangsarbeiter

VEB Weimar-Werk, Julius-und-Ethel-Rosenberg-Straße

Inscription in deutscher, französischer und russischer Sprache:

„ZUM GEDENKEN AN DIE VERSCHLEPPTEN ALLER NATIONEN, DIE WÄHREND DES BOMBENANGRIFFES AM 9. FEBRUAR 1945 IN WEIMAR UMKAMEN.“

Der Gedenkstein wurde am 4. Juni 1956 aufgestellt.

Gedenktafel für Karl Borchert

Karl-Borchert-Straße 2

Inscription:

„KARL BORCHERT, MAURER, GEBOREN 20. 5. 1876, WOHNTE IN DIESER STRASSE, ERMORDET ALS ANTIFASCHISTISCHER KÄMPFER AM 21. 11. 1937 IM KZ BUCHENWALD.“

Die Gedenktafel für den Kommunisten, dessen Grabstätte sich auf dem Friedhof befindet, wurde 1955 angebracht.

Gedenkstein für Walter Krämer

Medizinische Fachschule „Walter Krämer“, Erfurter Straße 38

Inscription:

„WALTER KRÄMER, GEBOREN: 21. 6. 1892, ERMORDET: 12. 11. 1941.“

Walter Krämer nahm im Alter von 25 Jahren am Aufstand der revolutionären Matrosen in Wilhelmshaven teil, trat 1920 in die KPD ein und ar-

beitete in den folgenden Jahren als Mandatsträger seiner Partei in verantwortlichen Funktionen. Am 28. Februar 1933 wurde er verhaftet und in das KZ Lichtenburg verschleppt, 1937 in das neugeschaffene KZ Buchenwald. Hier leistete er im Haftlingskrankenrevier lebenserhaltende Arbeit auf medizinischem und politischem Gebiet, bis er in das Außenkommando Goslar überstellt und dort hinterrücks erschossen wurde.

Der Gedenkstein wurde am 2. September 1974 eingeweiht; eine Büste, die der Bildhauer Eberhard Reppold schuf, enthüllte am 21. Juni 1978 der ehemalige Buchenwaldhäftling Walter Veigel.

Grabmal für Kurt Nehrling
Friedhof

Kurt Nehrling (1899–1943) gehörte in der Zeit des Faschismus einer illegalen Widerstandsgruppe junger Sozialdemokraten in Weimar an. Er wurde als Opfer einer Denunziation im Februar 1943 verhaftet und das Todesurteil wegen „Wehrkraftersetzung“ im KZ Dachau vollstreckt.

Gedenkstein für Ernst Schneller
VEB Weimar-Werk

Der Arbeiterführer Ernst Schneller wurde am 8. November 1890 in Leipzig geboren und am 11. Oktober 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet. Seit 1920 Mitglied der KPD, vertrat er die Kommunistische Partei von 1924 bis 1933 im Reichstag. Wegen politischer Tätigkeit war er bereits 1924 aus dem Schuldienst ent-

53

lassen worden. 1933 verhafteten ihn die Faschisten. Nach sechs Jahren Zuchthaus wurde er in das KZ Sachsenhausen verschleppt; dort übte er eine führende Rolle im illegalen antifaschistischen Widerstandskampf aus.

Der Gedenkstein für den Arbeiterführer, dessen Namen die GST-Grundorganisation des Betriebes trägt, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages am 15. Dezember 1970 errichtet.

Ehrenhain für Opfer des Faschismus Friedhof

Inschrift:

„UNSTERBLICHE OPFER, IHR SANKET DAHIN... DEN UNBEKANNTEN ANTI-FASCHISTISCHEN KÄMPFERN ALLER NATIONEN ZUM GEDENKEN.“

In einem Gemeinschaftsgrab ruhen hier 114 unbekannte Häftlinge des KZ Buchenwald. Die nach 1945 verstorbenen antifaschistischen Widerstandskämpfer werden ebenfalls an diesem Ort beigesetzt.

Der Ehrenhain wurde am 12. September 1948 angelegt und 1976 umgestaltet.

Gedenktafel für die Gründung der FDJ Klubhaus der Jugend, Goetheplatz

Inschrift:

„KLUBHAUS DER JUGEND „WALTER ULBRICHT“ WEIMAR. IM MÄRZ 1946 KONSTITUIERTE SICH IN DIESEM HAUS AUS DEM ANTI-FASCHISTISCHEN JUGENDAUSSCHUSS DIE ERSTE GRUPPE DER FREIEN DEUTSCHEN JUGEND IN WEIMAR.“

54

Die Gedenktafel wurde aus Anlaß des 10. Gründungstages der FDJ am 7. März 1956 angebracht.

Denkmal für Wilhelm Pieck

BBS des VEB Spezialbaukombinat Wasserbau, Artur-Becker-Straße

Das Denkmal mit einer vom Bildhauer Johann Friedrich Rogge geschaffenen Büste wurde anläßlich des 99. Geburtstages des Präsidenten des ersten deutschen Friedensstaates 1975 aufgestellt.

Denkmal für Louis Fürnberg Park an der Ilm

Louis Fürnberg wurde am 24. Mai 1909 im damaligen Iglau geboren und starb am 23. Juni 1957 in Weimar. Der sozialistische Lyriker, Erzähler und Nachdichter trat 1928 in die KPD ein und schrieb für verschiedene Organe der Arbeiterbewegung. 1932 bis 1936 war er Leiter der bedeutendsten deutschen Agitpropgruppe der Tschechoslowakei „Echo von links“. 1939 von den Faschisten verhaftet, emigrierte er nach geglückter Befreiung nach Palästina. Von dort aus kehrte er 1946 in die befreite CSR zurück und übernahm führende kulturpolitische und politische Funktionen; 1949 bis 1952 war er Erster Botschaftsrat in Berlin. 1954 übersiedelte er nach Weimar. Hier wirkte er als stellvertretender Direktor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur sowie in verschiedenen anderen Aufgabenbereichen der Kultur und setzte sein reiches dichterisches

Werk fort. Zu seinem 50. Geburtstag verlieh ihm die Stadt 1959 die Ehrenbürgerwürde; am 24. Mai 1961 wurde das Denkmal mit einer vom Bildhauer Pavel Reiner geschaffenen Büste enthüllt.

Ehrenfriedhöfe für sowjetische Soldaten Park an der Ilm und Park von Belvedere

Hier ruhen insgesamt etwa 1 000 Angehörige der Sowjetarmee, die nach 1945 in Ausübung ihres Dienstes starben. Auf dem Ehrenfriedhof im Park an der Ilm wurde am 8. Mai 1975 aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus ein Denkmal eingeweiht, das der Bildhauer Eberhard Reppold schuf;

Inschrift in russischer Sprache (Übersetzung):
„EWIGER RUHM DEN HELDEN 1941–1945.“

Bad Berka

Gedenkstätte für Opfer des Faschismus Friedhof

In einem Einzelgrab und zwei Gemeinschaftsgräbern ruhen 65 unbekannte Häftlinge des KZ Buchenwald sowie Opfer des anglo-amerikanischen Bombenangriffs 1945 auf den Bahnhof der Stadt; die kurz vor Kriegsende in der Ziegelei-grube und an der Straße nach Tannroda erschossenen Häftlinge wurden nach der Zerschlagung des Faschismus an dieser Stelle beigesetzt.

Ehrenmal für sowjetische Häftlinge des KZ Buchenwald Kurpark

Inschrift:

„HIER RUHEN DIE HÄFTLINGE DES KONZENTRATIONSLAGERS BUCHENWALD, DIE DURCH FASCHISTEN IM MÄRZ 1945 IN BAD BERKA ERMORDET WURDEN SOLDAT BOTWINKO, PAWEL WASSILJEWITSCH UND SEINE ZWEI UNBEKANNTEN GENOSSEN.“

Gedenkstein für Ernst Thälmann Tiefengrubener Straße

Der Gedenkstein erinnert an Leben und Werk des revolutionären Arbeiterführers.

Bechstedtstraße

Gedenkstätte für Zwangsarbeiter Friedhof

An dieser Stelle ruhen mehr als 70 vorwiegend sowjetische Zwangsarbeiter eines hier eingerichteten Arbeitslagers, die während des zweiten Weltkrieges an Mißhandlungen und Entbehrungen starben.

Berlstedt

Gedenkstätte für ein Außenlager des KZ Buchenwald Kurt-Funke-Oberschule, Straße der DSF 28–30

Inschrift:

„AUF DIESEM GELÄNDE BEFAND SICH EIN AUSSENLAGER DES KZ BUCHENWALD. NIE VERGESSEN!“

In diesem am 15. November 1938 erstmals erwähnten Lager, das am 4. April 1945 evakuiert wurde, mußten durchschnittlich mehr als 200 Häftlinge für die Deutschen Erd- und Steinwerke sowie für die Kläranlage und Ziegelei Berlstedt arbeiten. Die Gedenkstätte in Gestalt eines Zementpfostens der ehemaligen Stacheldrahtumzäunung wurde 1976 errichtet.

Blankenhain

Gedenkstätte für Friedrich Lefner Vogtplatz/Ernst-Thälmann-Straße (s. Abb. 3)

Inschrift:

„PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH! FRIEDRICH LESSNER, MITGLIED DES GENERALRATS DER 1. INTERNATIONALE – ENGSTER MITARBEITER VON KARL MARX UND FRIEDRICH ENGELS, GEBOREN 27. 2. 1825 IN BLANKENHAIN, GESTORBEN 1. 2. 1910 IN LONDON, ERRICHTET ANLÄSSLICH DES 100. JAHRESTAGES DER GRÜNDUNG DER 1. INTERNATIONALE.“

Friedrich Lefner wurde 1847 in London Mitglied des „Bundes der Gerechten“; im selben Jahr lernte er Karl Marx und Friedrich Engels kennen. Er nahm an der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49 in Deutschland teil, half bei der Verbreitung der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und entwickelte sich zu einem

der geschultesten Funktionäre im „Bund der Kommunisten“. 1850 aus Wiesbaden ausgewiesen, wurde er in Mainz Präsident des Arbeitervereins und leitete die dortige Gemeinde des „Bundes der Kommunisten“. Im Juni 1851 verhaftet und im Kölner Kommunistenprozeß zu drei Jahren Festungshaft verurteilt, emigrierte er 1856 nach London. Er erwarb sich besondere Verdienste in der I. Internationale, deren Generalrat er von 1864 bis 1872 angehörte. Er hatte bedeutenden Anteil an der Organisation internationaler Solidaritätsaktionen und an der Erziehung der Arbeiter zum proletarischen Internationalismus. Während der Zeit des Sozialistengesetzes unterstützte er aktiv die deutsche Sozialdemokratie. Die Gedenkstätte wurde am 27. September 1964 eingeweiht.

Ehrenfriedhof für antifaschistische Widerstandskämpfer Neuer Friedhof

Inschrift auf dem Gedenkstein:
„DIE OPFER MAHNEN.“

Hier wurden 111 Häftlinge des KZ Buchenwald und Zwangsarbeiter aus elf Nationen beigesetzt, die nach der Befreiung 1945/46 starben.

Ehrenfriedhof für sowjetische Kriegsgefangene Neuer Friedhof

Auf dem 1976 neugestalteten Ehrenfriedhof ruhen 60 Opfer, die 1945 nach Beendigung des zweiten Weltkrieges an den Folgen erlittener Mißhandlungen und Entbehrungen ihr Leben lassen mußten.

55

**Grabmale
für Zwangsarbeiter**
Alter Friedhof

An dieser Stelle wurden 75 Polen, vier Franzosen, drei Ungarn und zwei Tschechen bestattet, die 1945 nach der Zerschlagung des Faschismus an den Folgen der vorherigen unmenschlichen Behandlung starben.

**Grabmale
für italienische Zwangsarbeiter**
Alter Friedhof

Die Grabmale erinnern an neun Opfer der faschistischen Zwangsherrschaft, die in der Zeit von 1943 bis 1945 umkamen.

**Gedenkstein
für Konrad Fuß**
Alter Friedhof

Konrad Fuß (1892–1945) versuchte gemeinsam mit anderen Antifaschisten, am 8. April 1945 während der Kampfhandlungen die weiße Fahne zur Übergabe der Stadt an die amerikanischen Truppen zu hissen; dabei fand er den Tod.

Daasdorf am Berge

**Grabsteine
für italienische Zwangsarbeiter**
Friedhof

Hier ruhen Pietro Cerruli (1921) und Virgino Guissane (1920), die von Faschisten am 3. April 1945 im Dorf niedergeschossen wurden, als sie versuchten, ihren Hunger aus einer Kartoffelmiete zu stillen.

Denstedt

**Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III**
Friedhof

An dieser Stelle wurden neun Sowjetbürger, acht Polen, vier Deutsche und ein Franzose beigesetzt, die auf dem Todesmarsch von Ohrdruf der SS zum Opfer fielen.

Döbritschen

**Grabstätte
für KZ-Häftlinge**
Ortsteil Vollradisroda, Friedhof

Hier sind drei unbekannte KZ-Häftlinge bestattet, die im April 1945 auf einem Todesmarsch ermordet wurden.

Ettersburg

**Grabstätte
für Kinder
von Zwangsarbeiterinnen**
Friedhof

An diesem Ort ruhen drei sowjetische und ein polnisches Opfer der selbst vor Kindern nicht haltmachenden faschistischen Gewaltherrschaft. Sie kamen während des zweiten Weltkrieges vor Hunger und Entbehrungen ums Leben; ihre Mütter mußten Zwangsarbeit auf dem Gut leisten.

Gelmeroda

**Grabstätte
für einen sowjetischen
Zwangsarbeiter**
Friedhof

Der bis auf seine Nationalität unbekannte Zwangsarbeiter starb an den Folgen von Mißhandlungen und Entbehrungen.

Göttern

**Gedenkstein
für Häftlinge des KZ Buchenwald**
Friedhof

Fünf unbekannte Häftlinge, die im April 1945 auf einem Evakuierungsmarsch ermordet wurden, fanden an dieser Stelle ihre letzte Ruhestätte.

Großobringen

**Grabstein
für Paul Schander**
Friedhof

Paul Schander (1893) wurde am 15. März 1920 von Kapp-Putschisten vor dem Weimarer Volkshaus erschossen; den Grabstein setzten ihm seine ehemaligen Arbeitskollegen.

Großschwabhausen Kranichfeld

**Gedenkstein
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III**
Friedhof

Fünf unbekannte Häftlinge, ermordet im April 1945 auf dem Evakuierungsmarsch von Ohrdruf, wurden später in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt.

Isseroda

**Gedenkstein
für die demokratische
Bodenreform 1945**
(s. Abb. 51)

Der Gedenkstein erinnert zugleich an die Gründung der LPG „Ernst Thälmann“ 1952, eine Gedenktafel an den Meisterbauern Hermann Angelstein (1905–1954) als einen Pionier der sozialistischen Landwirtschaft.

Kleinschwabhausen

**Gedenkstein
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III**
Friedhof

Hier ruhen acht unbekannte Häftlinge, die auf dem Evakuierungsmarsch von Ohrdruf im April 1945 in der Nähe des Ortes ermordet und später in dieses Gemeinschaftsgrab umgebettet wurden.

Kranichfeld

**Gedenkstätte
für Häftlinge eines Außenlagers
des KZ Buchenwald**
Friedhof

In diesem Außenlager mußten die Häftlinge vor allem im Oberschloß beim Wiederaufbau der Ruine arbeiten, die der Reichsführer SS Heinrich Himmler zum Geschenk erhalten hatte; andere waren im Steinbruch und Transport eingesetzt. Von den zahlreichen Opfern wurden an dieser Stelle 16 bestattet.

Kromsdorf

**Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III**
Friedhof

18 unbekannte Häftlinge, die auf dem Evakuierungsmarsch von Ohrdruf am 5. April 1945 ermordet wurden, mußten sich hier ihr eigenes Grab schaufeln.

Legefild

**Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III**
Friedhof

In einem Gemeinschaftsgrab wurden 14 unbekannte Häftlinge beigesetzt, ermordet im April 1945 auf dem Todesmarsch von Ohrdruf.

Lehnstedt

**Gedenkstätte
für KZ-Häftlinge**
Straße nach Großschwabhausen

Hier ruhen 16 unbekannte Häftlinge, die im April 1945 in einer nahegelegenen Feldscheune zusammengetrieben und erschossen wurden.

Magdala

**Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ Buchenwald**
Friedhof

Sechs unbekannte, auf einem Evakuierungsmarsch im April 1945 ermordete Häftlinge wurden an dieser Stelle bestattet.

Mellingen

**Gedenkstätte
für KZ-Häftlinge**
Friedhof

Hier fanden sechs unbekannte Häftlinge, die im April 1945 von der SS im Ort ermordet wurden, ihre letzte Ruhestätte.

Niedergrunstedt

Gedenktafel
für Unterstützung französischer
Widerstandskämpfer
Gaststätte Freiberg

Inschrift in französischer Sprache
(Übersetzung):
„IN DANKBARKEIT DEN DEUTSCHEN
ANTIFASCHISTEN, DIE UNS GEHOLFEN
HABEN.“

Während des zweiten Weltkrieges
waren in der Landwirtschaft des
Ortes französische Kriegsgefangene
eingesetzt. Vier von ihnen leisteten
aktive Widerstandsarbeit und richteten
für diese Zwecke in der Gast-
stätte eine Dachkammer ein. Nach
der Zerschlagung des Faschismus
widmeten ehemalige französische
Widerstandskämpfer die Tafel den
Einwohnern, die damals die illegale
Arbeit deckten.

Obergrunstedt

Gedenkstätte
für Kriegsgefangene
Friedhof

Als Opfer eines anglo-amerikani-
schen Bombenangriffs auf einen
Häftlingstransport wurden an dieser
Stelle nach dem 12. Februar 1945
insgesamt 67 Sowjetbürger, 32 Fran-
zosen und zwei Belgier beigesetzt.

58

Oettern

Gedenkstätte
für eine sowjetische Zwangs-
arbeiterin und ein Kind
Friedhof

Hier ruhen Anna Schud (1922–1944)
aus Kiew und das Kind einer
Zwangsarbeiterin; sie starben wäh-
rend des zweiten Weltkrieges an
Mißhandlungen und Entbehrungen.

Süßenborn

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III
Friedhof

An dieser Stelle wurden fünf unbe-
kannte Häftlinge bestattet, die auf
dem Todesmarsch von Ohrdruf im
April 1945 den Tod fanden.

Tannroda

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III
Friedhof

Die Gedenkstätte ist dem Andenken
an sechs unbekannte Häftlinge ge-
widmet, die auf dem Evakuierungsmarsch
von Ohrdruf hier im April
1945 ermordet wurden; zwei fran-
zösische Häftlinge konnten identifi-
ziert und in ihre Heimat überführt
werden.

Tonndorf

Grabstätte
für einen sowjetischen
Kriegsgefangenen
Friedhof

Das Opfer faschistischer Gewaltherr-
schaft starb während des zweiten
Weltkrieges an Mißhandlungen und
Entbehrungen.

Troistedt

Gedenkstein
für Opfer des zweiten Weltkrieges
Friedhof

Der Gedenkstein hält die mahnende
Erinnerung an die Verbrechen des
Naziregimes wach.

Tromlitz

Gedenkstätte
für einen KZ-Häftling
Anger

Hier ruht ein unbekannter Häftling,
der im April 1945 nach dem Durch-
zug eines Transportes von den Ein-
wohnern des Ortes ermordet aufge-
funden wurde.

Gedenkstätte
für einen KZ-Häftling
Friedhof

Das unbekannte Opfer wurde im
April 1945 ermordet aufgefunden
und von der Bevölkerung begraben.

Umpferstedt

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Friedhof

An dieser Stelle wurden elf unbe-
kannte Häftlinge beigesetzt, die auf
dem Evakuierungsmarsch von Ohr-
druf am 7. April 1945 in der Nähe
des Ortes den SS-Begleitmannschaf-
ten zum Opfer fielen.

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
S III

Straße nach Jena

Inschrift:

„11 ANTIFASCHISTEN WURDEN AM
7. 4. 1945 IM RAUM UMPFERSTEDT
ERMORDET.“

Vippachedelhausen

Grabstätte
für einen jugoslawischen
Kriegsgefangenen
Friedhof

Hier ruht ein jugoslawischer Kriegs-
gefangener, der während des zweiten
Weltkrieges an Typhus starb.

Kreis Worbis

Niederorschel

Gedenkstätte
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
Bahnhofstraße
(s. Abb. 37)

Inschrift:

„DEN KÄMPFERN GEGEN KRIEG UND
FASCHISMUS IM KZ AUSSENLAGER
NIEDERORSCHEL 1944–1945. WIR
ERFÜLLEN IHR VERMÄCHTNIS.“

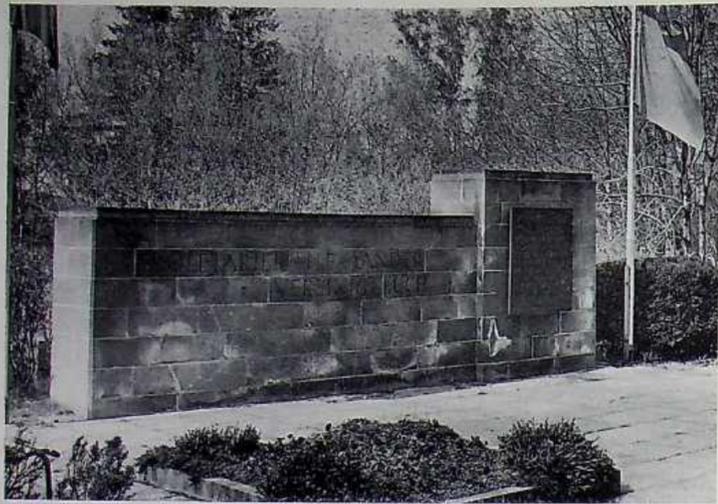
Von der Ersterwähnung am 4. Sep-
tember 1944 bis zur Evakuierung am
1. April 1945 bestand in Nieder-
orschel ein Außenlager des KZ Bu-
chenwald, das später dem KZ Mittel-
bau-Dora unterstellt wurde. Die etwa
700 Häftlinge, die überwiegend aus
Deutschland, Frankreich, Polen, der
Sowjetunion und Ungarn stammten,
mußten in der damaligen Langen-
werke AG auf dem Gelände des jetzi-
gen Eichsfelder Sperrholzwerkes und
der Weberei Flugzeugteile für die
faschistische Rüstung produzieren;
ihre Unterkünfte befanden sich auf
dem Werkgelände. Schonungslose
Ausbeutung, Mord, Mißhandlungen
und Entbehrungen forderten mehrere
hundert Opfer.

Die nach einem Entwurf des Bild-
hauers Helmut Braun umgestaltete
und erweiterte Gedenkstätte wurde
in ihrer heutigen Gestalt am 6. Okto-
ber 1979, dem Vorabend des 30. Jah-
restages der Gründung der DDR, ein-
geweiht.

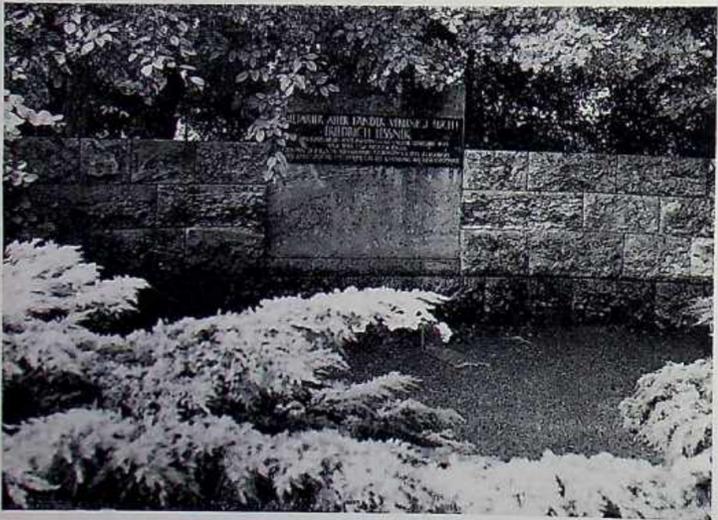
59

1 Denkmal für Karl Marx,
Bad Langensalza

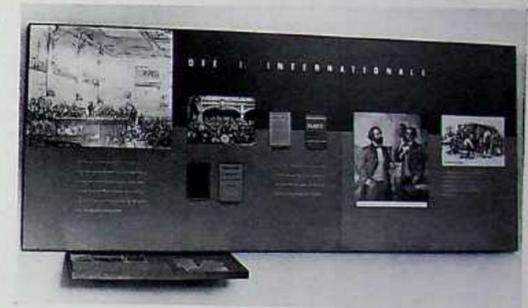




2 Gedenkstätte für Johann Georg Eccarius, Friedrichroda



3 Gedenkstätte für Friedrich Lefner, Blankenhain



4, 5 Gedenkstätte Eisenacher Parteitag 1969

6, 7 Gedenkstätte Gothaer Vereinigungskongress 1875



64



8.9 Kreiskulturhaus
„Michael Niederkirchner“
Weimar

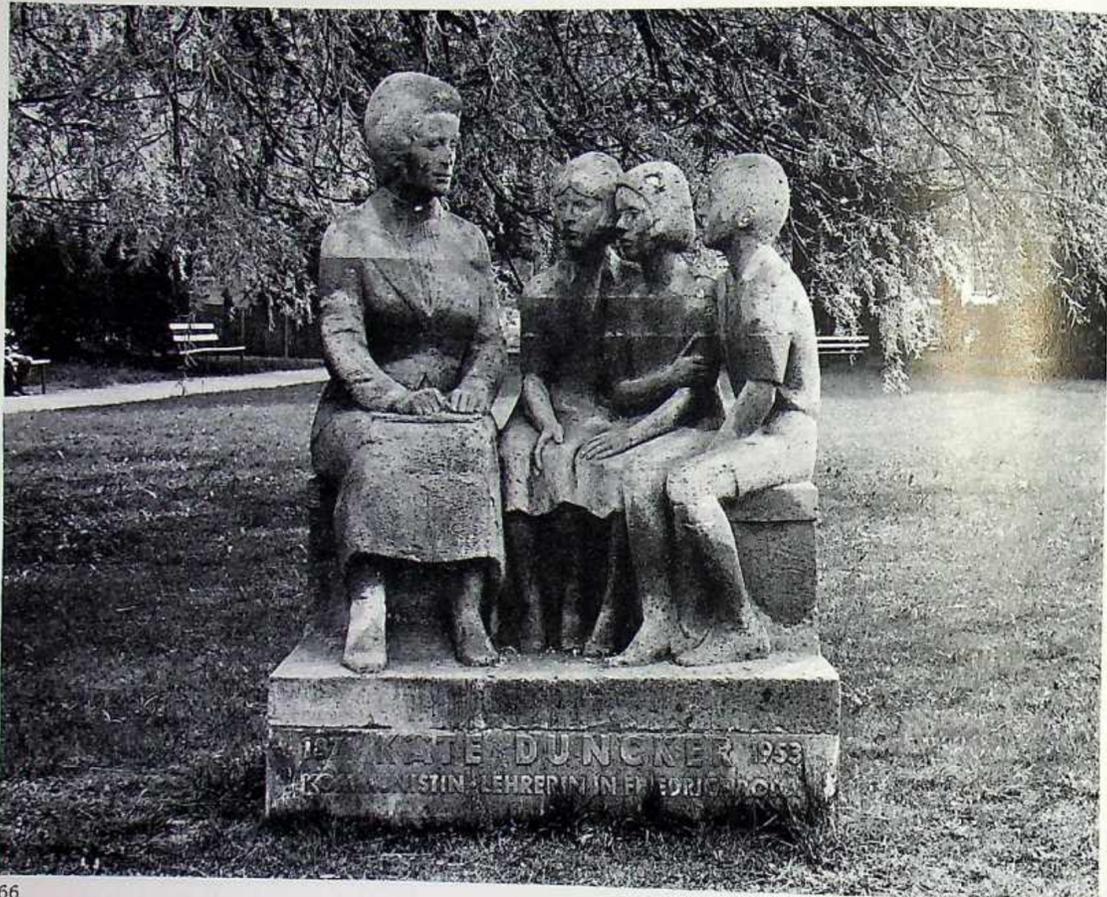


10.11 Gedenkstätte Erfurter Parteitag
1891

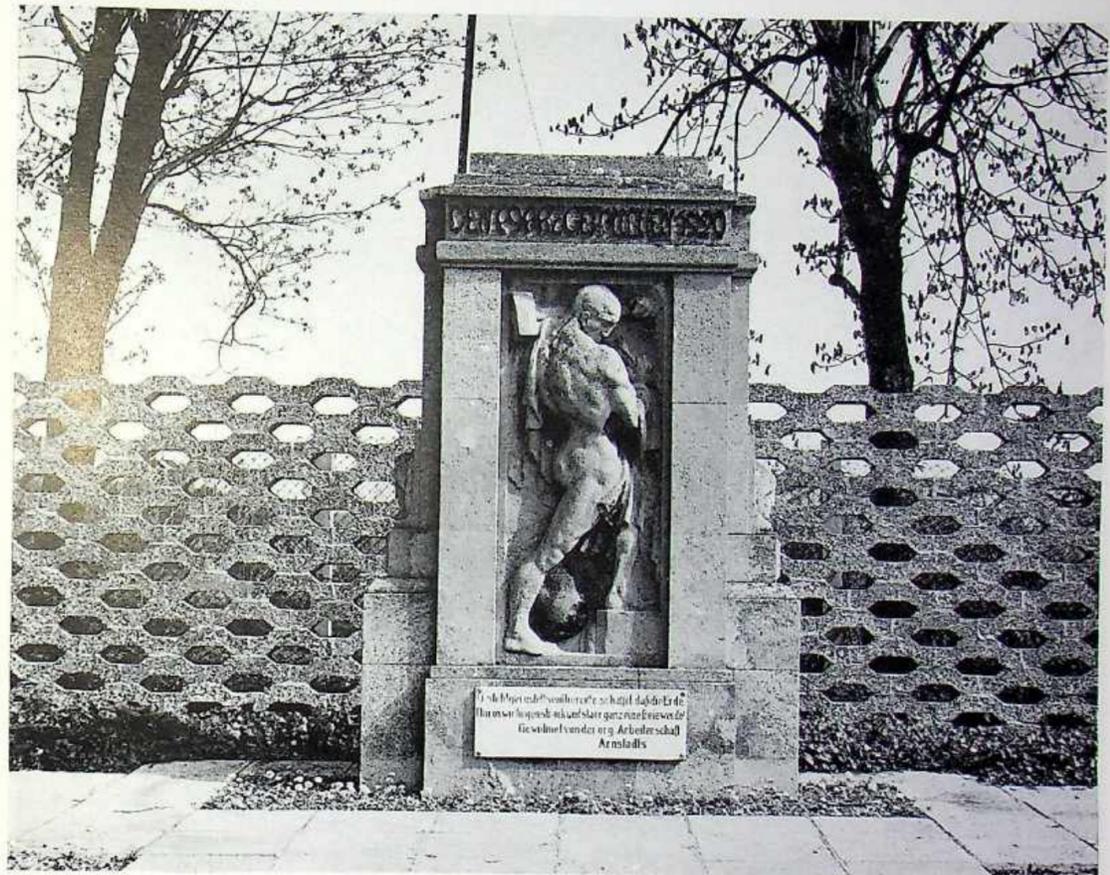


65

12 Denkmal für Käte Duncker,
Friedrichroda



13 Denkmal für Märzkämpfer 1920,
Arnstadt



14 Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920,
Eisenach



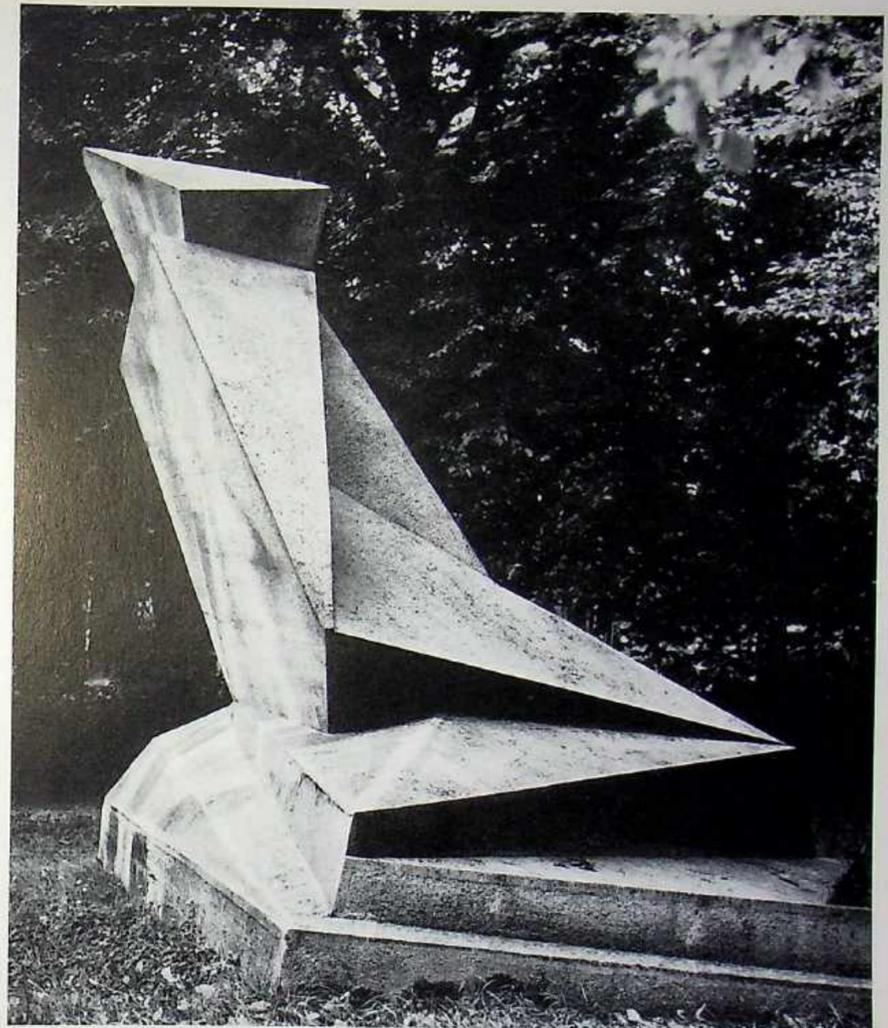
15 Gedenkstätte
für Märzkämpfer 1920,
Thal





70

- 16 Gedenkstätte
für Märzkämpfer
1920, Sömmerda
- 17 Denkmal
für Märzkämpfer
1920, Weimar



71

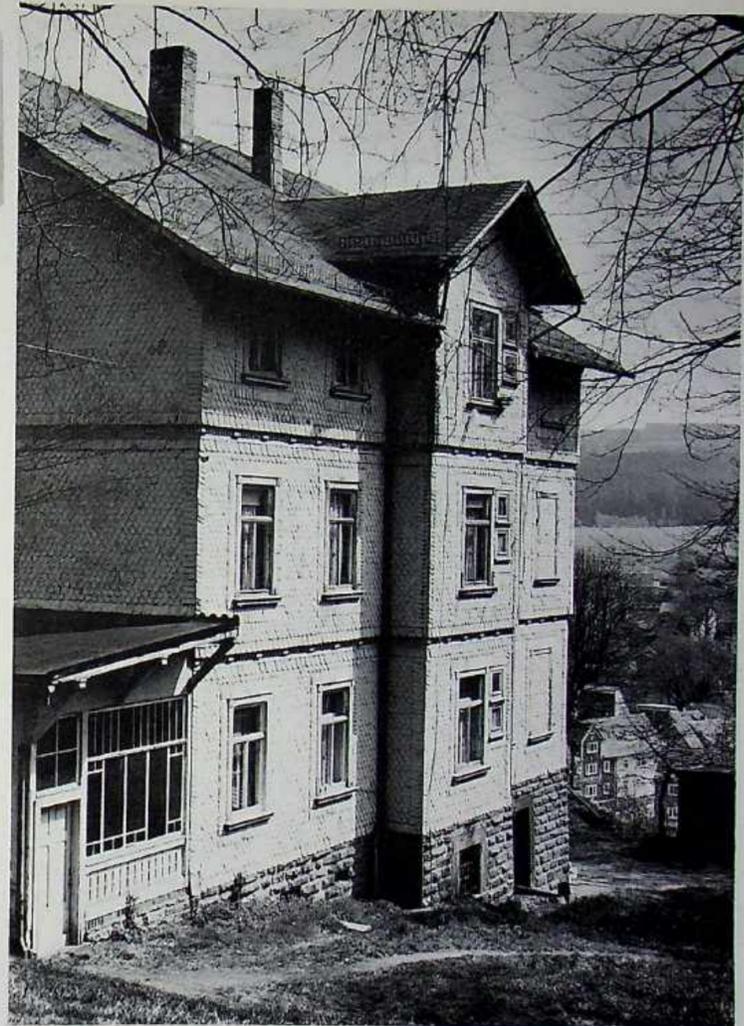


18 Gedenktafel für die proletarische Arbeiterjugend, Mühlhausen

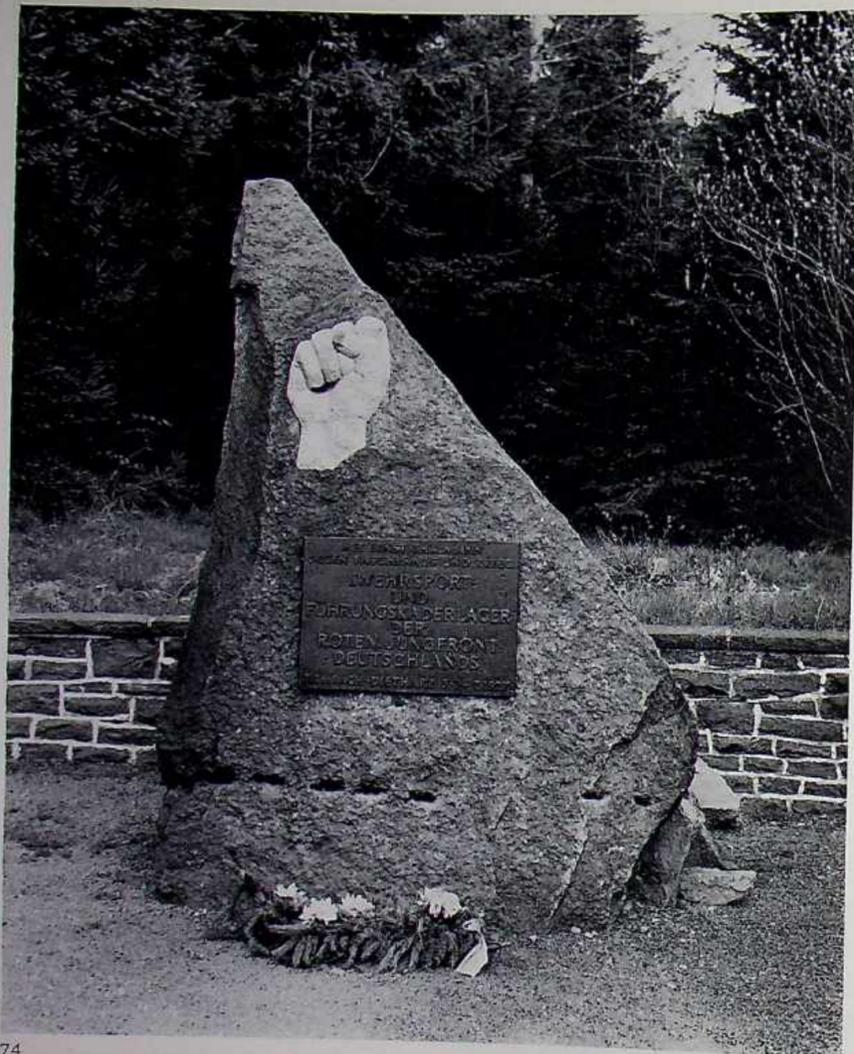
19 Gedenkstätte für Märzkämpfer 1920, Tunzenhausen



10. 5. 1923
Proletarische Solidarität
 Kinderheim der sowjetischen
 Konsum - Genossenschaften
 für notleidende deutsche
 Arbeiterkinder



20, 21 Erstes deutsches Kinderheim der Internationalen Arbeiterhilfe 1923, Tambach-Dietharz



22 Gedenkstein
für die Rote Jungfront
Deutschlands 1927,
Tambach-Dietharz

23 Gedenkstein
für das KZ Bad Sulza





24 Denkmal für Ernst Thälmann, Weimar

25 Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, Innenhof des ehemaligen Krematoriums mit Gedenktafel für Ernst Thälmann

26 Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, ehemalige Bunkerzelle Paul Schneiders

27 Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, Gedenkstätte für Rudolf Breitscheid





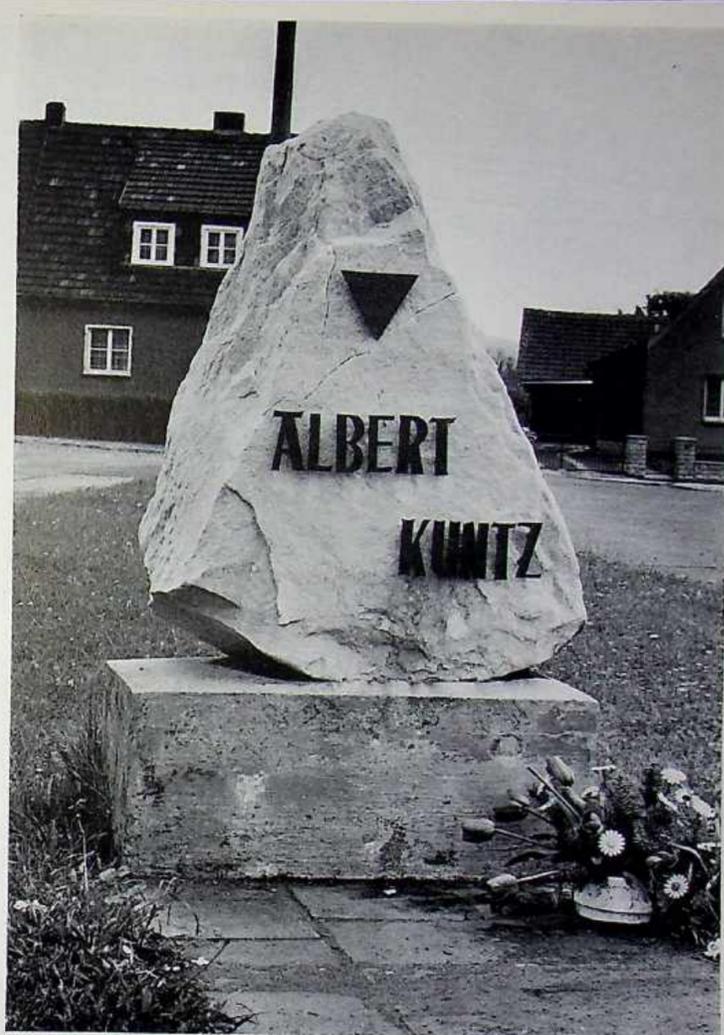
28 Mahn- und Gedenkstätte
Mittelbau-Dora,
Skulpturengruppe

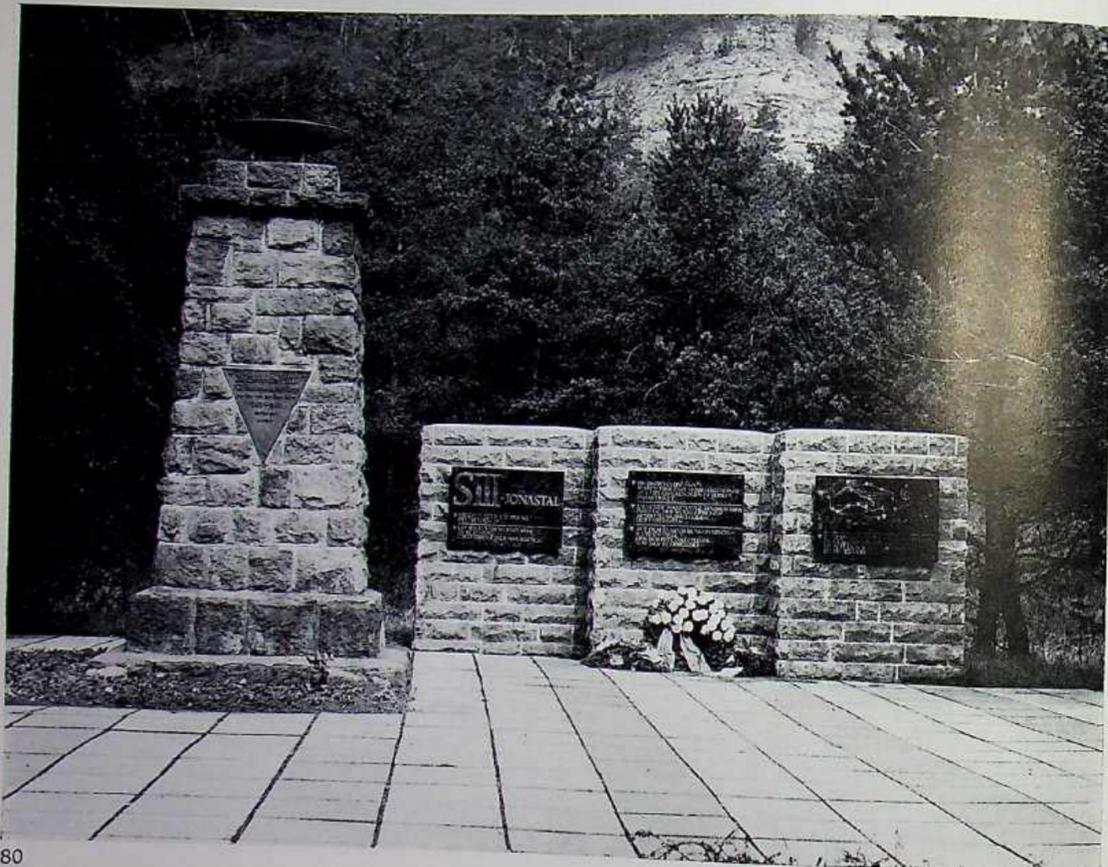


29 Mahn- und Gedenkstätte
Mittelbau-Dora,
Stehbunker

30 Mahn- und Gedenkstätte
Mittelbau-Dora,
Lagermuseum

31 Gedenkstein
für Albert Kuntz,
Sollstedt



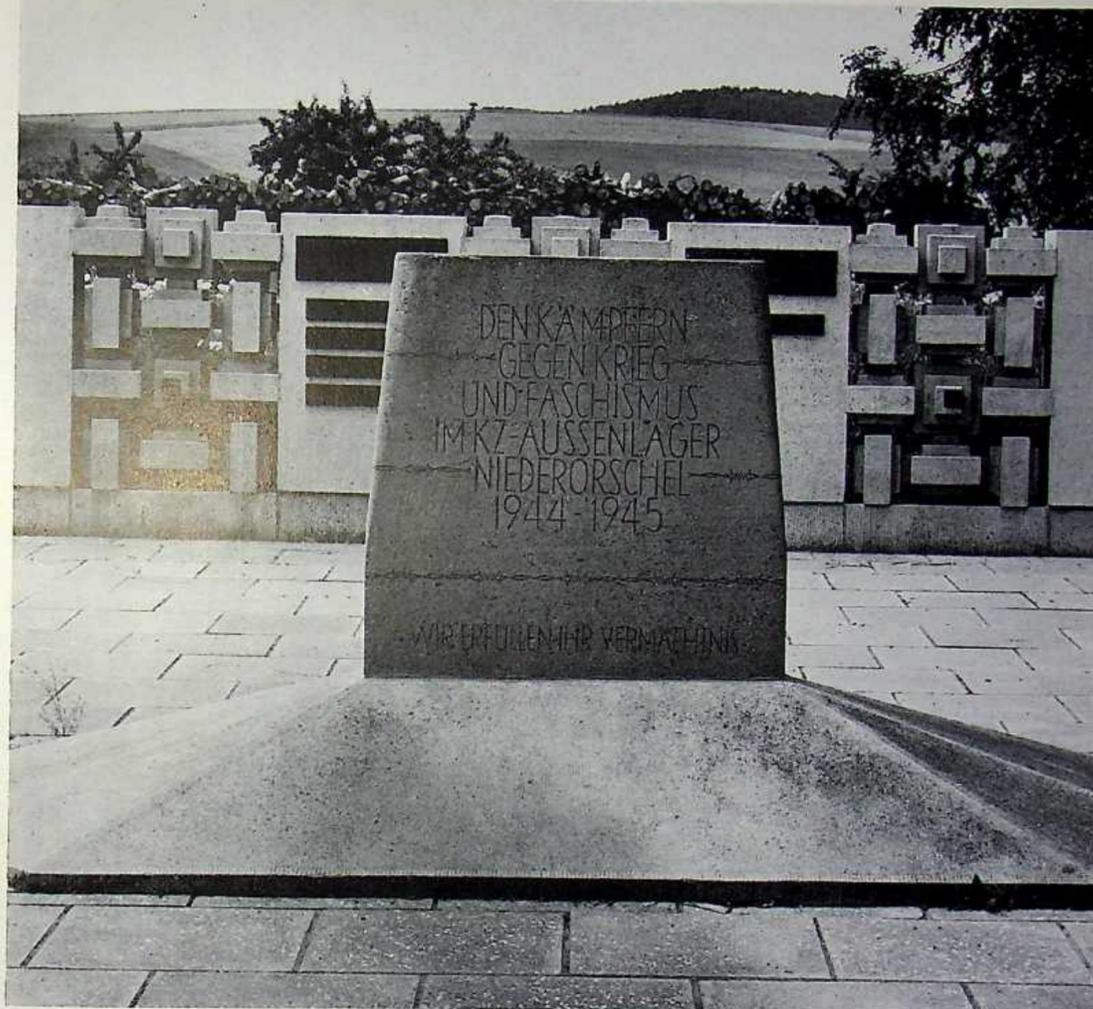




82

36 Gedenkstätte
für Opfer
des KZ-Außenlagers
S III,
Ohrdruf

37 Gedenkstätte
für Häftlinge
des KZ-Außenlagers
Niederorschel



83



38 Ehrenmal für Häftlinge eines Außenkommandos des KZ Buchenwald, Bad Langensalza



Wir
Kommunisten
sind keine Wundergläubigen,
die sich dem Wahn hingeben,
als ob eines Tages
die ersehnte Welt von selbst komme,
sondern sind zutiefst überzeugt,
daß sich die Menschheit
in hartem Kampf
die Zukunft
erringen muß.

THEODOR NEUBAUER

39, 40 Gedenkstätte für Theodor Neubauer, Tabarz

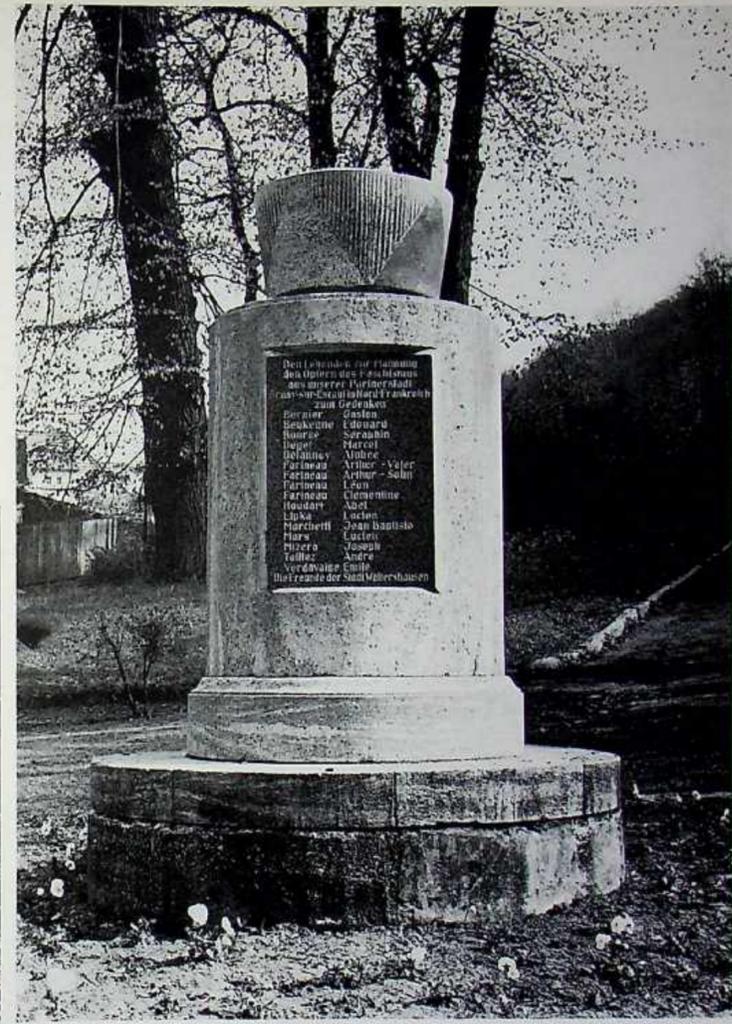




41 Gedenkstein für jüdische Opfer des Faschismus, Erfurt

42 Grabstätte für einen deutschen Soldaten, Georgenthal

43 Gedenksäule für französische Opfer des Faschismus, Waltershausen



44 Ehrenfriedhof für sowjetische Soldaten,
Gotha



45 Ehrenmal für Opfer des Faschismus,
Apolda





46 Denkmal für Opfer des Faschismus, Arnstadt

47 Ehrenhain für Verfolgte des Naziregimes, Arnstadt





48 Ehrenmal für Opfer des Faschismus Mühlhausen

49 Mahnmal für Opfer des Faschismus Sondershausen

50 Gedenksäule für Opfer der Luftangriffe 1945, Nordhausen

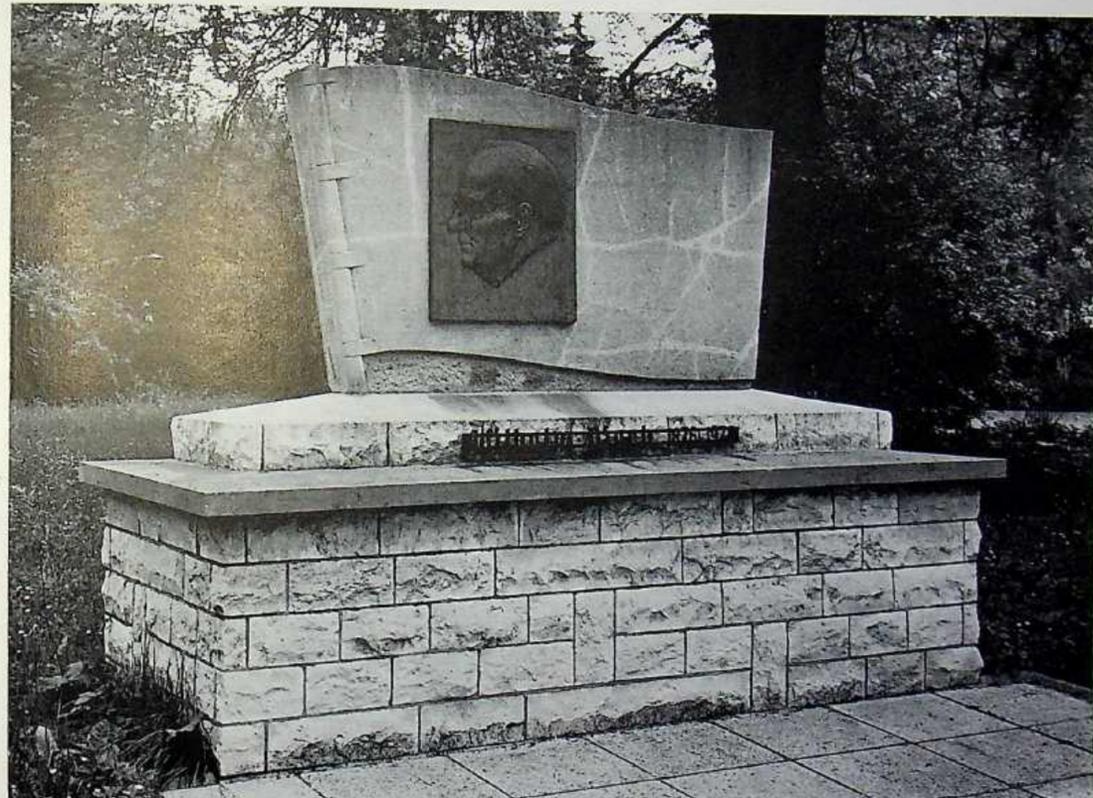




51 Gedenkstein für die demokratische Bodenreform 1945, Isseroda

52 Gedenktafel für den Bezirksparteitag der KPD 1946, Gotha

53 Gedenkstätte für Wilhelm Pieck, Wutha



54 35. Jahrestag der Selbstbefreiung des KZ Buchenwald, 11. April 1980 (s. S. 96)



Personenregister

Altpaier 20
 Angelstein, Hermann 57
 Arndt, Rudi 28
 Arnold, Walter 11, 53
 Arnstadt, Rudi 12
 Aschenbach, Fritz 36
 Augsburg 7

Backhaus, Oskar 33
 Bartkowiak, Stanislaus 18
 Bebel, August 8, 26 f., 33
 Becker, Artur 42
 Beimler, Hans 23, 31
 Bendhaus,
 Friedrich August 7
 Berger, August 14 f.
 Bernier, Gaston 37
 Besser-Güth, Anke 42, 51
 Beukenne, Edouard 37
 Bieber, Balthasar 17
 Bock 31
 Böckel, Ernst 27
 Borchert, Karl 53
 Botwinko,
 Pawel Wassiljewitsch 55
 Bourse, Seraphin 37
 Bracke, Wilhelm 26
 Braun 22
 Braun, Helmut 39, 59
 Braun, Wernher von 43
 Braun, Wilhelm 46
 Braune, Anna 50
 Bräutigam 7
 Breitscheid, Rudolf 50 ff.
 Busse, Ernst 49

Cerruli, Pietro 56
 Cramer, Albert 19
 Cremer, Fritz 12, 17, 52
 Creutzburg, Bertold 37

Danz, Hermann 13
 Deget, Marcel 37
 Deiters, Ludwig 52
 Delannoy, Alphée 37
 Dobocz, Franz 18
 Döll, Paul 31
 Duncker, Hermann 35
 Duncker, Käte 35

Eberlein, Theodor 30
 Eccarius,
 Johann Georg 5, 35
 Eccarius, Paul 33
 Eckardt, Franz 33
 Eckstein, Louis 46
 Eggerath, Werner 34
 Ehmman, Hans 33
 Eiling, Richard 12
 Enders, Willi 27
 Engel 7
 Engels, Friedrich 5, 8, 22,
 26, 32, 35, 40, 55
 Esche, Otto 17
 Essinger, Hermann 33
 Eyer mann, Richard 15

Farineau, Arthur (Vater) 37
 Farineau, Arthur (Sohn) 37
 Farineau, Clementine 37
 Farineau, Léon 37
 Fischer, Hermann 19
 Fleischer, Helene 15
 Florin, Wilhelm 14
 Frölich, August 6
 Földner, Ernst 31
 Földner, Fritz 31
 Földner, Karl 31
 Fürnberg, Louis 54
 Fuß, Konrad 56

Gebhardt, Willy 12, 15

Geißmar, Willy 33
 Golik, Karl 23
 Göpfert, Otto 33
 Göring, Otto 33
 Graetz, René 52
 Gropius, Walter 51
 Groß, Kurt 33
 Große, Willy 46, 48
 Grotewohl, Hans 52
 Grotewohl, Otto 24 f., 34
 Grzimek, Waldemar 52
 Guissane, Virgino 56
 Gutgesell, Karl 33
 Gutjahr, Arthur 37

Haltenhof, Albert 33
 Hansch, Andreas 53
 Hartmann, Alex 31
 Hecker, Fritz 14
 Heilmann, Ernst 51
 Helm 7
 Hendrich, Arno 19
 Henne, Karl 46, 48
 Herbach, Erich 29
 Hef, Ferdinand 33
 Hef, Robert 13
 Hefler, Hermann 46, 48
 Hefler, Richard 46, 48
 Heusinger, Oskar 33
 Heyn, Paul 37
 Himmler, Heinrich 57
 Hitler, Adolf 9
 Hoernle, Edwin 49
 Hoffmann, Heinrich 34
 Hoffmann, Walter 50
 Holland-Jopp, Wilhelm 33
 Honecker, Erich 5
 Hornschuh, Karl 31
 Honstein, Erich 27
 Houdart, Abel 37
 Hubert, Franz 33
 Huhn, Heinrich 7

Jäde, Heinrich 50
 Jahn, Hermann 6
 Jahnke, Karl 37

Janello, Heinz 29
 Jessing, Otto 46
 Jozefiak, Paul 46, 48
 Junkiewicz, Antonin 18

Kaltwasser, Wilhelm 33
 Karski
 s. Marchlewski, Julian
 Kaufmann, Oskar 37
 Kaufmann, Walter 33
 Kayser, Albert 51
 Kehl, Erich 33
 Kies, Hans 52
 Klein, Karl 48
 Kleinsteuber, Walter 33
 Klinghammer, Paul 37
 Knapp, Eva 33
 Koch, Fritz 27
 Kollwitz, Käthe 42, 51
 König, Erhard 6
 Kosanetzki, Leon 24
 Krämer, Alfred 33
 Krämer, Walter 51, 53
 Krassau, Otto 50
 Krause, Walter 41
 Kraußner, Hermann 17
 Krummrich, Udo 33
 Krzpiet, Mateusz 24
 Kühner, Curt 19
 Kuntz, Albert 43, 45, 51
 Kutzat, Horst 52

Lamm, Ernst 12
 Lange, Kurt 28
 Langenberg, Karl 37
 Laufer, Robert 33
 Lehmann, Arno 33
 Lehmann 22
 Lenin (eigentl. Uljanow),
 Wladimir Iljitsch 14, 16,
 40, 48, 51
 Lerch, Michael 38
 Lerpold, Sika 24
 Lefner, Friedrich 5, 55
 Leukefeld, Karl 42
 Liaunig, Urban 46

Liebknecht, Karl 16, 22, 30, 40, 50
 Liebknecht, Wilhelm 8, 26 f., 33
 Liebs, Herbert 30
 Lipka, Lucien 37
 Lück, Willy 33
 Lüderer, Karl 33
 Luxemburg, Rosa 16 f., 22, 34, 40, 50
 Majorowski, Josef 24
 Manhès, Frédéric-Henri 52
 Mänz, Otto 33
 Marchetti, Jean Baptiste 37
 Marchlewski, Julian (Pseudonym: Karski) 17
 Mars, Lucien 37
 Martin 7
 Marx, Karl 5, 8, 22, 26, 32, 35, 39 f., 55
 Marx, Otto 19
 Mater, Eckard 30 f.
 Mehring, Franz 17
 Mengel, Karl Emil 27
 Mentz, August 19
 Merkel, Karl 50
 Metz, Albert 33
 Meyer, Gustav 41
 Mizera, Joseph 37
 Moxter, Paul 27
 Müller 7
 Müller, Ernst 50
 Münster, Arthur 17
 Müntzer, Thomas 5
 Nehrling, Kurt 53
 Neubauer, Theodor 10 ff., 30 f., 34, 36, 38, 51
 Neubert, Kurt 46 f.
 Niederkirchner, Michael 50
 Niemeier, Heinrich Adolf 27
 Nieschalk, Paul 33
 Noack, Fritz 12
 Norden, Albert 26
 Nowaczyk, Bronislaus 18
 Ollik, Johann 15
 Opfermann, Christian 38
 Patz, Otto 31
 Pawelski, Franz 50
 Pferner, Otto 33
 Pflügner, Paul 18
 Pieck, Wilhelm 9, 14, 24, 28, 31, 34, 47, 54
 Portwich, Manfred 31
 Poser, Magnus 10 f.
 Reindel, Hugo 37
 Reiner, Pavel 54
 Reinhardt, Karl 33
 Reppold, Eberhard 53 f.
 Ries, Josef 8, 10
 Rink, Fritz 46
 Rogge, Johann Friedrich 41, 51, 54
 Rohbock, Albin 33
 Rosenstock, Rudolf 31
 Rößinger, Alfred 31
 Rudloff, August 31
 Sailer, Hans 12
 Schäffner, Edmund 46, 48
 Schander, Paul 50, 56
 Schapiro, Waldemar 10
 Schelle, Adolf 50
 Schiering, Hermann 15
 Schmidt, August Gustav 27
 Schmidt, Balthasar 7
 Schmidt, Hugo 46
 Schmidt, Kurt 33
 Schmidt, Werner 29
 Schneider, Paul 51
 Schneller, Ernst 14, 53
 Scholz, Hans 12
 Schönfeld, Hermann 46, 48
 Schönfeld, Otto 46, 48
 Schorn, Karl 50
 Schröder, Albert 31
 Schröder, Hugo 33, 46, 48
 Schröder, Karl 31, 33
 Schuchardt, Albert 46
 Schud, Anna 58
 Schunk, Walter 41
 Schwanegel, Caspar 7
 Seelenbinder, Werner 28
 Seidensticker, Emil 33
 Semmler, Kurt 33
 Sendhoff, Heinz 10
 Seyfarth, Karl 33
 Seyffarth, Wilhelm 23
 Sichtig, Albin 40
 Simic, Slobodan 44
 Singer, Paul 8
 Sobik, Alfred 44
 Solce, Ivan 44
 Soldan, Gustav 31
 Soldan, Otto 31
 Speck 7
 Spejhardt, Otto 27
 Stange 7
 Stein, Max 29
 Steinberg, Reinhold 31
 Stephan, Paul 33
 Stoecker, Walter 51
 Taille, André 37
 Tanzmann, Emil 33
 Tausendschön, Kurt 52
 Thälmann, Ernst 8 f., 11, 14, 17 f., 20, 23, 25, 34, 37, 47 ff., 51 ff., 55
 Thieme, Gerhard 31
 Thieme, Karl 36
 Thomas, Otto 33
 Tschierschky, Siegfried 50
 Ulbricht, Walter 8 f., 14, 34
 Uljanow s. Lenin, Wladimir Iljitsch
 Veigel, Walter 53
 Verdayaine, Emile 37
 Vismara, Guisepe 24
 Vlasiv, Dusan 44
 Voigt, Friedrich August 27
 Volkert, Emil August 27
 Vukmirovic, Milovan 18
 Wachsmuth, Walter 33
 Walter, Margarete 35
 Walther, Arthur 8
 Wandt, Moritz 46
 Wandt, Rudolf 46
 Wedel, Gustav 31
 Wedell-Piesdorf, von 39
 Weibezahl, Franz 8
 Weichler, Erich 27
 Weidanz, Gustav 14
 Weiland, Kurt 15
 Weißensee, Anna 33
 Wellner 7
 Weth, Willy von der 8
 Winter, Albert 46, 48
 Winter, Otto 23
 Wolfram, Richard 33
 Woyski, Jürgen von 43 f.
 Zentgraf, Otto 33
 Zetkin, Clara 33, 40, 50
 Ziegler, Heinrich 27
 Zielinski, Bronislaus 18

Ortsregister

Das Ortsregister verzeichnet ausschließlich Städte und Gemeinden des heutigen Bezirkes Erfurt.

Alterstedt 25
 Apolda 14 f., 89
 Arnstadt 7, 16 f., 36, 67, 80, 91
 Bachra 47
 Bad Berka 54 f.
 Bad Langensalza 22 ff., 39 f., 61, 84
 Bad Sulza 15
 Bechstedtstraße 55
 Behringen 25
 Berka vor dem Hainich 29
 Berlstedt 55
 Blankenhain 5, 55, 62
 Bleicherode 44
 Bornhagen 38
 Crawinkel 17 f., 36
 Daasdorf am Berge 56
 Dankmarshausen 29
 Denstedt 56
 Dienstedt 18, 21
 Döbritschen 56
 Dornheim 18
 Eisenach 8, 11, 26 ff., 31, 53, 68
 Ellichleben (Ortsteil) s. Witzleben
 Ellrich 44
 Ettersburg 56
 Erfurt 6 ff., 23, 42, 46, 53, 87
 Espenfeld (Ortsteil) s. Siegelbach

Finsterbergen 34
 Frankenhain 19
 Friedrichroda 5, 35, 62, 66
 Gebra
 Geilsdorf 19
 Gelmeroda 56
 Georgenthal 35, 87
 Gerstungen 29
 Görsbach 45
 Gossel 19
 Gotha 8, 11, 17 ff., 31 ff., 35 ff., 39, 46, 53, 88
 Cöttern 56
 Gräfenroda 19
 Greußen 49
 Griesheim 19
 Großenehrich 49
 Großgotttern 40
 Großfahner 13
 Großfurra 49
 Großliebringen 19
 Großobringen 56
 Großschwabhausen 57
 Gudersleben 45
 Hardisleben 47
 Harzungen 45
 Heiligenstadt 38
 Herbsleben 25
 Hettstedt 18, 20
 Hochheim 7
 Isseroda 57, 94
 Kettmannshausen 20
 Kindelbrück 47 f.
 Kleinhettstedt (Ortsteil) s. Hettstedt
 Kleinliebringen 20
 Kleinschwabhausen 57
 Kölleda 48
 Kranichfeld 57
 Krimderode (Ortsteil) s. Nordhausen
 Kromsdorf 57

Langensalza s. Bad Langensalza
 Legefild 57
 Lehnstedt 57
 Liebenstein 20
 Magdala 57
 Mechterstädt 31, 36
 Mellingen 57
 Mittelharth (Flur) s. Bad Langensalza
 Mühlhausen 5, 13, 31, 39 f., 72, 92
 Nahwinden 20
 Neuenhof 30
 Neuheide (Ortsteil) s. Großfurra
 Niedergrunstedt 58
 Niederorschel 59, 82
 Niedersachswerfen 45
 Niedertrebra 16
 Niederwillingen 20
 Nordhausen 10, 42 ff., 92
 Obergebra (Ortsteil) s. Gebra
 Obergrunstedt 58
 Oberilm (Ortsteil) s. Stadtilm
 Oberspier 49
 Obertrebra 16
 Oettern 58
 Ohrdruf 17, 36, 56 ff., 82
 Osthausen 20
 Pferdsdorf (Ortsteil) s. Spichra
 Plaue 20
 Rehungen 45
 Reinsfeld 21
 Rothenhof (Ortsteil) s. Eisenach
 Ruhla 30

Schallenburg 46, 48
 Schloßvippach 13, 46
 Schöndorf (Ortsteil) s. Weimar
 Seebach 30
 Siebleben (Ortsteil) s. Gotha
 Siegelbach 21
 Sollstedt 45, 79
 Sömmerda 46 f., 71
 Sondershausen 49, 92
 Spichra 30
 Stadtilm 21
 Sülzhayn 45
 Süßenborn 58
 Tabarz 36, 85
 Tambach-Dietharz 36 f., 73 f.
 Tannroda 54, 58
 Thal 31, 36, 69
 Thamsbrück 25
 Tonndorf 58
 Traßdorf 21
 Treffurt 31
 Troistedt 58
 Tromlitz 58
 Tunzenhausen 46, 48, 72
 Udestedt 13
 Umpferstedt 59
 Untersuhl (Ortsteil) s. Gerstungen
 Uthleben 45
 Vippachedelhausen 59
 Vollradisroda (Ortsteil) s. Döbritschen
 Waltershausen 37, 87
 Weimar 6, 11, 15, 28, 50 ff., 56, 64, 71, 76
 Weißensee 48
 Witzleben 21
 Worbis 59
 Wutha 28, 31, 95

Inhalt

Fotonachweis

Einleitung 5
Stadt und Kreis Erfurt 7
Kreis Apolda 14
Kreis Arnstadt 16
Kreis Bad Langensalza 22
Kreis Eisenach 26
Kreis Gotha 32
Kreis Heiligenstadt 38
Kreis Mühlhausen 39
Kreis Nordhausen 42
Kreis Sömmerda 46
Kreis Sondershausen 49
Stadt und Kreis Weimar 50
Kreis Worbis 59
Bildteil 61
Personenregister 97
Ortsregister 99

Anita Schneider, Weimar: Titelfoto,
Abb. 1-7, 9-15, 17, 19-24, 27-35,
37-41, 43-47, 50-53
Rat des Kreises Gotha, Archiv:
Abb. 36, 42
Rat des Kreises Mühlhausen, Archiv:
Abb. 18, 48
Rat der Stadt Weimar, Archiv:
Abb. 25, 54
Klaus Günther Beyer, Weimar:
Abb. 8
Roswitha Riedel, Erfurt: Abb. 16
Nationale Mahn- und Gedenkstätte
Buchenwald, Archiv: Abb. 26
Rat des Kreises Sondershausen,
Archiv: Abb. 49

Typographie: Hans-Jürgen Kefler, Weimar
Klischees: Druckerei Fortschritt Erfurt
Satz und Druck: Druckhaus Weimar
Druckgenehmigungs-Nr.:
RG 1/72/81 V/19/18 (3800/01)